www.ihk-muenchen.de

IHK Das IHK-Magazin für München und Oberbayern

wirtschaft

11/2018

Wege aus dem Stau

Was wirkt gegen den Verkehrsinfarkt?

Digitalsteuer
Die negativen Folgen der EU-Pläne

IHK Talk
Megatrend Globalisierung

Technologie
Wie Firmen mit Forschern zusammenarbeiten

Claus Hipp
Nachhaltiger Erfolg – der Unternehmer bringt Ökologie und Ökonomie zusammen

Sie lassen sich nicht aus der Ruhe bringen. **Er auch nicht.**

Jetzt Probe fahren.

Der T-Roc. Auf Wunsch mit Allradantrieb „4MOTION Active Control“ erhältlich.

Wie Sie vielleicht schon selbst erlebt haben, läuft es im Business nicht immer ganz nach Lehrbuch. Deshalb muss man sich hin und wieder auf Veränderungen einstellen. Dem T-Roc geht es ähnlich. Der Untergrund ändert sich öfter einmal, aber dank des Allradantriebs „4MOTION Active Control“[1] ist das im Rahmen der Systemgrenzen für ihn kein Problem. Über einen Schalter mit Dreh-/Drückfunktion können Sie bequem Fahrprofile für unterschiedliche Straßenverhältnisse aktivieren. So kann er sich spontan auf die neue Herausforderung einstellen. Und Sie auch. Denn Sie wissen, in der Ruhe liegt der Erfolg.

Mehr Informationen bei Ihrem Volkswagen Partner und unter www.volkswagen.de.

Volkswagen

[1] Optional verfügbare Sonderausstattung. Abbildung zeigt Sonderausstattungen. Änderungen und Irrtümer vorbehalten. Stand 10/2018.

Foto: Faces by Frank

Peter Driessen
IHK-Hauptgeschäftsführer

Zukunft gestalten, nicht verwalten

Der Wähler hat entschieden: Der Bayerische Landtag setzt sich künftig aus sechs Fraktionen zusammen, für die Regierung ist eine Koalition nötig. „Das Beste für Bayern“ war der Slogan der CSU. Letztlich ist es eine Aufforderung an die neue Staatsregierung, denn der Freistaat steht vor großen Herausforderungen.

Wir haben Bayerns Unternehmen vor der Wahl gefragt, was sie von der neuen Regierung erwarten. Auf Rang 1 steht der Ausbau des schnellen Internets und des flächendeckenden Mobilfunks. Dabei steht der Anschluss der Gewerbe- und nicht der Wohngebiete eindeutig im Vordergrund. Digitalisierung ist eben mehr als Netflix, Amazon Prime & Co. Wer Industrie 4.0, wer Telemedizin will, muss wirtschaftsbezogene Anwendungen bevorzugen.

Auf Rang 2 steht der Fachkräftemangel, für zwei Drittel aller Firmen ein Problem. Ohne ein besseres Betreuungsangebot für Kinder und Pflegebedürftige wird es nicht zu einer höheren Erwerbsbeteiligung der Frauen kommen. Die Breite des Angebots ist wichtiger als dessen Preis. Und wir brauchen attraktivere Möglichkeiten, länger als bisher im Alter arbeiten zu können. Doch Berlin vergrößert mutwillig die Fachkräftelücke, weil Teilzeitarbeit erleichtert und vorzeitiger Ruhestand gefördert wird.

Ganz oben auf der Agenda steht auch der Abbau von Bürokratie. Es reicht nicht aus, Existenzgründungen zu erleichtern – es geht vielmehr um Hunderttausende bestehender Unternehmen, die in Vorschriften zum Arbeitsrecht, zum Brandschutz oder in statistischen Meldepflichten schlicht ersticken. E-Government sollte nicht nur Behörden nutzen, sondern vor allem Bürgern und Unternehmen. Wie wäre es mit garantierten Bearbeitungszeiten, einer zeitnäheren Betriebsprüfung und damit frühzeitiger Rechtssicherheit mit dem Nebeneffekt, die alten Unterlagen endlich entsorgen zu können? Wo liegt mein Antrag, wie weit ist die Bearbeitung fortgeschritten? Das wollen Antragsteller wissen.

Eine prosperierende Wirtschaft braucht funktionsfähige Verkehrswege. Die monatelange Trockenheit zeigt, dass auf Wasserwege wenig Verlass sein dürfte, selbst wenn ökologisch fragwürdige Ausbauprojekte realisiert würden. Wer Güter auf die Bahn verlagern will, muss diese auch ausbauen. Dem Nordzulauf des Brenner-Basistunnels kommt existenzielle Bedeutung zu. Es darf nicht sein, dass individuell nachvollziehbare Einzelinteressen diese gesamtwirtschaftlich wichtige Maßnahme aufhalten. Ähnlich verhält es sich mit der 3. Startbahn am Flughafen München, für die es Baurecht gibt und deren Finanzierung steht – ohne Belastung des Steuerzahlers!

Zuversicht kommt auch in der Energiepolitik nicht auf. Bis Ende 2022 werden die letzten beiden Kernkraftwerke in Bayern abgeschaltet. Die Politik will gleichzeitig zum Schutz des Klimas aus der Kohle aussteigen und propagiert E-Mobilität. Wir brauchen also mehr statt weniger Strom. Doch woher soll er kommen? Es ist eine völlige Illusion, auf regionale Versorgung zu setzen, selbst wenn wir die Zahl der Windkraftanlagen in Bayern verdoppeln würden. Ohne Hochspannungstrassen aus dem Norden, ohne Integration in den europäischen Strommarkt kann Bayerns Industrie nicht bestehen. Sie ist der Rückhalt für den wirtschaftlichen Erfolg, der übrigens zu 50 Prozent im Ausland erwirtschaftet wird.

Die neue Staatsregierung trägt große Verantwortung. Die – noch – gute finanzielle Lage mit immer weiter steigenden Steuereinnahmen darf nicht zu einem steigenden Staatskonsum mit immer neuen Wohltaten für unterschiedliche Wählergruppen führen. Im Mittelpunkt müssen Investitionen in die Zukunft Bayerns stehen!

Nur das ist eine generationengerechte und damit zukunftssichernde Politik.

Foto: Aleksejs_Fotolia.com

12 VERKEHR IN DER CITY

Staus auf den Straßen, Gedränge in Bus und Bahn – Konzepte und Pilotprojekte gegen den drohenden Verkehrsinfarkt

Foto: etepetete

34 DIE BESSERE-WELT-GMBH

Sozialunternehmer wie die Gründer der etepetete GmbH gehen mit ihrem Geschäftsmodell gesellschaftliche Herausforderungen an

Foto: Production Perig_Fotolia.com

58 LEGALTECH

Auch das Aufsetzen von Verträgen oder das Erstellen von Mahnungen lassen sich digitalisieren. Von den Angeboten können viele Unternehmen profitieren.

NAMEN + NACHRICHTEN

6 Zuwanderungsgesetz
Wirtschaft fordert Sorgfalt

PERSONEN + PERSPEKTIVEN

10 „Erfolg auf anständige Weise“
Claus Hipp setzte früh auf Nachhaltigkeit – als Unternehmer und IHK-Präsident

TITELTHEMA

12 Mobilität
Stadtverkehr: Was kann München von anderen europäischen Metropolen lernen?

16 Energie
Synthetische Kraftstoffe als Alternative zu Benzin & Co.

18 Citylogistik
So lassen sich Lieferfahrten effizienter organisieren

STANDORTPOLITIK

20 Luftfahrt
Unternehmen und Forscher arbeiten in Oberbayern an umweltfreundlichen Technologien für den Luftverkehr

23 Elternstolz
Kampagne wirbt für die berufliche Ausbildung

24 Studie
Wie sich die Digitalisierung auf den Arbeitsmarkt auswirkt

26 Konjunkturumfrage
Die Stimmung bleibt gut – trotz wachsender Risiken

29 Region Ingolstadt
Das IHK Forum spricht sich für Mobilitätsinitiative aus

30 Digitalsteuer
Studie: die negativen Folgen der EU-Pläne

32 E-Commerce
Haftungsregeln für Plattformen schießen übers Ziel hinaus

UNTERNEHMEN + MÄRKTE

34 Sozialunternehmen
Geschäftsziel? Sozialer und ökologischer Fortschritt!

38 175 Jahre IHK
IHK Talk zum Megatrend Globalisierung

42 Seidenstraße I
Beim Aufbau können bayerische Unternehmen profitieren

44 Seidenstraße II
In Kasachstan sind deutsche Firmen gefragte Partner

46 i-pointing
Wie sich der Präsentationsspezialist von der Konkurrenz erfolgreich abgrenzt

48 Chemie
Prämierte Projekte des Responsible-Care-Wettbewerbs

BETRIEB + PRAXIS

50 Verpackung
Mit nachhaltigen Schachteln, Füllstoffen oder Dosen Kosten reduzieren und bei Konsumenten punkten

54 Insolvenzanfechtung
Was hat sich mit den neuen Regeln in der Praxis geändert?

56 Technologietransfer
Wie Firmen mit Wissenschaftlern erfolgreich kooperieren

58 LegalTech
Vom Mahnwesen bis zur Vertragserstellung lassen sich viele Arbeitsprozesse digitalisieren

60 IHK Aktuell/Termine
Erlaubnispflicht für Wohnimmobilienverwalter: Was ist zu tun?

EVENTS

62 Auszeichnung
IHK ehrt Top-Absolventen

63 Bits & Pretzels
Highlights auf dem Gründerfestival

DA SCHAU HER

64 Freistaat Bayern
100-jähriges Jubiläum: wie der Wohlstand gewachsen ist

RUBRIKEN

3 Editorial

8 IHK Digital

66 Veröffentlichungen und Bekanntmachungen
– Terminvorschau für die Fortbildungsprüfungen der IHK für München und Oberbayern 2019
– Nachwahlen IHK Regionalausschuss München (Landkreis)

69 Ehrungen/Firmenindex

70 Veranstaltungen

71 Marktteil

74 Vorschau/Impressum

LITERATUR + KULTUR + FREIZEIT

72 Kulturtipps und -termine

Folgen Sie uns

fb.com/ihk.muenchen.ober

@IHK_MUC

Das IHK-Magazin gibt es auch online:
www.ihk-muenchen.de/ihk-magazin

Verlagsbeilagenhinweis: B4B Mittelstand; Vedaco GmbH; Urlaub für Unternehmer; VNR Verlag für die Deutsche Wirtschaft; Wortmann AG

Stellen Sie sich vor, Sie haben heute 3 Mitarbeiter und morgen 30. Dann brauchen Sie einen zuverlässigen Vermieter, der Sie versteht und unkompliziert auf Ihren Bedarf eingeht, weil er nicht nur mehr Platz für Ihren Erfolg anbieten kann, sondern auch eine mitwachsende Infrastruktur. Mit persönlichen Ansprechpartnern direkt vor Ort, die offen auf Ihre Erfordernisse und Ideen eingehen. **Weitere Infos und provisionsfreie Vermietung unter +49 89 30909990 oder info@businesscampus.de**

DER STANDORT

Business Campus

EIN UNTERNEHMEN DER DV IMMOBILIEN GRUPPE

businesscampus.de

PERSONALIA

BayBG
Peter Pauli Sprecher der BayBG-Geschäftsführung

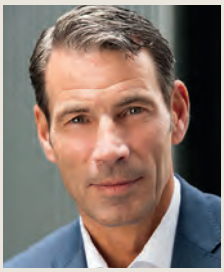


Foto: BayBG

Seit 1. Oktober 2018 ist Peter Pauli (54) neuer Sprecher der Geschäftsführung der BayBG Bayerische Beteiligungsgesellschaft mbH, München. Er folgt auf Sonnfried Weber (67), der in den Ruhestand gegangen ist.

www.baybg.de

BAUER AG
Michael Stomberg neuer Vorstandschef

Foto: EagleBurgmann

Michael Stomberg (48) hat zum 1. November 2018 den Vorstandsvorsitz der Bauer AG übernommen. Sein Vorgänger Thomas Bauer ist aus dem Vorstand ausgeschieden.

www.bauer.de

BMW AG
Andreas Wendt wird Einkaufsvorstand

Foto: BMW

Der Aufsichtsrat der BMW AG, München, hat Andreas Wendt (60) zum 1. Oktober 2018 zum Vorstand für Einkauf und Lieferantennetzwerk bestellt. Der studierte Maschinenbauer war seit Anfang 2017 Leiter des größten deutschen BMW-Group-Werks Dingolfing. Davor führte Wendt acht Jahre lang das Werk Regensburg.

www.bmwgroup.com

Zuwanderungsgesetz
Wirtschaft fordert Sorgfalt

Die IHK für München und Oberbayern sieht die vom Bundeskabinett beschlossenen Eckpunkte zur Reform des Zuwanderungsgesetzes als positives Signal. Bei der weiteren Ausarbeitung des Gesetzes fordert sie aber, die neuen Regeln mittelstandsfreundlich und bürokratiearm zu gestalten.

„Der Fachkräftemangel trifft den Mittelstand besonders stark. Das Fachkräftezuwanderungsgesetz muss deswegen von vornherein so angelegt werden, dass auch Betriebe ohne große Personalabteilungen sinnvoll damit arbeiten können“, so IHK-Präsident Eberhard Sasse. Unbürokratische und praxisnahe Lösungen seien gefragt. „Es sollte beispielsweise im Ermessen des Unternehmens liegen, ob eine ausländische Fachkraft ausreichend für eine Tätigkeit qualifiziert ist. Viele inländische Fachkräfte arbeiten schließlich auch nicht in ihren Ausbildungsberufen“, so der IHK-Präsident. Er begrüßt, dass die Zuwanderung nun auch für beruflich qualifizierte Fachkräfte einfacher werde. Angesichts vieler unbesetzter Lehrstellen seien auch die geplanten Erleichterungen für Zuwanderer, die eine Ausbildung absolvieren wollen, absolut notwendig.

www.ihk-muenchen.de

Foto: olly_Fotolia.com

Zuwanderung – Unternehmen brauchen unbürokratische Lösungen

Neuer IHK-Arbeitskreis
„Gemeinsam unternehmen wir Verantwortung“

Gemeinsam mit ihren Mitgliedsunternehmen will die IHK für München und Oberbayern Nachhaltigkeit als Leitbild einer zukünftigen Entwicklung stärken, zur Umsetzung der UN-Agenda 2030 in der Region beitragen und der verantwortungsbewussten Wirtschaft in der politischen und der gesellschaftlichen Diskussion eine Stimme geben. Vor diesem Hintergrund hat die IHK den Arbeitskreis Unternehmensverantwortung gegründet. Die Basis dafür bietet der IHK-Markenkern „Gemeinsam unternehmen wir Verantwortung“.

Der neue IHK-Arbeitskreis Unternehmensverantwortung hat es sich zur Aufgabe gemacht, in dieser Zielsetzung politische Rahmenbedingungen mitzugestalten, gemeinsame Positionen zu entwickeln, neue Entwicklungen im Bereich „verantwortungsvolles Wirtschaften“ aufzugreifen und die Vernetzung engagierter Unternehmen zu unterstützen.

Vorsitzende ist die Unternehmerin und IHK-Vizepräsidentin Kathrin Wickenhäuser-Egger (Wickenhäuser & Egger AG), Stellvertreterin ist Sabine Braun, Geschäftsführerin der akzente kommunikation und beratung GmbH.

Foto: Tobias Hase

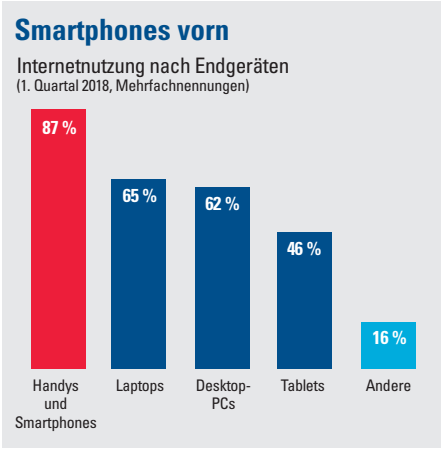
Der neue IHK-Arbeitskreis Unternehmensverantwortung

➔IHK-ANSPRECHPARTNER
Gerti Oswald, Tel. 089 5116-1316
gertrud.oswald@muenchen.ihk.de

Internet
Am liebsten mobil ins Netz

Internetnutzer in Deutschland gehen vor allem mobil online. 87 Prozent der User über zehn Jahren surfen bevorzugt mit Smartphones im Internet, so das Statistische Bundesamt. Es folgen Laptops, Desktop-PCs und Tablets. 16 Prozent nutzen für den Internetzugang auch andere Endgeräte wie beispielsweise Media-Player, E-Book-Reader oder Smart Watches (s. Grafik).

www.destatis.de



Irreführendes Angebot
Vorsicht bei Formularen einer „Datenschutz-Zentrale“

Unternehmen erhalten neuerdings Faxsendungen der „DAZ Datenschutzauskunft-Zentrale, Lehnitzstraße 11, 16515 Oranienburg“. Per „Eiliger Fax-Mitteilung“ wird dazu aufgerufen, die Daten auf einem Formular per Unterschrift zu bestätigen und per Fax zurückzusenden. Das Formular, das einen amtlichen Anschein erweckt, verweist auf eine „gesetzliche Pflicht zur Umsetzung des Datenschutzes“ sowie die „Erfüllung der Anforderungen der seit 25.05.2018 geltenden europäischen Datenschutz-Grundverordnung“. Für die Rücksendung wird eine Frist gesetzt.

Tatsächlich handelt es sich um schlichte Werbung und ein unverbindliches Produktangebot. Wer unterschreibt, geht ein Abonnement über drei Jahre ein, das insgesamt fast 1500 Euro kostet. Es umfasst die Zusendung von Informationsmaterial, ausfüllfertige Muster, Formulare und Anleitungen zur Umsetzung der DSGVO. Nach IHK-Einschätzung erscheint der Preis für eine solche Leistung außergewöhnlich hoch. Außerdem hat laut Recherchen des Deutschen Schutzverbands gegen Wirtschaftskriminalität (DSW) das Unternehmen DAZ Datenschutzauskunft-Zentrale bisher kein Gewerbe angemeldet.

Die IHK rät: Eine Pflicht zur Unterzeichnung des Formulars besteht nicht! Betroffene IHK-Mitglieder können die Formulare an ihre zuständige IHK schicken. Wurde irrtümlich unterzeichnet und ungewollt ein Abo abgeschlossen, sollte (der Einfachheit halber per Fax) sofort eine Anfechtung und vorsorgliche Kündigung erklärt werden. Dies gilt auch dann, wenn der Betroffene bereits eine Rechnung erhalten hat.

Informationen zur Anfechtung wegen Irrtum und Täuschung gibt es unter:

www.ihk-muenchen.de/abzocke

DIHK-Report
Tourismusbranche weiter im Aufwind

Der Ausnahmesommer 2018 verschaffte der deutschen Tourismuswirtschaft unverhofft gute Gästezahlen. Der Fachkräftemangel trübt jedoch die Stimmung in der Branche. Sieben von zehn Gastbetrieben sehen hier mittlerweile ein Risiko für ihre Geschäftsentwicklung. Das zeigt die aktuelle Tourismusstudie „Reisemittler optimistisch für Sommersaison – Gastgewerbe mit verhaltenen Aussichten“ des Deutschen Industrie- und Handelskammertags (DIHK). Die Erhebung beruht auf gut 4500 Antworten, die die 79 Industrie- und Handelskammern bei ihren Mitgliedsunternehmen eingeholt haben.

www.dihk.de – Suchbegriff „Reisemittler“

KURZ & KNAPP

Beschäftigung
Bruttoverdienste in Bayern gestiegen

Vollzeitbeschäftigte Arbeitnehmer verdienten im zweiten Quartal 2018 in Bayern monatlich durchschnittlich 4082 Euro (ohne Sonderzahlungen). Der Index der Bruttomonatsverdienste von Vollzeitbeschäftigten stieg im Vergleich zum Vorjahresquartal um 2,5 Prozent, so das Bayerische Landesamt für Statistik.

www.statistik.bayern.de

IHK-Ratgeber
Rund ums Arbeitsrecht

Von der Einstellung von Mitarbeitern über die richtige Vertragsgestaltung bis hin zu Abmahnung, Kündigung und Zeugnis – der Ratgeber der IHK für München und Oberbayern gibt online einen Überblick über die wichtigsten Aspekte des Arbeitsrechts. Links führen zu vertiefenden Informationen bei den jeweiligen Rechtsfragen.

www.ihk-muenchen.de/arbeitsrecht

Reiserecht
IHK-Infoblätter

Die EU-Pauschalreiserichtlinie ist in deutsches Recht umgesetzt. Das seit 1. Juli 2018 geltende neue Reiserecht berücksichtigt jetzt auch Onlineangebote und stärkt den Verbraucherschutz. Unternehmen müssen besonders darauf achten, ihre Informationspflichten gegenüber den Reisenden zu erfüllen. Die IHK für München und Oberbayern zeigt in ihren Infoblättern, worauf es ankommt.

www.ihk-muenchen.de/de/Service/Recht-und-Steuern/Vertragsrecht/Reiserecht

Schaden durch Sabotage, Datenklau und Spionage für die deutsche Industrie:
43 Milliarden Euro
(2017 und 2018)
Quelle: Umfrage Bitkom-Verband/Bundesamt für Verfassungsschutz

www.ihk-muenchen.de

Foto: IHK für München und Oberbayern

#IHK175
IHK Talk Nachhaltigkeit

Was bedeutet Nachhaltigkeit für die Wirtschaft? Welchen Beitrag kann sie beispielsweise zum Erhalt der natürlichen Umgebung leisten? Damit beschäftigt sich der IHK Talk auf dem Gipfel der Zugspitze.

www.ihk-muenchen.de/175

AKTUELL ONLINE

Brexit – was ist jetzt zu tun?

Der Brexit steht bevor – Stichtag ist der 29. März 2019. Die Zeit zur Vorbereitung wird knapp. Unternehmen finden auf unserer Brexit-Webseite Informationen, wie sie sich auf den Ausstieg Großbritanniens aus der EU einstellen können.

www.ihk-muenchen.de/brexit

Verpackungsgesetz

Ab 2019 gilt eine neue Registrierungspflicht für Unternehmen. Was Firmen beachten müssen.

www.ihk-muenchen.de/verpackung

Legal Tech

Auch juristische Arbeitsprozesse lassen sich digitalisieren. Die IHK bietet eine umfassende Marktübersicht zu Angeboten für Selbstständige, Einzelunternehmer und KMU.

www.ihk-muenchen.de/legaltech

Folgen Sie uns

fb.com/ihk.muenchen.oberbayern

@IHK_MUC

IHK Existenz
Erfolgreich und sicher gründen!

Angehende Firmenchefs und Jungunternehmer erfahren an einem Tag alles Wesentliche für einen erfolgreichen Start in die Selbstständigkeit. Die IHK Existenz am 10. November 2018 bietet über 100 Vorträge, Workshops und Diskussionsrunden.

www.ihkexistenz.de

LINKS DES MONATS

Businessplan – Anleitung und Mustervorlagen
www.ihk-muenchen.de/businessplan

Abmahnung – was tun?
www.ihk-muenchen.de/abmahnung

Bürokratieabbau – wo wünschen sich Unternehmer Entlastung?
www.ihk-muenchen.de/buerokratie

Ratgeber Arbeitsrecht
www.ihk-muenchen.de/arbeitsrecht

Kündigung rechtssicher gestalten
www.ihk-muenchen.de/kuendigung

Übergabe von und Nachfolge in Unternehmen
www.ihk-muenchen.de/unternehmensnachfolge

IHK-Newsletter und IHK-Magazin

Den IHK-Newsletter können Sie abonnieren unter: www.ihk-muenchen.de/newsletter
Das IHK-Magazin steht online unter: www.ihk-muenchen.de/ihk-magazin

Foto: Flavio Takemoto/freeimages.com

Wer ko, der ko!

Du hast es drauf, wir haben's da.

Ab 7. November in Moosach

Neues Sortiment und Services für Handwerker und Macher jederzeit abholbereit.

Hanauer Straße 91 · 80993 München

CONRAD

WAGO · BOSCH · LAPP KABEL · GEDORE · PHOENIX CONTACT · KNIPEX · brennenstuhl · HAZET · as Schwabe · FLUKE · RITTAL · FLIR · Busch-Jaeger Elektro GmbH · BENNING · SSS SIEDLE · STEINEL · ABUS · SLV · HIWATCH · OSRAM · Paulmann

Foto: Marion Vogel

Vielseitig interessiert – Claus Hipp im georgischen Konsulat, das Gemälde stammt von ihm

„Erfolg auf anständige Weise“

Claus Hipp feierte gerade seinen 80. Geburtstag. Früh setzte er in seinem Betrieb auf Nachhaltigkeit. Auch als IHK-Präsident arbeitete er erfolgreich daran, den scheinbaren Widerspruch zwischen Ökonomie und Ökologie aufzulösen. HARRIET AUSTEN

Claus Hipp empfängt im georgischen Konsulat in Münchens Innenstadt – an einem großen Holztisch, umrahmt von eigenen Gemälden. Ein helles, freundliches Büro mit Blick auf die Türme der Frauenkirche, sein zweiter Arbeitsplatz neben der Firma in Pfaffenhofen/Ilm. Hipp ist seit 2008 Honorarkonsul von Georgien und erfüllt diese Aufgabe mit großer Freude. „Ich bin auch offizieller Vertreter der georgischen IHK“, bemerkt der 80-Jährige. Über Erfahrung in einem solchen Ehrenamt verfügt er reichlich. Schließlich war er von 1998 bis 2004 der Präsident der IHK für München und Oberbayern.

Hipp ist ein Mann mit vielen Talenten. Unter seiner Leitung entwickelte sich das Familienunternehmen HiPP zu einem führenden Hersteller von Baby- und Kindernahrung. In Deutschland beträgt der Marktanteil 45 Prozent. Als Vorreiter des ökologischen Landbaus setzte er in der Branche Qualitätsstandards für Bioprodukte.

„Mit seinem Einsatz für Nachhaltigkeit und Umweltbewusstsein gilt er als Prototyp des Ehrbaren Kaufmanns“, würdigt IHK-Präsident Eberhard Sasse seinen Amtsvorgänger. Ehrungen und äußerer Erfolg seien ihm dabei nie wichtig gewesen. „Im Gegenteil“, meint Sasse. „Er hat diese nur als Ansporn genommen, der Gesellschaft noch mehr zurückzugeben.“ Hipp ist zudem Musiker und freischaffender Künstler, dessen abstrakte Bilder weltweit in Ausstellungen und im öffentlichen Raum präsent sind. Beides bereichere sich gegenseitig, findet Hipp: „Die Kreativität aus der Kunst hilft auch im Unternehmertum.“

Sein Ideenreichtum, stets Wendepunkt und Motor in seinem Leben, war von Anfang an gefragt. Aufgewachsen in Landwirtschaft und Firma („Beides möchte ich nicht missen“), entwickelte er eine „frühe, natürliche Beziehung zur Arbeit“. Als 16-Jähriger leitete er bereits den landwirtschaftlichen Betrieb. Für ihn war es selbstverständlich, in die Firma einzutreten. Gleich nach dem Jurastudium setzte er sich zum Vater ins Büro und lernte alles von der Pike auf. Dadurch war er in der Lage, nach dem Tod des Vaters als 29-Jähriger die Geschäftsführung zu übernehmen. Seine erste Aufgabe: „Den führenden Mitarbeitern zu zeigen, dass es wieder einen Chef gibt.“ Einen, der zäh und unbeirrt seinen eigenen Weg geht.

„Sich selbst treu bleiben“

Gegen alle Widerstände führte Hipp die 1956 von Vater Georg begonnene Biostrategie fort. Dabei nahm er Rückschläge in Kauf. Als er 1998 verkündete: „Unser Weg ist Bio“ und „Wir werden noch teurer“, verbannte die damals kräftig expandierende Drogeriekette Schlecker die HiPP-Produkte aus ihren Regalen. Der Babykostlieferant musste erhebliche Umsatzeinbußen hinnehmen, bis Schlecker die HiPP-Gläschen wieder ins Angebot nahm. „Das können nur Familienbetriebe: Opfer bringen, sich selbst treu bleiben, langfristig denken“, sagt Hipp. Auf lange Sicht habe sich der konsequente Nachhaltigkeitskurs gelohnt, der Wirtschaft, Umwelt und Soziales in Einklang bringt.

„Viele kleine Schritte in die richtige Richtung“, in dieser Strategie sieht der Unternehmer die Basis seines Aufstiegs. Hipp zeigte der Branche, dass man ökonomisch wirtschaften kann, wenn man den biologischen Landbau vorantreibt – die Gruppe ist der weltweit größte Verarbeiter biologischer Rohwaren – und gesetzliche Schadstoffgrenzwerte sogar noch unterschreitet. Dabei verschaffte ihm die personenbezogene Werbung („Dafür stehe ich mit meinem Namen“) einen deutlichen Wettbewerbsvorteil. „Bei sensiblen Produkten wie Baby- und Kindernahrung sollen die Eltern wissen, wer dahintersteckt“, ist Hipp überzeugt. Er weiß auch: Für Fehler haftet er persönlich. „Auf anständige Weise Erfolg haben“ lautet der Kern seines Unternehmertums.

Dieses Werteverständnis zu stärken war auch sein vornehmliches Ziel als früherer IHK-Präsident. „Er war seiner Zeit weit voraus“, sagt IHK-Hauptgeschäftsführer Peter Drießen. Hipp habe die IHK mit dem Thema Nachhaltigkeit vertraut gemacht und „erfolgreich daran gearbeitet, den scheinbaren Widerspruch zwischen Ökonomie und Ökologie aufzulösen“.

Nach dem Vorbild seines Vaters vermittelte Hipp auch seinen Söhnen Stefan (50) und Sebastian (46) die Freude am Unternehmertum und nahm sie schon früh in den Betrieb mit. Beide sind seit mehr als 15 Jahren in der Geschäftsführung tätig. Der Seniorchef geht nach wie vor jeden Tag in sein Büro im oberbayerischen Pfaffenhofen und ist bei wichtigen Entscheidungen dabei. Er gesteht den Söhnen aber zu, ehrlich zu sagen, wenn sie ihn nicht mehr brauchen. „Ich bin der Austragsbauer, sie machen die Arbeit“, sagt er lachend. ■

www.hipp.de

Zur Person

Claus Hipp, promovierter Jurist, war im Reitsport aktiv, machte eine künstlerische Ausbildung und leitete die elterliche Landwirtschaft. 1964 trat er in den 1932 gegründeten Familienbetrieb ein und übernahm 1968 mit seinen Brüdern Paulus und Georg die Geschäftsleitung. Die HiPP-Gruppe (950 Millionen Euro Umsatz, 3500 Mitarbeiter) ist in Deutschland Marktführer bei Baby- und Kindernahrung. Der Unternehmer war von 1998 bis 2004 Präsident der IHK für München und Oberbayern. Seit 2008 ist er Honorarkonsul von Georgien.
Hipp ist verheiratet und hat fünf Kinder.

Foto: Aleksejs_Fotolia.com

Mit Roboterbus und App

Stau auf den Straßen, Gedränge in Bussen und Bahnen. München droht der Verkehrsinfarkt – so wie vielen Metropolen. Wie planen europäische Großstädte die **Mobilität der Zukunft?** Eignen sich ihre Konzepte für Bayerns Landeshauptstadt? Eine Serie – Teil eins: Helsinki. ULI DÖNCH

München aus der Vogelperspektive – wie bleiben alle Ziele in der Stadt zuverlässig erreichbar?

München hat ein Problem, das die Stadt mit Metropolen der Welt teilt: Der Verkehr stockt, die Straßen sind dicht, die Parkplätze rar. „Der Bedarf der Menschen an urbaner Mobilität und der Unternehmen an urbaner Logistik wächst, gleichzeitig sind die Ressourcen und Kapazitäten in der Stadt knapp“, analysiert Korbinian Leitner, Referatsleiter Verkehrsinfrastruktur und Mobilität der IHK für München und Oberbayern. „Vor allem die Hauptverkehrsstraßen lassen sich nicht beliebig erweitern.“

Trotz dieser angespannten Situation gilt weiterhin das Leitbild: Alle Verkehrsteilnehmer sollen ihre Ziele in der Stadt berechenbar, zuverlässig und komfortabel erreichen können. Ganz gleich, ob gewerblicher Gütertransport, privater Individualverkehr oder öffentliche Verkehrsmittel. Aber wie kann das gelingen?

Die naheliegende Lösung: Das vorhandene Straßennetz muss sinnvoller genutzt werden, gerade weil es sich um ein solch knappes Gut handelt. Das lässt sich erreichen, indem sich die Menschen für effizientere Verkehrsmittel entscheiden – sich also so fortbewegen, dass sie die vorhandene Fläche optimal nutzen.

Flächeneffiziente Verkehrsmittel nutzen

Dabei ist klar: Individualverkehr – Auto, Motorrad, ja sogar das Fahrrad – benötigt mehr Platz auf der Straße als öffentliche Verkehrsmittel wie etwa Bus und Bahn. Zu diesem Schluss kommen alle wissenschaftlichen Studien. Sie errechnen die Anzahl der Personen pro Quadratmeter, die sich auf dieser Fläche fortbewegen beziehungsweise transportiert werden. IHK-Verkehrsexperte Korbinian Leitner: „Wir alle sollten also häufiger Fahrzeuge nutzen, die flächeneffizient sind. Das bedeutet, umzusteigen von den individuellen, viel Platz beanspruchenden Verkehrsmitteln.“

Umsteigen – das würden viele gern tun. Aber weder in München noch in einer anderen deutschen Großstadt schaffen es die öffentlichen Verkehrsmittel derzeit, die drei Grunderfordernisse der Verkehrsteilnehmer zu erfüllen:

- berechenbar: Der Verkehrsteilnehmer erreicht sein Ziel, seinen individuellen Bedürfnissen entsprechend, zu jeder

Foto: ladysuzi_Fotolia.com

Helsinki investiert in den Nahverkehr – zum Beispiel in die Roboter-Buslinie 94 R

Tageszeit und nach einem regelmäßigen Fahrplan,

- zuverlässig: Bus oder Bahn sind pünktlich oder haben so gut wie keine Verspätungen oder Ausfälle, da sich sonst Termine nicht einhalten lassen,
- komfortabel: Der Nutzer hat seinen persönlichen Freiraum, bekommt einen Sitzplatz und genießt ein angenehmes Umfeld, so wie in seinem Auto.

Eine Kette von Verkehrsmitteln nutzen

Das Problem ist bekannt, Verkehrsexperten in aller Welt arbeiten an einer Lösung. Ein Ansatz dabei ist Konnektivität. Das bedeutet: Wer unterwegs ist, nutzt viele unterschiedliche Transportmittel – Auto, Fahrrad, Bus, Bahn –, die eng miteinander vernetzt sind. Der Nutzer kann sich seinen Weg von Tür zu Tür durch diese Kette von Verkehrsmitteln selbst organisieren, etwa per App.

Beispiel 1: Ein Pendler startet mit dem Auto zu Hause, stellt sein Fahrzeug am Park & Ride-Platz ab, fährt per Bus oder Bahn in die Stadt und entscheidet dann, wie er zu seinem Job kommt: ob weiter mit öffentlichen Verkehrsmitteln, zu Fuß, per Taxi oder per Leihroller beziehungsweise Leihfahrrad (Call a Bike, MVG-Rad etc.).

Beispiel 2: Ein Unternehmen soll einem Privatkunden ein Paket liefern. Der Dienstleister transportiert es zuerst in einem Klein-Lkw zur nächsten Bahnstation, die Bahn liefert es nach München.

Dort in der Stadt übernimmt ein neuer Transporteur per E-Auto. Oder per Elektrolastenfahrrad: Diese Zwei- und Dreiräder sind ideal für die engen Straßen im Zentrum, sie müssen nicht in zweiter Reihe parken, lösen so keine zusätzlichen Staus aus und ermöglichen es, das Paket dem Kunden bis in die Wohnung zu bringen (siehe auch S. 18). In München läuft noch bis September 2020 ein Projekt, in dem Gewerbetreibende diese Lastenfahrräder testen können (www.muenchen.de/rathaus/Stadtverwaltung/Referat-fuer-Arbeit-und-Wirtschaft/News/lastenrad-mikrodepots.html).

Damit diese flexible Kette von Verkehrsmitteln auch funktioniert, ist eine nutzerfreundliche Plattform erforderlich. Das kann zum Beispiel eine App sein, an die alle Dienstleister andocken können: Bahn, öffentlicher Nahverkehr, Transportunternehmen, Fahrrad- und Rollerverleiher, Taxiunternehmer und natürlich die Endkunden.

All das haben die Menschen in Finnland schon.

Vorbild Helsinki – Mobilitätsplattformen und autonomes Fahren

Die finnische Hauptstadt Helsinki verfolgt ein cleveres Verkehrskonzept, das auf zwei Säulen basiert:

- einfache und einheitliche Mobilitätsplattformen („Mobility Sharing“): Die Stadt nennt ihr Konzept „Mobility-as-a-Service“ oder kurz MaaS. Ziel ist, dass kein Einwohner Helsinkis ab 2025 mehr einen eigenen Pkw braucht.
- Ausbau der öffentlichen Verkehrsmittel (auch der autonom fahrenden): Die Stadt investiert vor allem in den Nahverkehr. So startete im November vergangenen Jahres eine neue U-Bahn-Linie. Sie verbindet Helsinki mit der Nachbarstadt Espoo.

Aktuelles Highlight ist seit Mitte Mai eine Roboter-Buslinie, die auf die Fahrpläne der klassischen Bus- und Bahnlinien abgestimmt ist. Seit Mitte Mai befördert die Linie 94 R (R = Robot) nach zweijähriger Testphase ganz regulär Passagiere an jedem Werktag zwischen 9 und 15 Uhr.

Der Bus des französischen Herstellers Navya fährt automatisch, an Bord ist anfangs nur noch eine Aufsichtsperson. Er startet an einer klassischen Bushaltestelle und übernimmt dort die Fahrgäste, die bis zum Kivikko Sports Park weiterfahren wollen. Der Robo-Bus fährt immerhin bis zu 18 Stundenkilometer schnell und überbrückt

Fakten Helsinki

- Helsinki ist mit 645 000 Einwohnern eine vergleichsweise kleine europäische Hauptstadt. Bis 2050 erwartet Helsinki weitere 110 000 Einwohner.
- Zur Hauptstadtregion mit insgesamt 1,4 Millionen Einwohnern gehören auch die Nachbarstädte Espoo, Vantaa und Kauniainen.
- Das Verkehrssystem konzentriert sich auf das Zentrum Helsinkis. Die Verbindungen zwischen den Außenbezirken und dem Kern der Stadt funktionieren gut.
- Dank des großzügig ausgebauten öffentlichen Nahverkehrs nutzen wenige Einwohner ihr Auto (22 Prozent des gesamten Verkehrsaufkommens).
- In Helsinki haben nur 403 von 1 000 Einwohnern ein Auto zugelassen, deutlich weniger als im Landesdurchschnitt (548 von 1 000).
- Das Nahverkehrsnetz wird weiter ausgebaut. Das Ziel: Bis 2025 soll kein Einwohner mehr ein Auto benötigen – das bedeutet aber nicht, dass Autos ab diesem Zeitpunkt in der Stadt verboten sind.
- Helsinki hat angekündigt, bis zum Jahr 2035 eine CO_2-neutrale Stadt zu werden.

so die sogenannte letzte Meile von einem gewöhnlichen Nahverkehrsstopp zum endgültigen Ziel der Reisenden – obendrein soll er kostengünstiger sein als alle anderen Alternativen.

„Das Robo-Bus-Projekt untersucht, wie ausgereift die autonome Fahrtechnologie bereits ist und wie sie sich im realen Verkehrsumfeld einsetzen lässt“, erklärt Co-Projektleiter Eetu Rutanen von der Metropolia-Universität Helsinki, die diesen Versuch gemeinsam mit der Stadt durchführt. „Eines unserer wichtigsten Ziele ist, Unternehmen eine innovative Plattform zu bieten, damit sie ein für sie ökonomisch lohnendes automatisches Bus-Transportsystem für die letzte Wegstrecke zwischen der klassischen Haltestelle und dem Büro oder dem Wohnsitz der Nutzer entwickeln.“ Langfristig will die Großregion Helsinki auch die angrenzenden Gebiete an ein Robo-Bus-System anschließen.

Welches sind die ersten Erkenntnisse aus den Tests? Oscar Nissin, Co-Projektleiter der Metropolia-Universität: „Wir haben gelernt, dass diese autonomen Systeme noch weiterentwickelt werden müssen, wenn man sie ganzjährig im öffentlichen Nahverkehr einsetzt. Wir brauchen bessere Algorithmen und bessere Sensoren – vor allem, wenn wir auf die Aufsichtsperson im Bus verzichten wollen. Unser Ziel ist, dass ein Mensch nicht nur einen Bus, sondern viele Busse beaufsichtigen kann. Damit ließen sich die Betriebskosten so weit senken, dass es ökonomisch praktikabel ist.“

Im Rahmen der Mobilitätsoffensive MaaS können Bürger und Touristen öffentliche und private Verkehrsanbieter bequem miteinander kombinieren, um ihr Ziel zu erreichen. Sie mixen die Transportmittel Fahrrad, Elektroroller, Bus, Taxi, Mietwagen. Dabei buchen und bezahlen sie ihre innerstädtische Reise über eine Smartphone-App – und brauchen nur ein einziges Ticket. Der Nutzer tippt Start und Ziel ein. Dann nennt ihm die App den optimalen Weg – inklusive aller benötigten Verkehrsmittel.

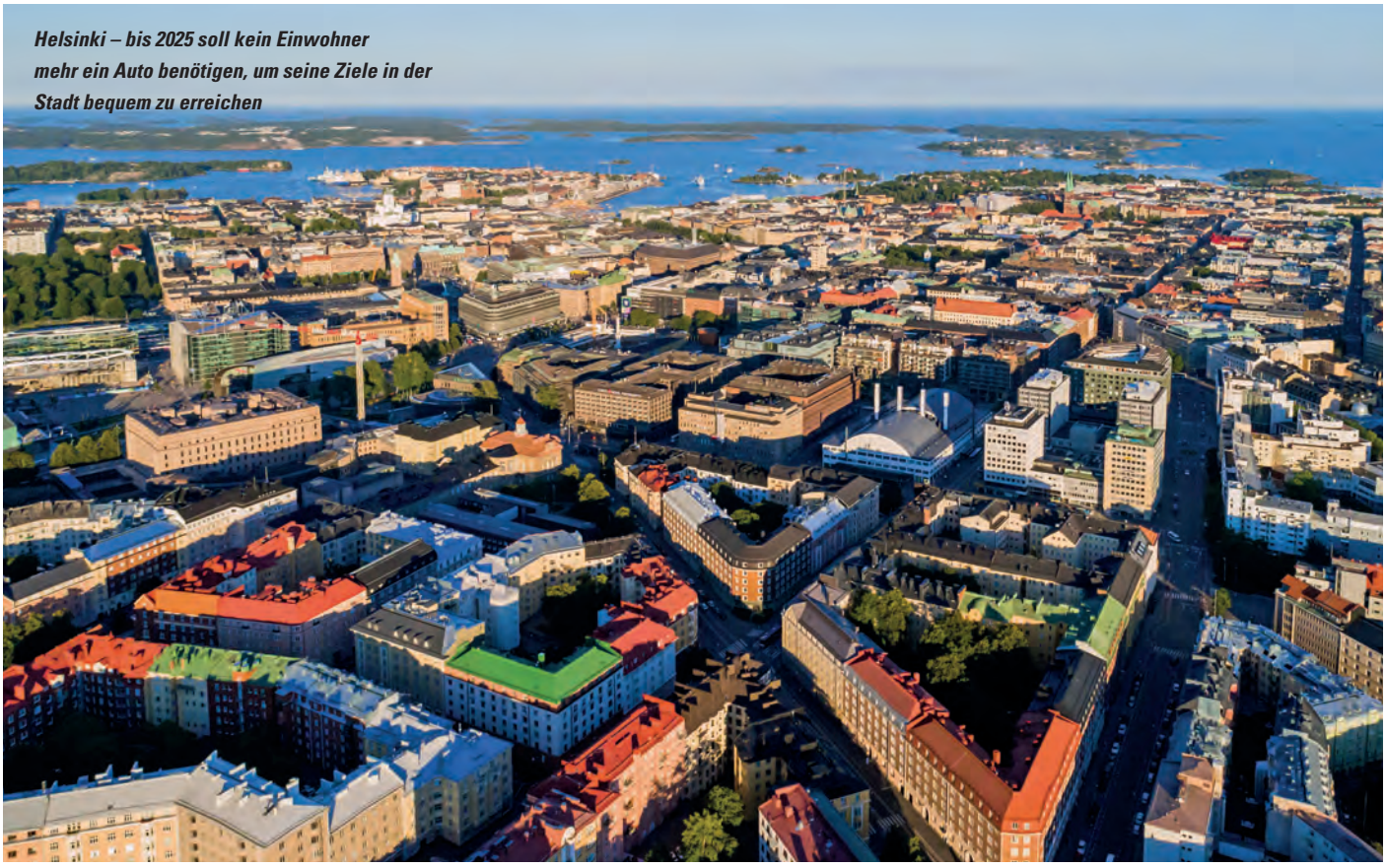
Derartige multimodale Konzepte sind die Zukunft der städtischen Verkehrsplanung. Die Reisenden brauchen sich nicht mehr nur auf ein Transportmittel festzulegen. Sie können – nach ihren individuellen Wünschen – eines oder mehrere auswählen und stellen sich so ihre persönliche Mobilitätskette zusammen: berechenbar, zuverlässig, komfortabel.

Damit das reibungslos funktioniert, ist eine einheitliche Basis für alle Anbieter nötig – meist eine App. Eine solche Anwendung kann ein unabhängiger Dritter bereitstellen. Oder ein Mobilitätsdienstleister, der zulässt, dass auch die anderen Anbieter ihre Dienste dort offerieren.

Was heißt das für München?

Derzeit existieren in der Landeshauptstadt zwar viele erfolgreiche Einzelinitiativen wie etwa Leihfahrräder der Bahn (Call a Bike) und der Münchner Verkehrsgesellschaft (MVG Rad), aber eben noch keine einheitliche und einfache Lösung für alle Verkehrsmittel. IHK-Verkehrsexperte Leitner betont daher: „Wir wünschen uns auch für München eine Plattform, die sämtliche Mobilitätsangebote integriert.“ ■

➔IHK-ANSPRECHPARTNER
Korbinian Leitner, 089 5116-1770
korbinian.leitner@muenchen.ihk.de



Helsinki – bis 2025 soll kein Einwohner mehr ein Auto benötigen, um seine Ziele in der Stadt bequem zu erreichen

Foto: Ikars Kublins_Fotolia.com

Sprit fürs Klima

Können **synthetische Kraftstoffe** langfristig zu einer umweltschonenden Alternative für fossile Energieträger wie Benzin, Diesel oder Kerosin werden? Neue Forschungsergebnisse klingen vielversprechend. JOSEF STELZER

Der Verbrennungsmotor hat noch längst nicht ausgedient. Von den rund 1,84 Millionen Pkws, die im ersten Halbjahr 2018 bundesweit neu zugelassen wurden, ist die überwältigende Mehrzahl mit Benzin (62 Prozent) oder Diesel (32 Prozent) unterwegs. Die Fahrzeuge sind ausgereift, das Tankstellennetz dicht geknüpft. Doch die Verbrenner blasen gigantische Mengen an klimaschädlichem CO_2 in die Atmosphäre. Elektroautos dagegen surren zwar lokal CO_2-emissionsfrei. Als Ersatz für die Verbrenner sind sie bisher allerdings nur eingeschränkt tauglich. Ihre Reichweite ist begrenzt, wenige Modelle schaffen mehr als 200 Kilometer ohne zeitraubendes Nachladen. Die Ladeinfrastruktur ist überdies noch sehr löchrig und die Anschaffung vergleichsweise teuer. So überrascht es nicht, dass Stromer nur wenig gefragt sind: Lediglich 0,9 Prozent der in den ersten sechs Monaten 2018 neu zugelassenen Pkws fahren rein elektrisch, so das Kraftfahrt-Bundesamt.

Mit synthetischen Kraftstoffen ließen sich womöglich einige wesentliche Vorteile von Verbrennungsmotoren und Elektroantrieben verbinden. Die sogenannten E-Fuels werden nicht aus Erdöl hergestellt, sondern gewissermaßen künstlich aus Kohlendioxid mittels Strom aus erneuerbaren Energien gewonnen. Das technische Verfahren zur Erzeugung flüssiger E-Fuels, die als klima- und umweltschonender Ersatz für fossile Kraftstoffe dienen könnten, bezeichnet man auch als Power-to-Liquid oder kurz: PtL (siehe Kasten rechts). Die bekannten Verbrennungsmotoren, aber auch Tankstellen und Zapfsäulen lassen sich mit PtL-Sprit weiterhin nutzen.

Ein wesentlicher Pluspunkt gegenüber Benzin und Diesel: Bei der Verbrennung entsteht nicht mehr klimaschädliches Kohlendioxid als der Atmosphäre bei der Produktion entzogen wurde. „Unterm Strich bleiben die synthetischen Kraftstoffe also CO_2-neutral, zudem emittieren sie weitaus weniger Luftschadstoffe“, sagt Norbert Ammann, Referatsleiter Umwelt, Energie, Rohstoffe bei der IHK für München und Oberbayern.

Künstlich hergestellter Sprit eignet sich nicht nur für Pkws. „Synthetische Kraftstoffe stellen langfristig eine interessante Alternative zu Benzin und Diesel dar, vor allem im Güterfernverkehr sowie für Schiffe und Flugzeuge, da hier Elektroantriebe nur sehr eingeschränkt nutzbar sind“, bestätigt Wolfgang Mauch (60), Professor für industrielle Energiewirtschaft und Umweltmanagement an der TU München sowie Geschäftsführer der Forschungsstelle für Energiewirtschaft e.V. (FfE). Zudem „lässt sich PtL genauso gut speichern und transportieren wie Benzin und Diesel“, so Mauch. Die FfE beteiligt sich derzeit an dem vom Bundeswirtschaftsministerium geförderten Projekt „Begleitforschung Energiewende im Verkehr“ und nimmt dabei die Einsatzmöglichkeiten synthetischer Kraftstoffe in allen Verkehrsbereichen unter die Lupe.

Der Haken bei PtL: Die Produktion des klimaneutralen Kraftstoffs ist derzeit noch sehr teuer. Laut einer Studie der Deutschen Energie-Agentur GmbH (dena) in Berlin und der Ludwig-Bölkow-System-

Foto: malp_Fotolia.com

Umweltfreundlich unterwegs – Forscher und Industrie suchen Alternativen zu Benzin und Diesel

Übersicht der E-Fuels

Es gibt unterschiedliche Verfahren, um mit Hilfe von regenerativer Energie Kraftstoff herzustellen:

- **Power-to-Liquid (PtL):** Herstellung von flüssigen Kraftstoffen (Liquids) wie Benzin, Diesel oder Kerosin mittels (erneuerbarem) Strom (Power) und Kohlenstoff, der sich per Kohlendioxid – etwa aus der Luft oder aus Biogasanlagen – gewinnen lässt
- **Power and Biomass-to-X (PBtx):** Produktion gasförmiger oder flüssiger Kraftstoffe mit Biomasse und Strom
- **Gas-to-Liquid (GtL):** Flüssiger Kraftstoff wird mit Erdgas und Strom hergestellt
- **Power-to-Gas (PtG):** Erzeugung gasförmiger Sekundärenergieträger mittels Strom, Wasser und Kohlendioxid

Quelle: Status und Perspektiven flüssiger Energieträger in der Energiewende, Prognos AG, Fraunhofer-Institut für Umwelt-, Sicherheits- und Energietechnik UMSICHT, Deutsches Biomasseforschungszentrum DBFZ, Mai 2018

technik GmbH (LBST) in Ottobrunn belaufen sich die reinen Herstellungskosten aktuell auf bis zu 4,50 Euro pro Liter E-Fuel als Dieseläquivalent. Laut Studie erscheint aus heutiger Perspektive ein Kostenniveau von circa einem Euro pro Liter erreichbar – allerdings nur mit Importen aus Regionen mit einem hohen Angebot an Sonnen- oder Windenergie.

Einsatz im Flug-, Schiffs- und Schwerlastverkehr

Das Berliner Wirtschaftsforschungsunternehmen Prognos AG hat gemeinsam mit anderen Instituten ebenfalls das Potenzial der synthetischen Kraftstoffe untersucht. Sein Fazit: Die verstärkte Verwendung des Energieträgers PtL sei „sinnvoll". Zumal flüssige Energieträger auch in Zukunft praktisch unverzichtbar seien, zum Beispiel im Flug-, Schiffs- und in Teilen des Schwerlastverkehrs oder in der Bau-, Land- und Forstwirtschaft.

Schrittweise erhöhte PtL-Beimischungen zu konventionellen Energieträgern könnten nach Ansicht der Forscher einen allmählichen Markthochlauf ermöglichen, also eine größere Verbreitung erreichen. „Wenn wir für E-Fuels wettbewerbsfähige Preise und einen signifikanten Marktanteil von vielleicht 20 bis 30 Prozent bei den Treibstoffen anstreben, kommen wir an einer industriellen Produktion mittels regenerativer Energien im großen Maßstab nicht vorbei, zum Beispiel durch Photovoltaikanlagen in Staaten wie Saudi-Arabien oder Marokko", sagt IHK-Energie-Experte Ammann. „Wir unterstützen die weitere Forschung an Prozessen, um E-Fuels im industriellen Maßstab kostengünstig herzustellen."

Der Ingolstädter Automobilkonzern Audi plant gemeinsam mit Partnerfirmen eine Anlage zur E-Fuel-Herstellung im schweizerischen Laufenburg. Vorgesehen ist dort die Jahresproduktion von rund 200 000 Liter synthetischem Diesel – das reicht etwa aus, um 200 bis 300 Pkws ein Jahr lang zu betanken. Im Frühjahr 2019 soll die Anlage, die so groß wie ein Schiffscontainer ist, fertiggestellt sein. Sie verwendet zur Produktion des künstlichen Kraftstoffs ausschließlich Strom aus Wasserkraft. Allerdings liegen die Gesamtkosten des E-Diesels weit über denen von üblichen Mineralölprodukten.

Reinhard Otten, bei Audi zuständig für Strategie Nachhaltige Produktentwicklung, hofft auf eine deutliche Kostenreduzierung durch Skaleneffekte. Voraussetzung dafür ist, dass die politischen Rahmenbedingungen einen zügigen Markthochlauf ermöglichen. „Man kann davon ausgehen, dass sich synthetische und fossile Kraftstoffe im Preis annähern, denn angesichts der in Paris vereinbarten Klimaziele dürften in Europa nachhaltige Kraftstoffe zukünftig auch von gesetzlichen und steuerlichen Vorteilen profitieren", so der Experte.

Audi strebt zunächst Beimischungen von bis zu 30 Prozent zu herkömmlichem Diesel an. Otten: „Wenn Audi E-Fuels in größeren Mengen produziert, wird es hierzu separate Produktions- und Distributionswege geben, sodass unsere Fahrzeuge mit extrem sauberen Kraftstoffen aus 100 Prozent E-Diesel beziehungsweise E-Benzin betrieben werden können." ■

➔IHK-ANSPRECHPARTNER
Dr. Norbert Ammann, Tel. 089 5116-1392
norbert.ammann@muenchen.ihk.de

engineering people

www.engineering-people.de

Leistung 4.0

Fachwissen flexibel verfügbar.

Wir sind Ihre Berater, Entwickler, Konstrukteure, Hard- und Software-Spezialisten, Tester, Automatisierer, Koordinierer, Optimierer, Experten für Dokumentation und CE.
Bei Ihnen vor Ort.
In unseren Competence Centern.

Maschinenbau
Fahrzeugtechnik
Elektrotechnik
IT & Kommunikation
Luft- & Raumfahrt
Medizintechnik
Mechatronik
Schiffbau
Anlagenbau

IHR ANSPRECHPARTNER:
Vladimir Pekov
Niederlassungsleiter München
TELEFON +49 (0) 89 / 35 89 90 88-500

engineering people.
supporting experts.

Ideen gegen den Liefer-Stau

Immer mehr Päckchen und Pakete – die Zahl der Lieferfahrten in der Stadt ist enorm gestiegen. **Zwei Pilotprojekte** wollen zeigen, wie die Nahversorgung effizienter und umweltfreundlicher ablaufen kann. EVA-ELISABETH ERNST

Foto: UPS

Weniger Emissionen – Päckchen per Lastenfahrrad von UPS

Es ist eine ungewöhnliche Schar, die sich jeden Morgen gegen 9 Uhr in der Münchner Zenettistraße in Bewegung setzt: Vollgepackt schwärmen 14 Lastenfahrräder in die angrenzenden Straßen aus. Die E-Bikes gehören dem Kurierdienst UPS. Beladen werden sie aus einem bunt bemalten Container heraus mit Paketen und Päckchen, die ein UPS-Lieferfahrzeug von der Garchinger Niederlassung des Unternehmens zu diesem sogenannten Micro-Depot transportiert hat.

„Mit Micro-Depots können wir in innerstädtischen Gebieten rund 95 Prozent der Lieferungen mit Lastenfahrrädern abwickeln", berichtet UPS-Projektleiter Peter Blösl (55). Allein die E-Bikes, die von der Zenettistraße aus starten, ersetzen bis zu zehn Lieferwagen. Das UPS-Micro-Depot sowie zwei weitere am Glockenbach und am Kidlerplatz in Untersendling entstanden im Rahmen des Forschungsprojekts City2Share, das vom Programm Erneuerbar Mobil des Bundesumweltministeriums gefördert wird. Das Ziel lautet: „Weniger Verkehr mit weniger Emissionen für mehr Lebensqualität mit besserer Mobilität." Das sind ehrgeizige Vorgaben für eine wachsende Stadt wie München. Dass dabei auch der Lieferverkehr im Blickfeld steht, ist sinnvoll: Denn mit dem rasant zunehmenden Onlinehandel sind auch immer mehr Lieferfahrzeuge in der Stadt unterwegs.

Vier Milliarden Pakete

Wie der Bundesverband Paket- und Expresslogistik (BIEK) ermittelte, wurden 2016 in Deutschland 3,16 Milliarden Pakete und Päckchen ausgeliefert – fast doppelt so viele wie im Jahr 2000. Für 2021 prognostiziert der BIEK sogar 4,15 Milliarden Sendungen: ein Zuwachs um 30 Prozent binnen fünf Jahren. Die Gründe dafür liegen nicht nur in der wachsenden Zahl der Einwohner und in ihrem veränderten Einkaufsverhalten. Auch die Lieferung selbst hat sich verändert.

Die Studie „Aufbruch auf der letzten Meile" der PricewaterhouseCoopers GmbH Wirtschaftsprüfungsgesellschaft (PWC) listet eine ganze Reihe von Angeboten auf, mit denen Onlinehändler punkten wollen. Da geht es um die Belieferung noch am Tag der Bestellung oder zum Wunschzeitpunkt. Oder um die Möglichkeit, Pakete auf dem Weg noch kurzfristig zu einer anderen Adresse umzuleiten. Auch Gewerbetreibende und Händler werden zunehmend häufig und mit kleineren Gebinden beliefert, um Warenbestände und Lager vor Ort abzubauen oder zu verkleinern und die teuren Handelsflächen optimal auszulasten. „Dynamik und Komplexität auf der letzten Meile nehmen zu", so das Fazit der Studie.

Die aktuellen Entwicklungen stellen die urbane Versorgung vor gewaltige Aufgaben, betont IHK-Verkehrsreferentin Marie-Louise Seifert: „Hier sind auch innovative Lösungen von Logistikunternehmen nötig." Um diesen Prozess zu unterstützen, will die IHK einen Lenkungskreis City-Logistik gründen. In ihm sollen sich Logistikdienstleister mit externen Experten über die Optimierung urbaner Logistikprozesse austauschen und gemeinsame Lösungen für die letzte Meile erarbeiten (siehe Kasten S. 19).

Der Begriff „letzte Meile" meint dabei den letzten und teuersten Abschnitt der Transportkette vom Auslieferungs- oder Umschlaglager bis zur Übergabe der Sendung an den Kunden. Um insbesondere Zustellversuche zu reduzieren, bei denen der Paketbote vor verschlossener Haustür steht, setzen Handels- und Logistikexperten zum Beispiel auf die Möglichkeit, sich Waren an den Arbeitsplatz, an vorab bestimmte

Foto: SWM/MVG

Auch für Lebensmittel geeignet – Quartiersboxen der Münchner Verkehrsgesellschaft (MVG) und der Stadtwerke München (SWM) an der Mobilitätsstation am Westkreuz

Ablagestellen, an Nachbarn oder an Micro-Depots wie etwa die DHL-Packstationen liefern zu lassen.

Ein Beispiel für ein Micro-Depot, das nicht von einem Logistikdienstleister betrieben wird, sind die Quartiersboxen, die die Münchner Verkehrsgesellschaft mbH (MVG) und die Stadtwerke München GmbH (SWM) seit Ende Juli an der Mobilitätsstation am Westkreuz testen. „Die insgesamt 30 Fächer in zwei verschiedenen Größen sind temperiert und werden konstant auf 18, 2 oder minus 20 Grad Celsius gehalten“, erklärt SWM-Projektmanager Tobias Glass (30). Hier können auch Lebensmittel auf die Abholung warten. Erster Handelspartner, der die Quartiersboxen bestückt, ist der Onlinesupermarkt Getnow New GmbH. „Wir sind derzeit mit weiteren lokalen Nahversorgern im Gespräch“, sagt Glass. Die Öffnung des Systems für Kurierdienste sei ebenfalls denkbar. Eine zweite Quartiersbox wird demnächst in der Freienfelsstraße installiert.

Beide Standorte befinden sich in Neuaubing-Westkreuz/Freiham, dem größten Stadtteilentwicklungsgebiet Deutschlands. Im Rahmen des EU-Projekts Smarter Together werden hier „Lösungen für die lebenswerte Stadt der Zukunft“ in den Feldern Energie, Technologie und Mobilität getestet. SWM-Projektmanager Glass kann sich Quartiersboxen auch jenseits des Testgebiets an zentralen Verkehrsknotenpunkten vorstellen: „Damit lässt sich nicht zuletzt die ausufernde Lieferlogistik reduzieren.“

Für einen übergreifenden Ansatz durch eine zentrale Steuerung der Warenströme einer Stadt plädiert Michael Löhr (42), Gründer und Geschäftsführer der Tiramizoo GmbH. Das Münchner Unternehmen hat sich auf die Lieferung am selben Tag sowie in kundendefinierten Zeitfenstern spezialisiert und bedient mit rund 4000 Partnerkurieren 2000 Händler in mehr als 150 Städten. In München ist Tiramizoo unter anderem für MediaMarkt, Saturn, Daimler, Dehner und Karstadt tätig.

Eine ausgefeilte Optimierungssoftware, mit der die Zusteller via App über Abhol- und Lieferaufträge informiert werden, bildet die Voraussetzung für die Vermittlungsplattform. „Unsere Lösung ist jedoch auch in der Lage, alle urbanen Lieferungen digital zu erfassen, zu bündeln und die Auslieferung über Zustelldienste zentral zu steuern“, sagt Löhr. Das sorge für maximale Effizienz und eine signifikante Reduzierung der Transporte. So berücksichtigt Tiramizoo unter anderem die Zustellwünsche der Empfänger und sieht die Einbindung von Lastenfahrrädern und Micro-Depots vor.

UPS-Projektleiter Peter Blösl hält gerade die Kombination Micro-Depot und Lastenfahrrad für zukunftsträchtig: „Unsere Pilotprojekte haben gezeigt, dass dieses System in innerstädtischen Quartieren wirtschaftlich betrieben werden kann.“ Zudem sei die Resonanz auf die Auslieferungen per Fahrrad sowohl von den Geschäftsleuten als auch den Anwohnern durchweg positiv. Dass die Kunden zunehmend darauf achten, wie eine Lieferung zu ihnen kommt, belegt auch die PWC-Studie: 61 Prozent der Befragten gaben an, dass sie bei der Auswahl des Onlinehändlers auf die Auslieferung durch E-Autos oder Lastenfahrräder achten. Dieser Punkt sei ihnen sogar wichtiger als eine schnelle Lieferung. ■

Neuer IHK-Lenkungskreis City-Logistik

Eine Plattform zur Netzwerkbildung und zum fachlichen Austausch für Entscheider von Logistikdienstleistern und speziell Kurier-, Express- und Paketdiensten soll der Lenkungskreis City-Logistik bieten, der sich derzeit bei der IHK formiert. Dabei geht es nicht nur um Wissenstransfer rund um Entwicklungen und Innovationen in der City-Logistik, sondern auch darum, gemeinsam Leuchtturmprojekte in München und Oberbayern zu entwickeln und voranzutreiben. Weitere Informationen gibt **IHK-Verkehrsexpertin Marie-Louise Seifert,** Tel. 089 5116-1241, seifertM@muenchen.ihk.de

➔IHK-ANSPRECHPARTNER
Marie-Louise Seifert, Tel. 089 5116-1241
seifertm@muenchen.ihk.de

Wie sauber geht Fliegen?

Kerosin ist ein großer Kostentreiber der Airlines. Gleichzeitig gewinnt Klimaneutralität für die Branche immer mehr an Bedeutung. In Oberbayern arbeiten Forscher mit Unternehmen an **umweltfreundlichen Technologien** für das Fliegen von morgen.

ULRICH PFAFFENBERGER

Foto: Bauhaus Luftfahrt

Begeistert nicht nur Ingenieure – das E-Flugzeug Ce-Liner

Wozu noch ein Auto kaufen?“, fragte die Deutsche Welle beeindruckt. Die Global Edition des „Handelsblatts“ zeigte sich überzeugt: „The Sky is the limit“. Und der „Tagesspiegel“ widmete sich der „Elektromobilität in der Luftfahrt“. Das E-Flugzeug Ce-Liner mit seinen kühn gebogenen Flügeln begeistert nicht nur Ingenieure, sondern entfacht offenbar auch die Fantasie der Betrachter.

Mirko Hornung von der Forschungseinrichtung Bauhaus Luftfahrt überrascht das nicht. Der Vorstand für Wissenschaft und Technik in der bayerischen Denkfabrik für die Zivilluftfahrt (s. Kasten unten) sieht in dem erstmals 2011 vorgestellten revolutionären Modell alles vereinigt, was die kommerzielle Fliegerei bewegt. Er ist überzeugt: „Heute und morgen wird der Einfluss der Luftfahrt auf die Umwelt an vorderster Stelle in Forschung und technologischer Entwicklung stehen.“

Die Luftfahrtindustrie investiert derzeit massiv in umweltfreundliche Zukunftstechnologien. Dahinter stehen das Streben nach Nachhaltigkeit, aber auch betriebswirtschaftliche Überlegungen. Kerosin ist einer der größten Kostenfaktoren für die Airlines. „Jeder Liter Treibstoff, den ein Flugzeug einspart, reduziert die Emissionen, gleichzeitig aber auch die Betriebskosten“, sagt Bernhard P. Schmidt, verantwortlich für Corporate Business Development Aerospace and Mobility bei der Fraunhofer-Gesellschaft in München. Fluggesellschaften rechneten mit dieser Größe. „Wenn sich der Kraftstoffverbrauch von Autos in den letzten 50 Jahren ebenso reduziert hätte wie der von Flugzeugen, hätten wir die heutige Diskussion um Fahrverbote wohl nicht in dem Ausmaß“, so Schmidt.

Forscher und Ingenieure in Oberbayern arbeiten an Technologien für die Flugzeuge von morgen. Neben der Sicherstellung des ökonomischen Erfolgs müssten die immer strenger werdenden Standards in Bezug auf Emissionen und Lärm erfüllt werden, sagt Hornung vom Bauhaus Luftfahrt. Der promovierte Luftfahrttechniker betont, dass es sich um eine Querschnittsaufgabe handelt: „Wir brauchen ein Zusammenwirken tradi-

Ideenschmiede mit Flügeln

Der Bauhaus Luftfahrt e.V. entwickelt ressourcen- und umweltschonende Zukunftstechnik. In der gemeinnützigen Forschungseinrichtung auf dem Ludwig Bölkow Campus arbeiten, unterstützt vom Bayerischen Staatsministerium für Wirtschaft, Energie und Technologie, vier namhafte Unternehmen der Luftfahrtindustrie zusammen: Airbus, IABG, Liebherr-Aerospace und MTU Aero Engines. Weitere Potenziale in Oberbayern finden sich bei Siemens, das elektrisch getriebene Kleinflugzeuge zu Forschungszwecken baut, sowie bei Airbus, das zusammen mit Siemens in Taufkirchen bei München Technologien für neue Flugzeugsysteme entwickelt.

tioneller Disziplinen wie der Aerodynamik mit neuen Forschungsbereichen zu alternativen Kraftstoffen oder veränderten Energiequellen.“ Der Ce-Liner vereine visionär all dies und er markiere die Flugroute für Forschung und Industrie. Das Konzept aus Ottobrunn zeige einen Stand des technischen Fortschritts, bei dessen Umsetzung es nicht mehr um das „Ob“, sondern nur noch um das „Wann“ und „Wie“ gehe.

Dass der Prozess sich eher evolutionär entwickeln wird und keinen disruptiven Umstieg erlaubt, ergibt sich aus der Vielfalt des Luftverkehrs. Das Spektrum reicht von der Drohne bis zum A 380, vom Helikopter bis zum Zeppelin, vom Kurzstreckenflieger bis zum Interkontinentaltransport. „Wir lernen beim Umsetzen“, sagt Hornung. „Für eine Lösung ist das System schon viel zu groß. Darum werden wir in den nächsten Jahrzehnten noch einige Mischlösungen kennenlernen und ausprobieren.“

Dass dabei elektrische Antriebe eine realistische Perspektive darstellen, steht für Fraunhofer-Experte Schmidt außer Frage. „Im kleinen Maßstab fliegen sie ja bereits. Im großen Maßstab ist noch viel Entwicklung nötig.“ Allerdings sei dann nicht nur von neuen Antrieben die Rede, sondern von vollkommen neuen Flugzeugsystemen. Schmidt: „Mehr und mehr Komponenten, die heute hydraulisch über die Gasturbinentriebwerke betrieben werden, können durch elektrische Systeme ersetzt werden. Bis hin zum elektrischen Rollen der Flugzeuge zur Startbahn, das heute oft Unmengen an Kerosin auf dem Taxiway verbraucht.“

Grundsätzlich neue Antriebsformen gibt es bisher nur auf dem Papier. Das liege auch daran, so Schmidt, dass „sich die Triebwerkshersteller vernünftigerweise um die Optimierung der aktuellen Gasturbinentriebwerke kümmern. Nur damit können kurz- bis mittelfristige weitere Emissionsreduzierungen erreicht werden.“

Das Verbesserungspotenzial in den nächsten 20 Jahren schätzt Hornung vom Bauhaus Luftfahrt auf circa 35 Prozent. „Dies wird durch ein Bündel von Effizienzsteigerungsmaßnahmen im Triebwerk selbst erreicht“, ergänzt Schmidt und verweist auf Arbeiten an Hybridtechnologien, bei denen Gasturbinen durch elektrische Komponenten ergänzt oder Triebwerke in bestimmten Flugabschnitten elektrisch betrieben werden.

Aber auch die Optimierung von An- und Abflugverfahren sowie von Flugrouten und die Verringerung von Wartezeiten am Boden und in der Luft sollten zu Einsparungen beitragen. Leichtere Bauteile helfen außerdem, das Gewicht zu reduzieren. Derlei ist auch schon in den Entwürfen des Ce-Liners zu sehen. Dabei macht sich das Bauhaus Luftfahrt nicht nur über die technischen Dimensionen Gedanken, sondern auch über die wirtschaftlichen. Schließlich sollen sich für die Betreiber die Investitionen in die neue Technik rechnen. Auch wenn sich mittelfristige Vergleichsrechnungen zu den Kerosinkosten wegen der starken Preisschwankungen schwierig gestalten: In Ottobrunn geht man davon aus, dass die elektrischen Antriebe bis zum Jahr 2035 auch vom Preis her wettbewerbsfähig sein werden.

> „Der Einfluss der Luftfahrt auf die Umwelt wird an vorderster Stelle in Forschung und technologischer Entwicklung stehen.“
>
> **Mirko Hornung,** Vorstand Wissenschaft und Technik bei der Forschungseinrichtung Bauhaus Luftfahrt

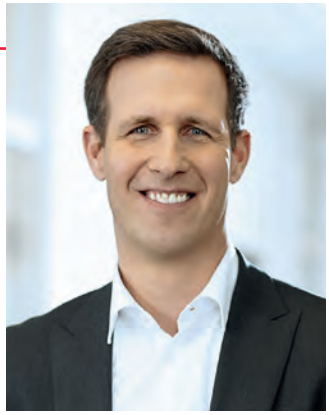


Foto: Bauhaus Luftfahrt

Synthetisches Kerosin

Die Luftfahrt allein könne den Paradigmenwechsel jedoch nicht stemmen: „Damit hier wirtschaftliche Lösungen zustande kommen, müssen sich auch andere Verkehrsträger auf innovative Antriebsformen einlassen“, sagt Hornung. „Unsere Arbeit zielt darauf ab, dass die Ergebnisse sich auch außerhalb der Luftfahrt nutzen lassen.“ So hatte bei der diesjährigen Fachmesse ILA in Berlin eine Art solarer Flugkraftstoff Premiere. Der gesamte Produktionsprozess für synthetisches Kerosin, einen erneuerbaren Kraftstoff aus Sonnenlicht, Wasser und Kohlenstoffdioxid (CO_2), wurde erfolgreich durchlaufen. „Das könnte die Zukunft der Luftfahrt maßgeblich beeinflussen“, freut sich Hornung. ■

➔IHK-ANSPRECHPARTNER
Marie-Louise Seifert, Tel. 089 5116-1241
SeifertM@muenchen.ihk.de

IHK-Veranstaltungstipp

Potenziale im Luftverkehr

Bei der ganztägigen IHK-Konferenz Luftverkehr stehen Chancen und Herausforderungen des Luftverkehrs für den Standort Oberbayern im Mittelpunkt. Unter anderem laden die Fachforen „Der Flughafen braucht die Schiene!“, „Luftverkehr im Spannungsfeld“ und „Luftfracht bewegt Wirtschaft“ zum Austausch zwischen Branchenexperten und Unternehmern ein. Beim 3. Bayerischen Verkehrspolitischen Dialog am Nachmittag folgt auf ein Impulsreferat von Josef Zellmeier, Staatssekretär im Bayerischen Staatsministerium für Wohnen, Bau und Verkehr, eine Podiumsdiskussion zur Rolle des Flughafens München im Wirtschaftsraum.

Termin: 29.11.2018, 10–16.30 Uhr (IHK-Konferenz Luftverkehr); der Bayerische Verkehrspolitische Dialog findet im Rahmen der IHK-Konferenz um 13.30 Uhr statt.
Ort: H4 Hotel München Messe, Konrad-Zuse-Platz 14, 81829 München
Die Veranstaltung ist kostenfrei.
Info und Anmeldung unter:
www.ihk-muenchen.de/luftverkehr-dialog

Azubi für einen Tag

Was Auszubildende in ihren Betrieben lernen und leisten, konnten Väter und Mütter jetzt hautnah miterleben – bei einem Praktikum. Die **Kampagne Elternstolz** wirbt so für den Weg der beruflichen Ausbildung.

Foto: Elternstolz

Stolze Mutter – Gabriele Szautner machte ein Elternpraktikum im Ausbildungsbetrieb ihres Sohnes Stefan

Stefan Szautner macht eine Ausbildung zum Medienkaufmann Digital und Print. Das allein erfüllt Mutter Gabriele schon mit Stolz. Aber was genau der 25-Jährige den ganzen Tag erlebt und lernt, wusste sie bislang nicht so recht. Im Rahmen der Kampagne „Ausbildung macht Elternstolz" absolvierte sie deshalb ein eintägiges Praktikum bei der BW Bildung und Wissen Verlag und Software GmbH in Nürnberg, dem Ausbildungsbetrieb ihres Sohnes. So erhielt sie einen nachhaltigen Eindruck von dem Beruf, den Stefan gewählt hat.

Paketsendungen konfektionieren, Postkarten gestalten und den Sohn auf eine Präsentation für den Azubi-Jour-fixe vorbereiten – die Aufgaben, die Gabriele Szautner zu erledigen hatte, waren vielfältig. Stefan, der im zweiten Ausbildungsjahr bei dem mittelfränkischen Betrieb ist, hatte seine Mutter dabei immer im Blick: „Hut ab. Sie hat sich echt gut angestellt. Dass sie sich bei der Gestaltung der Karte am PC so kreativ einbringt, hat mich echt begeistert."

Gabriele Szautner (54), die normalerweise als Verkäuferin im Einzelhandel arbeitet, ist beeindruckt davon, was ihr Sohn täglich leistet. „Nachdem er sein Studium abgebrochen hat, war ich erst einmal skeptisch der Ausbildung gegenüber", räumt sie ein. „Aber heute habe ich einen Eindruck davon gewonnen, was er tatsächlich Tag für Tag leistet. Nach meinem Tag als Praktikantin bin ich richtig stolz auf ihn. Diese Vielfalt und Kreativität der Aufgaben in der Ausbildung in einem Team aus freundlichen Kollegen – das finde ich klasse."

Die Aktion macht Ausbildung erlebbar

Um Vätern und Müttern in ganz Bayern zu zeigen, was ihre Kinder jeden Tag leisten, konnten sieben Elternteile ihre Kinder für einen Tag an deren Arbeitsplatz in Industrie und Handwerk begleiten. So konnten sie einen intensiven – und sehr persönlichen – Einblick in die Welt der Ausbildung gewinnen. Das einhellige Fazit: Ausbildung macht Elternstolz.

Das Bayerische Wirtschaftsministerium, die Industrie- und Handelskammern in Bayern (BIHK) sowie die Arbeitsgemeinschaft der bayerischen Handwerkskammern haben die Kampagne „Ausbildung macht Elternstolz" ins Leben gerufen, um die Akzeptanz für die berufliche Aus- und Weiterbildung in der Gesellschaft zu erhöhen und auf die Vielfalt an Ausbildungsberufen in Deutschland aufmerksam zu machen. „Die Lernorte für eine erfolgreiche Ausbildung sind unsere Betriebe und unsere Berufsschulen. Hier treffen sich Theorie und Praxis, was auch international als Erfolgsfaktor gilt", sagt BIHK-Präsident Eberhard Sasse. Jeder Jugendliche könne seinen Neigungen entsprechend lernen. „Das macht den Aufstieg in leitende Funktionen bis hin zur Selbstständigkeit möglich."

Es muss also nicht immer ein Studium sein, denn auch eine berufliche Ausbildung bietet jungen Menschen gute Beschäftigungs- und Entwicklungschancen – Sicherheit, Selbstbestimmung und Praxisbezug sind nur einige der Vorteile einer Ausbildung. ■

www.elternstolz.de

Ausbildung macht Elternstolz

AUSBILDUNG MACHT ELTERN-STOLZ.

Mit der Kampagne Elternstolz wollen das Bayerische Wirtschaftsministerium, die Industrie- und Handelskammern in Bayern sowie die bayerischen Handwerkskammern Jugendliche, aber auch deren Eltern von den Vorteilen einer Handwerkslehre oder einer Ausbildung überzeugen. Sie wirken so dem Mangel an ausgebildeten Fachkräften in der heimischen Wirtschaft entgegen. Zum Ausbildungsstart im September 2018 waren nach Angaben der Agentur für Arbeit in den bayerischen Betrieben noch etwa 31 500 Lehrstellen frei.

Große Umbrüche

Wie wirkt sich die **Digitalisierung auf den Arbeitsmarkt** in Bayern aus? Eine aktuelle ifo-Studie im Auftrag der IHK kommt zu interessanten Ergebnissen. SABINE HÖLPER

Foto: PhotoPlus+_Fotolia.com

Auch in Zeiten der Digitalisierung weiter gefragt – Pflegeberufe

Die Digitalisierung krempelt den Arbeitsmarkt um. So viel ist sicher. Nur wie genau? Soll man den Kritikern Glauben schenken, die Massenarbeitslosigkeit prognostizieren? Oder doch eher jenen, die ein Wirtschaftswachstum in Milliardenhöhe erwarten? Um sich ein fundiertes Bild zu machen, untersuchte das ifo Institut im Auftrag der IHK für München und Oberbayern, wie sich die Digitalisierung in den nächsten Jahren auf den Arbeitsmarkt auswirken wird.

Die Kernergebnisse der Analyse: Der Strukturwandel der Berufslandschaft ist in vollem Gange und wird weitergehen. Insgesamt ist jedoch kein Rückgang der Beschäftigung zu erwarten. Im Gegenteil – die Studie prognostiziert einen Beschäftigungszuwachs: „Die Arbeit wird uns durch die Digitalisierung nicht ausgehen", sagt Oliver Falck, Leiter des ifo Zentrums für Industrieökonomik und neue Technologien und verantwortlich für die Studie „Die Auswirkungen der Digitalisierung auf den Arbeitsmarkt" (siehe Interview S. 25). Die Forscher untersuchten die Beschäftigungsentwicklung ab 1999 und schrieben sie bis 2030 fort.

In den zurückliegenden Jahren hat sich die sozialversicherungspflichtige Beschäftigung in Bayern positiv entwickelt. Die durchschnittliche Wachstumsrate der Beschäftigung lag bei 1,3 Prozent. Und damit im Übrigen höher als in ganz Deutschland, wo der Wert 0,8 Prozent betrug. „Bislang gibt es, gesamtwirtschaftlich betrachtet, keine Hinweise auf substanzielle Beschäftigungsverluste durch die Digitalisierung, sondern vielmehr auf einen fortdauernden Strukturwandel", heißt es in der Studie.

Wie deutlich sich die Berufslandschaft gewandelt hat, lässt sich im Vergleich der größten Berufsgruppen gut nachvollziehen. So ist etwa der Anteil der Bankangestellten an der Gesamtbeschäftigung in den Jahren zwischen 1999 und 2016 deutlich geschrumpft – von 2,7 Prozent auf 1,9 Prozent. Umgekehrt konnten IT-Berufe ihren Anteil an der Beschäftigung von 2,02 Prozent auf 3,61 Prozent deutlich ausbauen. Auch Maschinenbautechniker oder Unternehmensberater zählen zu den Gewinnern.

Um diese strukturellen Verschiebungen zwischen den Berufen deutlich zu machen, hat das ifo Institut die sogenannte Turbulenzrate errechnet. Sie setzt die Zu- und Abnahme der Beschäftigten in den einzelnen Berufsgruppen von 1999 bis 2016 in Relation zur Gesamtzahl der Beschäftigten 1999. So gibt sie das Ausmaß der Umwälzungen auf dem Arbeitsmarkt wieder. Diese Rate liegt in Bayern bei 23 Prozent. Das heißt: Knapp ein Viertel der Beschäftigten arbeitete 2016 in einem anderen Beruf als 1999.

Besonders Berufe mit einem hohen Anteil an Routinetätigkeiten sind anfällig für Automatisierung und dadurch besonders von Beschäftigungsabbau bedroht. Von 1999 bis 2016 sind solche Routineberufe in Bayern durchschnittlich um 5,2 Prozent gewachsen – die Nicht-Routineberufe hingegen um ganze 22,5 Prozent. Viele der sich schwächer entwickelnden Routineberufe befinden sich dabei im mittleren Entgelt- und Qualifizierungsbereich. Dagegen sind an den Rändern, also bei den niedrig und hoch Qualifizierten, deutlichere Zuwächse

zu verzeichnen. Dieses Phänomen nennt man auch Arbeitsmarktpolarisierung. Was ergibt sich daraus für die nächsten zwölf Jahre? Für Bayern erwartet die ifo-Studie bis 2030 ein Zuwachspotenzial bei der Beschäftigung von bis zu 13,5 Prozent. „Selbst unter eher pessimistischen Annahmen kann von einer steigenden Beschäftigung ausgegangen werden“, sagt Falck über die verschiedenen Szenarien der Studie. Zu den größten Gewinnern zählen die Pflegeberufe. In diesem Berufsfeld wird allein in Bayern ein Beschäftigungswachstum von 50 000 Personen prognostiziert.
Weitere Gewinner werden IT-Fachkräfte, Unternehmer und Wirtschaftsprüfer sein. Zu den Berufen mit negativen Beschäftigungsperspektiven gehören vor allem Maurer, Betonbauer sowie Bank- und Versicherungskaufleute. ■

➔IHK-ANSPRECHPARTNER
Sebastian John, Tel. 089 5116-1109
sebastian.john@muenchen.ihk.de

Interview

„Die Arbeit wird uns nicht ausgehen“

Studienleiter Oliver Falck erklärt, warum wir den bevorstehenden Wandel nicht behindern sollten und Kinder Anpassungsfähigkeit lernen müssen.

Herr Falck, welches Ergebnis der Studie war für Sie besonders interessant?
Das Interessanteste ist der Blick zurück. Auch mir war nicht so bewusst, was in den letzten 15, 20 Jahren schon passiert ist. Die Umwälzungen auf dem Arbeitsmarkt waren und sind erheblich. Aber es zeigt sich eben auch: Wir haben das gut gemeistert. Die Horrorszenarien, die manche entwerfen, haben sich trotz der starken Veränderungen in der Arbeitswelt nicht bewahrheitet. Es gibt keine Massenentlassungen. Im Gegenteil: Die Beschäftigung hat sich positiv entwickelt.

Das ist der Blick zurück. Wie sieht es in der Zukunft aus?
Der Blick zurück ist wichtig. Denn schon alleine er lässt positiv in die Zukunft sehen. Er zeigt: Wir haben Institutionen am Arbeitsmarkt geschaffen, die es uns ermöglichen, mit dem Wandel umzugehen. Wir haben zum Beispiel die Arbeitnehmer qualifiziert. Die Unternehmen haben sie weitergebildet, sodass sie fit sind für die Zukunft. Und sie haben die Angestellten, die nicht für das neue Zeitalter fit gemacht werden können, in anderen Bereichen im Unternehmen untergebracht, statt sie zu entlassen.

Kann man absehen, welche Auswirkungen die Digitalisierung auf den Arbeitsmarkt in den nächsten zehn Jahren konkret hat?
Genau vorhersagen lässt sich das nicht. Es gibt Unsicherheiten. Wir können jedoch davon ausgehen, dass die Umbrüche noch größer werden. Aber wir sollten den Wandel nicht be- beziehungsweise verhindern. Denn die Digitalisierung birgt große Chancen. Also kann es nur darum gehen, wie wir die Herausforderungen meistern. Und ich bin überzeugt, dass das gelingen wird. Die Arbeit wird uns durch die Digitalisierung nicht ausgehen.

Wie wird das gelingen?
Nicht, indem wir die Hände in den Schoß legen. Es ist ein gemeinsamer Kraftakt von Unternehmen, Beschäftigten und Politik nötig. Die Mitarbeiter müssen bereit sein, lebenslang zu lernen, sich anzupassen. Die Unternehmen müssen die Beschäftigten noch mehr intern weiterbilden. Der Staat muss das Schulsystem reformieren. Die Kinder von heute sind die Arbeitnehmer von morgen. Sie müssen digitale Kompetenzen erwerben und Anpassungsfähigkeit lernen. In Letzterem sehe ich langfristig den größten Hebel.

Foto: ifo Zentrum für Industrieökonomik und neue Technologien

Oliver Falck ist Leiter des ifo Zentrums für Industrieökonomik und neue Technologien sowie Professor für Volkswirtschaftslehre an der Ludwig-Maximilians-Universität München. Er leitete die Studie „Die Auswirkungen der Digitalisierung auf den Arbeitsmarkt“

Die Stimmung bleibt gut

Die Auftragsbücher sind voll. **Unternehmen agieren dennoch vorsichtiger.** Sie sehen Fachkräftemangel und Wirtschaftspolitik zunehmend als Geschäftsrisiken. MONIKA HOFMANN

Die bayerischen Firmen bleiben auf Erfolgskurs. „Der schon seit fünf Jahren laufende Boom unserer Wirtschaft geht auch zu Herbstbeginn weiter, wenngleich sich die Stimmung etwas eintrübt“, bringt Robert Obermeier, Chefvolkswirt der IHK für München und Oberbayern, die Ergebnisse der jüngsten BIHK-Konjunkturumfrage auf den Punkt. Der Konjunkturindex, der Lageurteile und Geschäftserwartungen in einem Wert zusammenfasst, sinkt leicht von 135 auf 131 Punkte. Das zeigt, dass die Firmen weiterhin in überdurchschnittlich guter Stimmung sind.

59 Prozent der Unternehmen sind mit ihrer aktuellen Geschäftslage zufrieden. „Damit befindet sich dieser Wert auf Rekordniveau“, freut sich Obermeier. Vor allem bei Dienstleistern und Baufirmen laufen die Geschäfte sehr gut. Sie profitieren besonders stark von der kräftigen Inlandsnachfrage. Dies gilt grundsätzlich auch für den Handel. In der Industrie jedoch trübt sich das Geschäft leicht ein.

59 %

der bayerischen Unternehmen sind mit ihrer **aktuellen Geschäftslage zufrieden**.

Für die kommenden Monate sind die Firmen nicht mehr ganz so optimistisch. Das hat zum einen jahreszeitliche Gründe, weil vom Wetter abhängige Branchen wie der Bau im Herbst ihre Erwartungen stets reduzieren. Zum anderen nehmen konjunkturelle Risiken zu. Obermeier: „Zwar bleibt der Marathonboom im nächsten Jahr bestehen, doch der Rückenwind wird schwächer.“

„Die größte Wachstumsbremse bleibt der Fachkräftemangel“, betont Obermeier. 66 Prozent der bayerischen Unternehmen sind betroffen – ein neuer Negativrekord. 53 Prozent der Betriebe können offene Stellen längerfristig nicht besetzen. „Binnen eines Jahres hat sich die Fachkräftesituation massiv verschärft“, stellt Obermeier fest. Im Jahr zuvor sahen noch 59 Prozent der Firmen im Fachkräftemangel ein Risiko, weniger als die Hälfte hatte unfreiwillige Vakanzen zu beklagen.

Erstmals seit eineinhalb Jahren macht die Wirtschaftspolitik den Betrieben wieder größere Sorgen. 46 Prozent der Firmen sehen darin eine Gefahr für ihr Geschäft. Dieser Wert erreicht beinahe den Höchststand vom Jahresbeginn 2017. Damals lag er kurz nach den Wahlen in den USA und Frankreich und vor den Bundestagswahlen bei 49 Prozent. Heute sehen Unternehmen internationale Unsicherheiten und die instabilen Verhältnisse in Berlin als Gefahr für ihr Geschäft. Zudem nennen sie die hohe Bürokratielast, die neue Datenschutz-Grundverordnung, die zögerliche Digitalisierung oder die zunehmenden Arbeits- und Steuerregeln als Risiken.

Zurück auf der Gefahrenliste sind die Energie- und Rohstoffpreise: 34 Prozent der Unternehmen beurteilen sie als Geschäftsrisiko. „Auslöser dürften vor allem der gestiegene Ölpreis und die Furcht vor weiteren Steigerungen sein“, sagt Obermeier. Dies verkleinert nicht nur in Branchen mit hohem Energie- und Rohstoffverbrauch wie Industrie und Verkehr den finanziellen Spielraum, sondern auch bei den Verbrauchern: Wer mehr Geld für Benzin, Strom und Heizöl ausgeben muss, hat weniger für den Konsum übrig. Dies dämpft ebenfalls das Wachstum.

Standort krisenfest machen

Der Knackpunkt: „Je länger der Boom anhält, desto selbstverständlicher betrachten Politiker und Bürger seine positiven Effekte, also die zunehmenden Steuereinnahmen, die sinkende Arbeitslosigkeit und die steigenden Löhne – das scheint unausgesprochener Konsens zu sein“, so Obermeier. Die BIHK-Konjunkturumfrage zeigt jedoch, dass die Antriebskräfte nachlassen und die Störquellen zunehmen. Gerade jetzt brauche der Standort eine weitsichtige Wirtschaftspolitik, um ihn krisenfest zu gestalten. Konkret erwarten die bayerischen Unternehmen von der neuen Staatsregierung Fortschritte in drei Bereichen, mahnt Obermeier: „Erstens müssen die Funk- und Breitbandnetze zügig ausgebaut und zweitens Bürokratie abgebaut werden.“ Drittens müsse der Fachkräftemangel entschieden gelindert werden. „Nur so gelingt es dem Standort, künftigen Herausforderungen zu trotzen.“ ■

➔IHK-ANSPRECHPARTNER
Dr. Jochen Wiegmann, Tel. 089 5116-1200
jochen.wiegmann@muenchen.ihk.de

BEFESTIGUNGSTECHNIK
TONI PAULIS
www.paulis-befestigungstechnik.de

HITACHI Inspire the Next
haubold®
Paslode
RGN EUROPE
Nägel • Klammern • Schrauben
Druckluftgeräte • Werkzeuge • Reparaturen
Sattlerweg 1 - Gewerbegebiet Nord - 84367 Tann
Tel. 08572/1601 - Fax 7359

WERBEPAUSE

AUF DEN FOLGENDEN

12 Seiten

Wege aus der Staufalle

Foto: Stefan Bösl/IHK

Auf dem Podium – Hartmut Beutler, Vorsitzender des IHK-Regionalausschusses Neuburg-Schrobenhausen und Vorstand der Bauer AG

Die Unternehmen in Ingolstadt und in den benachbarten Landkreisen ziehen zunehmend Fachkräfte an. Das bleibt nicht ohne Folgen für den Verkehr. Wie die Mobilität in der Region verbessert und für die Zukunft gesichert werden kann, diskutierten Vertreter der Wirtschaft aus den vier IHK-Regionalausschüssen der Region Ingolstadt auf dem IHK Forum in Schrobenhausen bei der Bauer AG. „Über 320 000 Autos sind in unserer Region registriert. Zigtausende davon werden tagtäglich für die Fahrt zur Arbeit genutzt. Immer öfter bleibt dabei die Mobilität auf der Strecke." So beschrieb Hartmut Beutler, Vorsitzender des IHK-Regionalausschusses Neuburg-Schrobenhausen, die Lage. Um die Staufalle zu entschärfen, müsse der öffentliche Personennahverkehr (ÖPNV) gestärkt werden.

Einen Lösungsansatz stellten Gereon Ingenhütt und André Steinleger von der Audi AG vor. Seit 2015 leitet der größte Arbeitgeber der Region Maßnahmen aus einem eigenen Verkehrsentwicklungsplan ab, der sich mit den Pendelbewegungen seiner Beschäftigten befasst. „Uns geht es darum, unsere Mitarbeiter für Alternativen zum eigenen Auto zu gewinnen. Dafür brauchen wir beispielsweise neue und vor allem attraktive Angebote des ÖPNV, die sie zum Umsteigen bewegen", so die Audi-Vertreter. Die Erwartungen an den ÖPNV lassen sich in Mitarbeiterbefragungen ermitteln. Die Analyse von anonym erfassten Daten zu Wohnort, Arbeitsweg und gewähltem Verkehrsmittel kann die künftige Trassenführung einer Linie oder die Errichtung von Haltestellen beeinflussen.

Elke Christian, Leiterin der IHK-Geschäftsstelle Ingolstadt, erklärte daraufhin, die IHK sei bereit, eine „Allianz der Willigen" zu starten. In ihr könnte die Wirtschaft mit Kommunalpolitik und Verkehrsanbietern zusammenarbeiten, um den öffentlichen Nahverkehr zu stärken. Die Mehrheit der Unternehmer begrüßte den Vorschlag. In Vorgesprächen hatten sich bereits Vertreter der Kommunalpolitik, der Verkehrsträger und der Berufsschulen einem solchen Projekt gegenüber aufgeschlossen gezeigt. „Je mehr Partner wir gewinnen, umso hochwertiger werden die entsprechenden Analysen ausfallen, die den Grundstein für neue ÖPNV-Angebote in der Region legen", so Christian. ■

➔IHK-ANSPRECHPARTNER
Elke Christian, Tel. 0841 93871-12
elke.christian@muenchen.ihk.de

Erhebliche Probleme

Die **geplante Digitalsteuer** würde den Interessen der deutschen Wirtschaft großen Schaden zufügen. Dies ist das zentrale Ergebnis einer aktuellen ifo-Studie, die im Auftrag der IHK erstellt wurde. MONIKA HOFMANN

Zögerlich und bedächtig gibt sich Bundesfinanzminister Olaf Scholz (SPD) neuerdings, wenn es um das EU-Vorhaben Digitalsteuer geht. Nach dem jüngsten Treffen mit seinen europäischen Kollegen Anfang September in Wien versichert er zwar, dass sich die Bundesregierung konstruktiv an den Debatten beteiligen werde. Er verweist aber auch darauf, dass die zu lösenden Probleme nicht trivial seien. Dennoch wollen die EU-Finanzminister die Vorschläge der europäischen Kommission zur Digitalsteuer weiter verfolgen und schon bis Jahresende eine Einigung erzielen.

Der Stimmungsumschwung in Berlin dürfte vielen oberbayerischen Unternehmen entgegenkommen. Denn auch sie befürchten neue Belastungen und zusätzliche Bürokratie. Das zeigte sich beim IHK-Fachdialog zur Digitalsteuer Mitte September in der IHK für München und Oberbayern, an dem etwa 60 Firmenvertreter und Experten teilnahmen. Dabei stellte Clemens Fuest (50), Präsident des ifo Instituts für Wirtschaftsforschung in München, eine aktuelle Studie zur Besteuerung der Digitalwirtschaft vor. Im Auftrag der IHK hatte das ifo Institut darin die Folgen der Digitalsteuer für den Standort Deutschland analysiert.

Das Problem: Bisher werden Steuern meist dort erhoben, wo ein Unternehmen seine Gewinne produziert. Das aber hat zur Folge, dass Internetfirmen in Europa oft satte Umsätze verbuchen, ohne hier entsprechende Steuern zu zahlen. Um solche Konzerne stärker zu besteuern, will die Kommission daher mittelfristig die Körperschaftsteuerregeln für digitale Geschäfte reformieren: Verfügen die Unternehmen über eine sogenannte digitale Präsenz oder virtuelle Betriebsstätte in einem Mitgliedstaat, sollen sie dort auch Steuern abführen. Zudem will die Kommission als Zwischenlösung ab 2020 die Umsätze von

Foto: REDPIXEL_Fotolia.com

EU-Digitalsteuer – negative Folgen für Unternehmer in Deutschland

Internetfirmen mit einer neuen Digitalsteuer in dem Land besteuern, in dem die Nutzer sitzen.

Ifo-Präsident Fuest warnt vor „erheblichen Problemen und negativen Folgen" dieser Pläne. Die zusätzlichen Lasten für die Internetunternehmen dürften die digitale Entwicklung in der EU stark bremsen (siehe Interview S. 31).

Auch Peter Kammerer, stellvertretender IHK-Hauptgeschäftsführer und Bereichsleiter Volkswirtschaft, sieht die Digitalsteuer kritisch: „Die bisher auf EU-Ebene vorgestellten Pläne überzeugen nicht im Geringsten." Er befürchtet, dass die Digitalsteuer globalen Handelspartnern eine Steilvorlage für die zusätzliche Besteuerung europäischer Güter liefern würde. Gerade die bayerischen Firmen, die mehr als 40 Prozent ihrer Exporte außerhalb der EU absetzen, könnten dadurch hart getroffen werden. In der neuen Abgabe sieht Kammerer einen Schlag gegen den hiesigen Industrie- und Innovationsstandort.

Die Vollversammlung der IHK für München und Oberbayern hatte sich bereits im Juli mit einem Beschluss gegen die Einführung einer EU-Digitalsteuer ausgesprochen. ■

Die ifo-Studie „Die Besteuerung der Digitalwirtschaft – Zu den ökonomischen und fiskalischen Auswirkungen der EU-Digitalsteuer" ist im Internet abrufbar unter:
www.ihk-muenchen.de/steuern-digital-ifostudie

→IHK-ANSPRECHPARTNER

Martin Clemens, Tel. 089 5116-1252
martin.clemens@muenchen.ihk.de

Jörg Rummel, Tel. 089 5116-1633
joerg.rummel@muenchen.ihk.de

„Einführung wäre ein Fehler“

Clemens Fuest, Präsident des ifo Instituts, über die Risiken der Digitalsteuer, die konkrete Last für deutsche Unternehmen und mögliche Alternativen.

MONIKA HOFMANN

Herr Fuest, nach der aktuellen ifo-Studie zur Digitalsteuer, die Sie im Auftrag der IHK erstellt haben, bringt das EU-Vorhaben für die deutschen Unternehmen vor allem neue Belastungen. Was käme auf die Betriebe zu, wenn die Steuer umgesetzt wird?
Die Firmen können auf zweierlei Weise betroffen sein: als Erbringer der besteuerten digitalen Dienstleistungen und als Käufer dieser Dienstleistungen. In beiden Fällen drohen Belastungen.

Lässt sich das in Zahlen fassen?
Derzeit ist eine Steuer auf Umsätze von Dienstleistungen in Höhe von drei Prozent geplant. Wie viel davon die betroffenen Unternehmen auf die Nachfrager überwälzen, wie viel sich also in höheren Preisen für die belasteten Dienstleistungen niederschlägt, bleibt abzuwarten. Auf deutsche Firmen käme nach unseren Schätzungen eine Belastung von rund 345 Millionen Euro zu.

Welche Auswirkungen hätte die Digitalsteuer auf den deutschen und den bayerischen Standort?
Jedenfalls würde sie die Entwicklung digitaler Dienstleistungen eher behindern als fördern. Schwerer wiegt, dass es Gegenmaßnahmen anderer Länder geben könnte – vor allem der USA, gegen deren Internetunternehmen sich die Steuer gerade auch richtet. Gegenmaßnahmen wie etwa Zölle könnten deutsche Unternehmen zusätzlich treffen. Besonders für den Standort Bayern hat die Digitalisierung eine zentrale Bedeutung. Sie zieht sich durch alle Branchen und betrifft nicht nur Start-ups oder Technologiefirmen. Sondersteuern auf bestimmte digitale Dienstleistungen beeinträchtigen die Entwicklung dieses Markts. Das bedeutet einen Nachteil gegenüber außereuropäischen Standorten.

Foto: ifo Institut

Clemens Fuest, Chef des Münchner ifo Instituts

Wie viel Geld wird die Digitalsteuer voraussichtlich einbringen?
Wir rechnen mit einem Aufkommen von drei bis vier Milliarden Euro in ganz Europa. Davon entfallen voraussichtlich 800 Millionen Euro auf Deutschland.

Wie bewerten Sie vor diesem Hintergrund die Digitalsteuer?
Die Einführung dieser Steuer wäre ein Fehler. Die Digitalsteuer wird unter anderem damit begründet, dass international agierende Internetfirmen in Europa kaum Ertragsteuern zahlen, obwohl sie hier hohe Umsätze verzeichnen. Dabei wird zum einen übersehen, dass die geltenden Regeln der internationalen Besteuerung gar nicht vorsehen, dass dort Gewinnsteuern gezahlt werden, wo Produkte oder Dienstleistungen verkauft werden, sondern dort, wo sie entwickelt und produziert werden. Zum anderen ist Steuervermeidung nicht allein ein Problem der Anbieter digitaler Dienstleistungen.

Welchen Weg empfehlen Sie deutschen Politikern, um Steuervermeidung zu bekämpfen?
Deutschland tut bereits viel gegen Steuervermeidung. Auf europäischer Ebene sollte mehr Raum für Quellensteuern auf Zinsen und Lizenzgebühren geschaffen werden. Das wäre ein pragmatischer Ansatz.

Wo sehen Sie darüber hinaus dringenden Handlungsbedarf?
Wir müssen Eigentumsrechte an Daten besser definieren. Denn damit können wir jeden in die Lage versetzen, von Unternehmen, die seine Daten verwenden, einen Preis dafür zu verlangen. Ansonsten müssen wir Anstrengungen unternehmen, damit wir die Chancen der Digitalisierung besser nutzen können. Der Staat sollte die Digitalisierung der öffentlichen Verwaltung vorantreiben – und in den Schulen und Universitäten muss das Thema mehr Beachtung finden.

Der Generalunternehmer
für Schlüsselfertige Bauwerke
SWIETELSKY Baugesellschaft m.b.H.
Im Gewerbepark D75
93059 Regensburg
Tel. 0941/4024423-0
gubau.regensburg@swietelsky.de
www.swietelsky.de
SWIETELSKY
BAUT AUF IDEEN

Foto: tevalux11_Fotolia.com

Onlinehandel – auf Plattformbetreiber kommen viele neue Pflichten zu

Weit übers Ziel hinaus

Strenge Haftungsregeln für Plattformbetreiber sollen Betrug bei der Umsatzsteuer eindämmen. Das Vorhaben bedroht jedoch die Existenz vieler kleiner und mittlerer Firmen. MONIKA HOFMANN

Auf Unternehmen, die Plattformen (elektronische Marktplätze) im Internet betreiben, kommen schon bald große Risiken zu: Ab 2019 sollen sie dafür haften, dass ihre Händler die Umsatzsteuer korrekt abführen. Die Finanzminister der Bundesländer fordern seit längerem, dass Marktplatzbetreiber für die ausstehenden Steuerleistungen ihrer Verkäufer die Verantwortung tragen. Sie gehen davon aus, dass der Umsatzsteuerbetrug im Onlinehandel bei den Finanzämtern Einnahmeausfälle in Milliardenhöhe verursacht. Mit seinem Entwurf eines „Gesetzes zur Vermeidung von Umsatzsteuerausfällen beim Handel mit Waren im Internet und zur Änderung weiterer steuerlicher Vorschriften" will das Bundesfinanzministerium diese Forderung nun umsetzen.

Diese neuen Regeln aus Berlin haben im Übrigen nichts mit der von der EU-Kommission geplanten Digitalsteuer zu tun (hierzu siehe S. 30).

Tatsächlich kommt es häufig vor, dass Händler aus Nicht-EU-Staaten die Plattformen nutzen, ohne ihren Umsatzsteuerpflichten nachzukommen. „Dies führt zu Wettbewerbsverzerrungen gegenüber den hiesigen Händlern – und zu hohen Steuerausfällen", sagt Martin Clemens, Referatsleiter Steuern und Finanzen bei der IHK für München und Oberbayern. Weil es aber oft keine entsprechenden Abkommen mit Drittstaaten, etwa China, gibt, können die Finanzbehörden nicht auf die säumigen Firmen zugreifen. Dafür wollen sie jetzt die Unternehmen in Deutschland in die Pflicht nehmen.

Plattformbetreiber müssen Daten der Händler erfassen

Nach dem Gesetzentwurf müssen Marktplatzbetreiber künftig die Daten ihrer Händler erfassen und auf Anfrage den Behörden zur Verfügung stellen. Dabei geht es unter anderem um Namen, Steuer- beziehungsweise Umsatzsteuer-Identifikationsnummern, Ursprungs- und Bestimmungsorte der Produkte und Umsatzdaten. Die hierzu notwendigen Bescheinigungen werden den Händlern von ihren zuständigen Finanzämtern auf Antrag erteilt. Nur wenn den Marktplatzbetreibern diese Bescheinigungen vorliegen, haften sie grundsätzlich nicht für ausgefallene Umsatzsteuer.

Die Marktplatzbetreiber sollen nach den Plänen auch dann zur Verantwortung gezogen werden, wenn sie die Bescheinigungen zwar vorweisen können, aber zugleich von einer Pflichtverletzung ihrer Händler wussten oder bei entsprechender Sorgfalt hätten wissen müssen. „Wird das Gesetz in solch einer rigiden Form umgesetzt, benötigen die Firmen viel Zeit, um sich darauf vorzubereiten – das sollten sie einkalkulieren", sagt IHK-Experte Clemens. Die Regeln sollen jedoch schon ab März beziehungsweise ab Oktober nächsten Jahres gelten.

Grundsätzlich hält es Clemens für ein wichtiges Ziel, gegen Steuerbetrug vorzugehen: „Wettbewerbsverzerrungen und

Steuerausfälle sind nicht hinnehmbar." Deshalb sei es richtig, neue Regeln zu finden, die die Marktplatzbetreiber einbeziehen. So können sie nach dem geplanten Gesetz zur Auskunft über ihre Händler verpflichtet werden. „Die Pläne zur Haftung schießen jedoch weit über das Ziel hinaus", warnt Clemens. „Eine Haftung sollte immer nur die Ultima Ratio darstellen, also nur dann greifen, wenn alle anderen Maßnahmen keine Erfolge zeigen."

Zudem müssen Marktplatzbetreiber umfangreiche Dokumentationspflichten erfüllen, etwa zu den Umsätzen und Firmenangaben der Marktplatzhändler. Die Regelung erfasst sowohl inländische als auch Händler aus der EU und den Drittstaaten. So sollen künftig auch deutsche Verkäufer Bescheinigungen ihrer Finanzämter vorlegen. Es sei unverständlich, warum das für Händler, die bereits in Deutschland erfasst sind, gelten soll, kritisiert Clemens. „Sinnvoller wäre es, sich auf Drittstaaten zu konzentrieren." Ebenso sieht er großen Handlungsbedarf, wenn es um die Aufzeichnungspflichten, die Abwicklung der Bescheinigungen und weitere Anforderungen geht: „Das muss die Politik noch deutlich praxisnäher gestalten."

Als Beispiel nennt der Experte die Form der Bescheinigung. Zwar sei neben einer papiergebundenen Bestätigung auch eine elektronische vorgesehen. Diese elektronische Abfrage solle aber erst möglich sein, wenn die Finanzverwaltung über die hierzu notwendige Infrastruktur verfügt. Das sei derzeit jedoch nicht der Fall. Somit, so Clemens, seien Händler in der Zwischenzeit auf papiergebundenen Schriftverkehr angewiesen, um an elektronischen Marktplätzen teilnehmen zu können, was auch deutsche Firmen treffen könne. Hier müssten im Interesse aller Beteiligten schnellstens die notwendigen elektronischen Schnittstellen durch die Finanzverwaltung bereitgestellt werden, so der Experte.

Auch befürchtet Clemens, dass eine generelle Haftung besonders kleinere Plattformen massiv belasten wird. „Das kann dieses Geschäftsmodell sogar so stark gefährden, dass es zu verschwinden droht", warnt er. Neue Regeln sollten so gestaltet werden, dass sie die Vielfalt der Anbieter berücksichtigen, zielgenau wirken und schädliche Nebenwirkungen vermeiden. Zudem dürfe der Staat nicht seine Überwachungsaufgaben in solch großem Umfang auf die Firmen übertragen. Gerade kleine und mittlere Betreiber könnten das nicht stemmen. Der bessere Weg wäre daher, vorrangig über eine verstärkte internationale Zusammenarbeit der Staaten sicherzustellen, dass die Steuern gezahlt werden. Clemens: „Wichtig ist dabei, EU-einheitliche Regeln anzustreben." ■

➔IHK-ANSPRECHPARTNER
Katja Reiter, Tel. 089 5116-1253
katja.reiter@muenchen.ihk.de

* Gültig nur bei einem Mindestrechnungsbetrag von 90 € und nur bis 02.12.2018; maßgeblich ist das Datum der Lieferung, nicht der Bestellung. Der Gutschein gilt beim REWE Lieferservice (nicht beim REWE Abholservice, beim Versand per Paket (REWE Paketservice) oder im REWE Markt). Für das Erreichen des Mindestrechnungsbetrags unberücksichtigt bleiben REWE Paketservice Artikel, Bücher, Zeitungen, Zeitschriften, Tabakwaren, aufladbare Geschenk- und Guthabenkarten (z. B. iTunes-Karten), Tchibo-Artikel, (Zuzahlungen für) Treuepunkt-Artikel, Pfand, Sperrgutaufschlag und Servicegebühren (bspw. Liefergebühren). Bei dem Mindestrechnungsbetrag handelt es sich um den in der Rechnung ausgewiesenen und vom Kunden zu zahlenden Betrag (abzüglich oben genannter Produkte) und nicht um den Bestellwert. Nur ein REWE Lieferservice-Gutschein pro Bestellung einlösbar. Der Gutschein gilt nur für den einmaligen Gebrauch und verliert danach seine Gültigkeit. Der Gutschein muss am Ende des Bestellvorgangs eingegeben werden. Der gutgeschriebene Betrag wird nicht im Bestellvorgang angezeigt, sondern erst nach Abschluss des Bestellvorgangs in der übersandten Rechnung. Andere Gutscheine, wie z. B. LAVIVA- und PAYBACK Coupons, können zusätzlich eingelöst werden. Keine Barauszahlung möglich. Keine Anrechnung auf die Liefergebühren.

Die Bessere-Welt-GmbH

Sozialunternehmen wollen mit ihrem Geschäftsmodell **sozialen und ökologischen Fortschritt** bewirken. Ihre Bedeutung wächst – auch weil gesellschaftliche Herausforderungen zunehmen. GABRIELE LÜKE

Sage und schreibe 20 Millionen Blüten täglich bestäubt ein starkes Bienenvolk im Sommer. Dieser Bienenfleiß sichert die Fortpflanzung von mehr als 80 Prozent der heimischen Nutz- und Wildpflanzen und damit ein Drittel unserer Nahrungsmittel. So erhalten die Insekten die Biodiversität, tragen zur Nahrungsmittelproduktion bei und stellen zudem Honig her. Die drängende Frage ist jedoch: wie lange noch? Von den mehr als 500 Wildbienenarten in Deutschland steht rund die Hälfte kurz vor dem Aussterben.

Viktoria Schmidt, die aus einer Imkerfamilie kommt und ihre Masterarbeit über das Zusammenleben von Menschen und Bienen geschrieben hat, wollte das nicht hinnehmen. Sie engagiert sich gegen das Bienensterben – aber nicht in einem Verein. Sie gründete in München die nearBees GmbH und will die Bienen mit einem unternehmerischen Konzept retten. „In Zeiten von Klimaveränderungen, Schädlingen und immer stärkeren Pestiziden ist die Honigbiene auf Unterstützung der Imker angewiesen, um zu überleben“, erläutert die 31-Jährige. Weil aber viele Imker ihren Honig kaum in Läden verkaufen können, sondern nur für den privaten Verbrauch herstellen, fehlt ihnen der Anreiz für eine umfangreichere Imkerei. Also stellt nearBees Hobbyimkern in

Die drei etepetete-Gründer und -Geschäftsführer Georg Lindermair, Christopher Hallhuber und Carsten Wille (v.l.)

Das Sozialunternehmen etepetete vermarktet Obst und Gemüse im Abomodell

der ganzen Bundesrepublik seit 2014 eine digitale Verkaufsplattform zur Verfügung für eine einfache Vermarktung zu fairen Preisen. NearBees erhält für den verkauften Honig eine Provision. „So motivieren wir die Imker, mehr Bienenvölker zu halten als zuvor, sodass sich die Bienenpopulationen insgesamt wieder erholen können, und tragen damit indirekt zur Rettung der Bienen bei“, freut sich Schmidt.

Wirtschaftlich und sozial

Unternehmen wie nearBees gehören in die Kategorie der Sozialunternehmen. „In ihrer DNS vereinen sich der philanthropische und der unternehmerische Ansatz: Sie lösen soziale oder ökologische Probleme, tun dies aber mit unternehmerischen Mitteln“, erklärt Marc Evers (49), Gründungsexperte beim Deutschen Industrie- und Handelskammertag (DIHK) in Berlin. Ihre Aktionsfelder reichen von der Bienenrettung über Energiefragen, Gesundheit, Verkehrslösungen und Kinderbetreuung bis hin zur Demokratieförderung.

Das Prinzip kann große Dynamik entwickeln: „Je besser das Geschäft läuft, desto mehr kann in die gute Sache reinvestiert werden, umso größer sind die gewünschte gesellschaftliche Wirkung und zugleich der wirtschaftliche Erfolg“, erklärt Evers. Die Idee hat in den vergangenen Jahren enorm an Kraft gewonnen: Jede vierte Neugründung in Europa, so schätzt die Europäische Union, ist mittlerweile ein Sozialunternehmen. Allein in Deutschland gibt es nach Auskunft der Bundesregierung aus dem Jahr 2017 rund 70 000 dieser Firmen. Selbst im aktuellen Koalitionsvertrag ist vereinbart, Sozialunternehmen zu fördern – auch wenn dieses Vorhaben bislang noch nicht konkret umgesetzt wurde.

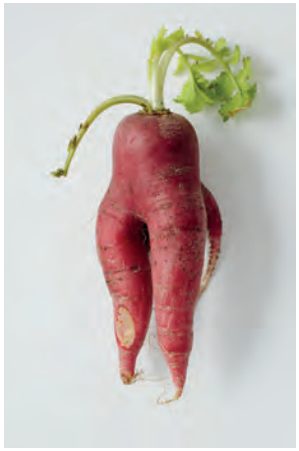
Die öffentliche Aufmerksamkeit wächst ebenfalls: Jährlich zeichnet der Next Economy Award hervorragende deutsche Jungunternehmen in Sachen Nachhaltigkeit aus, darunter viele Social Start-ups. Die bundesweite Gründerwoche bietet in diesem November erstmals ein Social Impact Lab an.

Markus Sauerhammer (39) hat in Berlin das Social Entrepreneurship Netzwerk Deutschland SEND gegründet und ist von diesem Trend nicht überrascht: „Wir haben mehr und mehr soziale und ökologische Herausforderungen.“ Die junge Generation Y, die jetzt beruflich durchstartet, wünsche sich sinnstiftende Aufgaben. „Die ältere Generation möchte der Gesellschaft etwas zurückgeben“, erklärt er. Zugleich eröffne die Digitalisierung neue technische Möglichkeiten, Probleme zu lösen. „Das ergibt zusammen ein für die Gründung von Sozialunternehmen günstiges Ökosystem.“ Die internationale Studie „The best Place to Become a Social Entrepreneur“ von 2016 bestätigt dies: Beim Vergleich der Rahmenbedingungen für Sozialunternehmen liegt Deutschland weltweit auf dem zwölften Platz.

Aber ist die Lösung sozialer und ökologischer Herausforderungen nicht vor allem eine Aufgabe des Staates? Gerti Oswald, Verantwortliche für Corporate Social Responsibility (CSR) der IHK für München und Oberbayern, findet das nicht: „Die Wirtschaft hat sich immer auch eigeninitiativ um gesellschaftliche Probleme gekümmert – dafür steht das Leitbild des Ehrbaren Kaufmanns.“ Dieses Leitbild gewinne an Bedeutung. Es umzusetzen, sei nicht nur Aufgabe von CSR-Abteilungen, sondern könne auch Anlass für eine eigene Unternehmensgründung sein. SEND-Gründer Sauerhammer sieht sogar einen besonderen Vorteil, wenn durch Sozialunternehmen neue Akteure ins Spiel

Fotos: etepetete

Fotos: etepetete



Gemüse mit Charakter – etepetete liefert auch krumm gewachsene Karotten & Co. …

… in einer komplett recycelbaren Box

kommen: „Der Staat allein kann gar nicht auf so viele innovative und spezifische Lösungen kommen wie die Menge seiner Bürger – und potenziellen Unternehmer – zusammen."

Innovationskraft ist tatsächlich ein entscheidender Faktor. „Vor allem die Digitalisierung bietet hier ein sehr großes Potenzial, das Sozialunternehmen mehr und mehr nutzen", beobachtet Anne Dörner, verantwortlich für Gründungsförderung und CSR an der Social Entrepreneurship Akademie in München. Seien es E-Commerce-Lösungen für fairen Handel, Drohnen, die abgelegene Gebiete mit Medikamenten versorgen, über Sensortechnik gesteuerte Blindenstöcke, Onlineprogramme, die Menschen in Regionen ohne pädagogische Grundversorgung weiterbilden, oder Onlinetrainings für Demenzkranke.

„Die technologischen Entwicklungen von Sozialunternehmen können auch klassischen Unternehmen Impulse geben", betont Dörner. Sie empfiehlt Mittelständlern, sich immer auch unter Sozialunternehmen umzusehen, wenn sie frische Ideen und Kooperationspartner suchen.

Was sind die wichtigsten Erfolgskriterien?

„Bei vielen Sozialunternehmen überwiegt die philanthropische Seite. Sie sollten daher ihre wirtschaftlichen Potenziale erkennen und nutzen", rät Dörner. Dazu gehört zunächst eine solide Finanzierung. Hier etablieren sich neben klassischen Spenden und Eigenkapitalanteilen vor allem Crowdfunding, Co-Finanzierung durch Stiftungen, soziale Venture-Capital- und Impact-Investing-Fonds als Finanzierungsformen. Aber auch Gründungs- oder Innovationsförderprogramme sollten sich mehr für Sozialunternehmen öffnen, wünscht sich Sauerhammer: „Hier haben es Sozialunternehmen oft schwerer, einen Zuschlag zu bekommen." Was er zudem für entscheidend hält: „Sozialunternehmen müssen noch mehr als andere ganzheitlich denken und in Bezug auf Mitarbeiter, Lieferanten und Logistik ebenso fair, nachhaltig und sozial agieren wie bei den Lösungen an sich – nur dann sind sie auch nach außen glaubwürdig."

DIHK-Experte Evers hält gerade die Beschäftigten für besonders wichtig: „Menschen, die professionell sind und sich zugleich stark mit der guten Sache identifizieren – solche Mitarbeiter muss ein Sozialunternehmen finden und binden." Und schließlich müssen all die guten Lösungen und glaubhaften Ansätze nach außen sichtbar werden. Evers: „Auch Sozialunternehmen brauchen ein gutes Marketing und sollten sich in wirtschaftsnahen Netzwerken wie den IHKs oder SEND zeigen."

Die etepetete GmbH in München hat viele dieser Ratschläge beherzigt. Ihre Geschichte beginnt im Jahr 2014, als drei Studienfreunde beschließen, ein eigenes Unternehmen zu gründen. Sie wollen ändern, was sie bereits seit langem stört: Verwachsene Karotten, krumme Peperoni und anderes Gemüse und Obst, das den ästhetischen Vorstellungen von Handel und Verbrauchern nicht entspricht, bleiben auf den Feldern, werden aussortiert, vernichtet oder für die Biogasherstellung zweckentfremdet. „Das ist Lebensmittelverschwendung. Damit hatten wir unser Thema, hier

Foto: nearBees

Spezielles lokales Sortiment – nearBees beliefert mittlerweile auch den Einzelhandel mit Honig aus Imkereien der näheren Umgebung

Foto: nearBees

Honig von nebenan – nearBees setzt auf Hobbyimker

> „Wir motivieren die Imker, mehr Bienenvölker zu halten als zuvor.“
>
> **Viktoria Schmidt,** Geschäftsführerin der nearBees GmbH

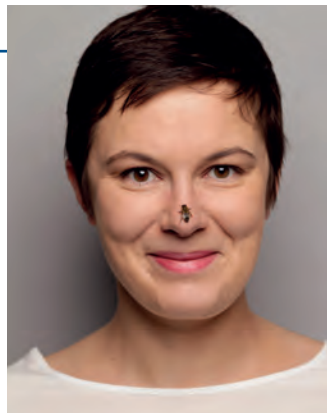


Foto: nearBees

wollten wir etwas entgegensetzen“, erklärt Mitgründer Georg Lindermair (29).

Mit Eigenkapital und über Crowdfunding baute das Gründerteam ein Netz von Biobauern als Lieferanten in ganz Deutschland auf und mietete auf dem Münchner Großmarkt eine 1500 Quadratmeter große Halle. Über eine E-Commerce-Plattform können Kunden ein Abonnement abschließen und bekommen dann regelmäßig ein Paket mit „extravagantem Gemüse und Obst“, wie etepetete die eigene Ware bezeichnet. Die Verpackung ist zu 100 Prozent recycelbar, der Transport CO_2-neutral.

Mittlerweile hat die Firma zirka 10000 Stammkunden und beschäftigt inklusive Teilzeitkräften 60 Menschen. Vor der Vernichtung gerettet wurden 1,5 Millionen Tonnen Obst und Gemüse. „Für uns ist die Rechnung aufgegangen: Wir übernehmen Verantwortung, ermöglichen den Bauern einen Zuverdienst und machen selbst auch gute Geschäfte“, sagt Lindermair.

Zurück zu nearBees. Den Start finanzierte hier der soziale Venture-Capital-Fonds BonVenture. Noch trägt sich das Unternehmen nicht allein. Daher haben Viktoria Schmidt und ihre Mitstreiter den reinen Honigverkauf durch zahlreiche Zusatzangebote erweitert: So können Unternehmen ihren Geschäftspartnern oder Mitarbeitern individuell etikettierten „Firmen“-Honig schenken. Es gibt Honiggutscheine und Bienenpatenschaften.

Seit neuestem werden kleinere Einzelhändler mit einem speziellen lokalen Sortiment beliefert. Dafür wird die Produktion mehrerer Imkereien einer Gegend gebündelt. „Zudem haben wir einen recycelbaren Verpackungsbeutel für den Honig entwickeln lassen, der nicht nur einen geringeren ökologischen Fußabdruck hinterlässt als das Honigglas mit Plastikdeckel, sondern der auch als Briefpost CO_2-neutral verschickt werden kann und somit keine zusätzliche Logistik braucht“, ergänzt Viktoria Schmidt. „Dass wir auf allen Ebenen konsequent nachhaltig agieren, ist nicht nur unser eigener Anspruch, sondern überzeugt auch die Imker und Verbraucher.“ ■

➔IHK-ANSPRECHPARTNER
Verena Jörg, Tel. 089 5116-1502
verena.joerg@muenchen.ihk.de

GANZ GROSSER NETZWERKER.

Machen Sie Ihren Geschäftswagen zum Aushängeschild und profitieren Sie von den gewerblichen Sonderkonditionen und attraktiven Leasingraten bei MINI. Jetzt auf **mini.de/gewerbekunden** informieren und bei jedem Kundentermin gut ankommen.

DIE GEWERBLICHEN ANGEBOTE VON MINI.
JETZT BEI IHREM MINI PARTNER.

MINI

Fotos: Goran Gajanin

160 Gäste besuchten den IHK Talk in Kolbermoor

Als Global Player unterwegs

Der dritte IHK Talk drehte sich um das **Megathema Globalisierung.** Er zeigte ihre Auswirkungen, die bis in den oberbayerischen Mittelstand zu spüren sind. MARTIN ARMBRUSTER

Den Megatrend Globalisierung an einem Abend griffig darzustellen – das muss erst einmal gelingen. Die drei Redner des IHK Talks schafften das bravourös und beleuchteten die Globalisierung aus völlig unterschiedlichen Blickwinkeln. Anlass war die dritte Ausgabe der IHK-Veranstaltungsreihe „Ideen haben Kraft“ anlässlich des 175-jährigen IHK-Jubiläums.

Auch der Veranstaltungsort Alte Spinnerei in Kolbermoor gehörte zum Konzept: Er bot nicht nur eine „tolle Location“, wie Eberhard Sasse, Präsident der IHK für München und Oberbayern, schwärmte. Die ehemalige Fabrik erinnerte auch daran, wie die Globalisierung ihren Anfang nahm – mit Dampfmaschine, Eisenbahn und industrieller Produktion.

Erfolgsidee der sozialen Marktwirtschaft

Als 1683 die Spinnerei in Kolbermoor ihre Produktion aufnahm, war die Industrie in England Jahrzehnte voraus. IHK-Präsident Sasse betonte das Entscheidende: In Oberbayern kopierte man den Manchester-Kapitalismus nicht. Man machte ihn besser, weil man zum Beispiel mit dem Bau von Wohnungen auch an die Arbeiter dachte.

Diese Idee einer sozialen Marktwirtschaft sichert den Erfolg der bayerischen Industrie bis heute. Sasse warb vor den 160 Gästen daher um Optimimus. Man werde künftig auch digitale Geschäftsmodelle perfektionieren. Für Bayerns Unternehmer gelte der Slogan „Geht nicht gibt’s nicht“. Der Abend sollte zeigen: Die Firmen werden diese Zuversicht brauchen.

Warum das so ist, machten die Vorträge von Margit Molnar und Burton Lee deutlich. Margit Molnar ist Chinaexpertin bei der Organisation für wirtschaftliche Entwicklung und Zusammenarbeit (OECD), Lee lehrt an der Stanford University und

Der US-Experte Burton Lee von der Stanford University empfiehlt den Europäern, ihre IT- und Software-Industrie massiv zu stärken

Konrad Irlbacher, Chef des Fahrradherstellers Corratec, zeigte, wie die Globalisierung seine Branche umkrempelt

Margit Molnar, Chinaexpertin der Organisation für wirtschaftliche Entwicklung und Zusammenarbeit (OECD), erläuterte die Wirtschaftsstrategie der Volksrepublik

gilt als Experte für Innovation und künstliche Intelligenz. Fasst man beide Vorträge zusammen, ergibt sich eine Entwicklung, die jeden Mittelständler in Oberbayern beunruhigen sollte.

„Beeindruckend" findet OECD-Expertin Molnar es, in welchem Tempo sich China gewandelt hat – von der billigen Werkbank für die Industrieländer zur bestimmenden Kraft der Weltwirtschaft. Und China marschiert weiter. Der strategische Plan „Made in China 2025" ist eine klare Kampfansage. Bis dahin will das Land genau in den Branchen die Nummer eins sein, in denen Bayerns Industrie bislang führend ist.

Zudem, so erklärte Margit Molnar, verfolge China mit dem Megaprojekt Neue Seidenstraße (siehe auch S. 42) weit größere Ziele als nur Straßen und Häfen bauen. China wolle in den beteiligten Staaten das Rechtssystem und Patentanmeldungen „harmonisieren", wie es heißt. Basis seien natürlich Chinas Rechtsverständnis und Wertesystem. Gleichzeitig mutiere China zum gierigsten Datensammler weltweit, weil seine Regierung erkannt hat, dass Daten der Rohstoff dieses Jahrtausends sind.

Der Stanford-Wissenschaftler Lee dokumentierte mit einer Tabelle die neuen Machtverhältnisse der Weltwirtschaft. Unter den Top 10 der Konzerne mit den höchsten Börsenwerten finden sich keine europäischen Unternehmen mehr.

Das Gefälle wächst. Apple, Amazon oder Facebook können sich jederzeit Milliarden

Foto: Goran Gajanin

IHK-Präsident Eberhard Sasse mit Moderatorin Karen Webb

von Dollar auf dem Kapitalmarkt besorgen. Sie haben immer mehr Geld zur Verfügung – für Innovation, Marketing und Stärkung des eigenen Monopols. Sie können die besten Leute verpflichten und Start-ups übernehmen.

Dennoch sprach sich der US-Experte in Kolbermoor gegen Vorschläge der Bundesregierung und EU-Kommission aus, die Monopole zu zerschlagen oder zu regulieren. Lee fordert dagegen von Europa den Ehrgeiz, eine eigene IT- und Software-Industrie aufzubauen.

Konrad Irlbacher, Chef des Fahrradherstellers Corratec in Raubling, sorgte für die regionale Bodenhaftung beim IHK Talk. Irlbacher schilderte, wie die Globalisierung seine Branche umpflügt. Als Irlbacher anfing, selbst Räder zu bauen, beherrschten italienische Hersteller das Geschäft. Und die konnten sich nicht vorstellen, dass das jemals anders ist. Heute ist Campagnolo, der einst führende Komponentenhersteller, in der Bedeutungslosigkeit verschwunden. Shimano aus Japan beherrscht den Markt. Irlbacher ließ in den 1990er-Jahren, so wie alle anderen auch, seine Rahmen in Taiwan fertigen. Die Rechnung war einfach: gleiche Qualität, nur 40 Prozent günstiger. Anders als die Italiener dachten die Hersteller in Taiwan kundenorientiert. Lieferfristen wurden eingehalten, Kundenwünsche sofort umgesetzt.

Unkalkulierbare Risiken

Taiwans Rahmenbauer von damals gibt es immer noch. Nur lassen sie heute in China, Vietnam und Bangladesch produzieren. Die Globalisierung hat sich weitergedreht. Das gilt auch für Corratec. Irlbacher verkauft seine Räder in 40 Ländern weltweit. Er ist mit E-Bikes voll im Geschäft. In den USA sieht er einen Wachstumsmarkt. Zumindest solange Donald Trump keine Strafzölle gegen Fahrräder verhängt.

Als Global Player muss auch ein Mittelständler wie Irlbacher mit solchen Risiken leben. Einige sind unkalkulierbar. Der Einbruch des Rubel-Wechselkurses hat sein Russland-Geschäft fast halbiert. Die Krise in der Türkei kostet Corratec ebenso Umsatz wie der wirtschaftliche Absturz Venezuelas.

Verblüffend offen schilderte Irlbacher auch bedrohliche Krisen. Sein Premiumlieferant Bosch schickte ihm zeitweise keine Akkus – die Nachfrage weltweit war zu groß. Corratec konnte in dieser Phase keine E-Bikes verkaufen. „Das kostet uns drei bis vier Millionen Euro Umsatz pro Monat“, rechnete er auf der Bühne vor. Helfen die Hausbanken nicht mit, solche Durststrecken zu überstehen, rutscht ein Mittelständler leicht in die Insolvenz.

Die andere Seite

Tessa Irlbacher-Weinmann, Tochter des Firmenchefs, betonte einen weiteren, eher überraschenden Aspekt. Sie sagte, Globalisierung mache es leichter, anderen Menschen zu helfen. Sie stellte die Corratec Charity Mission vor, ein Projekt, mit dem ihr Unternehmen Kinder auf den Philippinen medizinisch unterstützt und ihnen Bildungschancen eröffnet.

Mit diesem Beispiel veranschaulichte sie einen Gedanken, den IHK-Präsident Sasse zuvor betont hatte: Die Idee des engagierten Unternehmers habe die Konzepte eines Karl Marx überlebt. Die IHK-Idee der unternehmerischen Verantwortung werde auch in einer globalisierten Welt Bestand haben. ■

IHK-Jubiläum

1843 wurden die bayerischen Industrie- und Handelskammern gegründet. Das IHK-Magazin berichtet aus diesem Anlass über Firmen, Persönlichkeiten, Themen und Ereignisse, die 175 Jahre Unternehmergeist in Bayern lebendig werden lassen.

IHK-Veranstaltungstipp

IHK Talk „Nachhaltigkeit“

Visionäre Querdenker präsentieren beim IHK Talk ihre Ideen und geben Impulse für Wirtschaft und Gesellschaft. Beim nächsten IHK Talk geht es um Fragen wie zum Beispiel: Was bedeutet Nachhaltigkeit für die Wirtschaft? Welchen Beitrag kann sie zum Erhalt der natürlichen Umgebung leisten?

Termin: 29. November 2018, 18.30 Uhr
Ort: Zugspitze, Panorama 2962
Am Eibsee 6, 82491 Grainau
Anmeldung unter:
www.ihk-muenchen.de/175

Anzeige

Die Zukunft der Telekommunikation steht nicht in den Sternen, sondern in der Cloud

Der Arbeitsplatz im Jahr 2018 ist längst nicht mehr nur an einen Ort gebunden. Mobiles Arbeiten mit Laptop und Tablet im Büro oder im Homeoffice und eine ständige telefonische Erreichbarkeit (falls gewünscht) sind heute „State of the Art". Das erfordert eine flexible Infrastruktur für alle Belange der Telekommunikation und damit eine Lossagung von der veralteten ISDN-Technologie. Als Unternehmen selbst die technischen Voraussetzungen dafür zu schaffen, ist allerdings mit hohen Anschaffungs- und Unterhaltungskosten verbunden. Die Lösung: eine cloudbasierte Kommunikationslösung. So werden Kosten gespart und wertvolle Ressourcen geschont.

Die virtuelle Telefonanlage von M-net

Die Antwort des regionalen Providers M-net auf die Herausforderungen der Zukunft heißt M-net CloudCom. Im Gegensatz zu einer physischen Telefonanlage, die tatsächlich im Unternehmen steht und meist noch per ISDN-Anschluss verbunden wird, ist CloudCom rein virtuell. Die Telefonanlage wird hier in die Cloud ausgelagert und benötigt für den täglichen Betrieb lediglich eine Datenanbindung. So gehören Kosten für Anschaffung und Instandhaltung einer stationären Telefonanlage der Vergangenheit an. Anpassungen der Kommunikationseinstellungen können zudem flexibel ganz bequem über ein Online portal von überall vorgenommen werden. Selbst kurzfristige Änderungen wie beispielsweise das Hinzubuchen oder Abbestellen von Teilnehmern sind jederzeit möglich. Dabei orientiert sich M-net CloudCom am Unified Communication & Collaboration-Konzept (kurz UCC). Ob Festnetz oder Mobilfunk, Videokonferenz, E-Mail oder Instant-Messaging, alle Anwendungen sind auf einer leistungsstarken Plattform intelligent integriert und werden über eine gemeinsame Benutzeroberfläche bedient. Hierüber kann z. B. auch die individuelle Erreichbarkeit jederzeit einfach angepasst werden. Der Umstieg auf eine Cloud-Lösung mit VoIP-Kommunikation verspricht also nicht nur mehr Flexibilität, sondern auch eine Vereinfachung und Vereinheitlichung.

Moderne Technologien nutzen

Riskiert man einen Blick in die Vergangenheit, in der Festnetztelefon und Firmenhandy noch völlig getrennt voneinander zu bedienen waren, sorgt die durchdachte CloudCom-Mobility-Lösung mit dem „One-Number-Konzept" dafür, dass ab jetzt nur noch eine Nummer für beide Endgeräte benötigt wird. Mit einer Softphone-Software ausgestattet, können PCs und Laptops ganz einfach mit Tischtelefonen und Smartphones vernetzt werden. So werden alle eingehenden Anrufe (wahlweise) über das stationäre IP-Telefon (z. B. im Büro), über das Smartphone (z. B. bei einem Kundentermin) oder über den PC via WebClient bzw. Softphone (z. B. im Homeoffice oder bei einem Auslandsaufenthalt) angezeigt und können auch von allen Geräten aus angenommen werden. Das bedeutet zum Beispiel auch, dass verschiedene Voicemails auf einer zentralen Voicebox landen und von dort gebündelt abgerufen werden können.

Voller Funktionsumfang immer auf dem neusten Stand

Da die Telefonanlage nicht im Unternehmen vor Ort, sondern in einem leistungsstarken und sicheren ISO-zertifizierten M-net Rechenzentrum in Bayern steht, ist der eigene Betrieb inklusive notwendiger Systemwartungen vor Ort überflüssig geworden. Dank regelmäßiger Updates sind überdies alle mit CloudCom genutzten Kommunikationstools immer in der aktuellsten Version auf allen Endgeräten verfügbar. Beste Voraussetzungen also für Unternehmen, um in eine flexible und erfolgreiche Zukunft zu starten.

„M-net CloudCom bietet unseren Kunden eine zukunftssichere IP-basierte Kommunikationslösung. Gerade vor dem Hintergrund der ISDN-Abschaltung ist jetzt der richtige Zeitpunkt, sich für eine cloudbasierte Telefonanlage zu entscheiden."

Alexander Klinger
M-net Leiter Geschäftskundenvertrieb München

M-net hilft beim Wechsel

Lassen auch Sie sich kostenfrei unter Telefon 0800 7767887 (Montag bis Freitag 8.00 bis 18.00 Uhr) beraten oder informieren Sie sich unter www.m-net.de/cloudcom. Starten auch Sie mit CloudCom in die Zukunft der Kommunikation.

Niederlassung München
Emmy-Noether-Straße 2
80992 München
geschaeftskunden@m-net.de

BUSINESS

Meine cloudbasierte Kommunikationslösung für die Zukunft

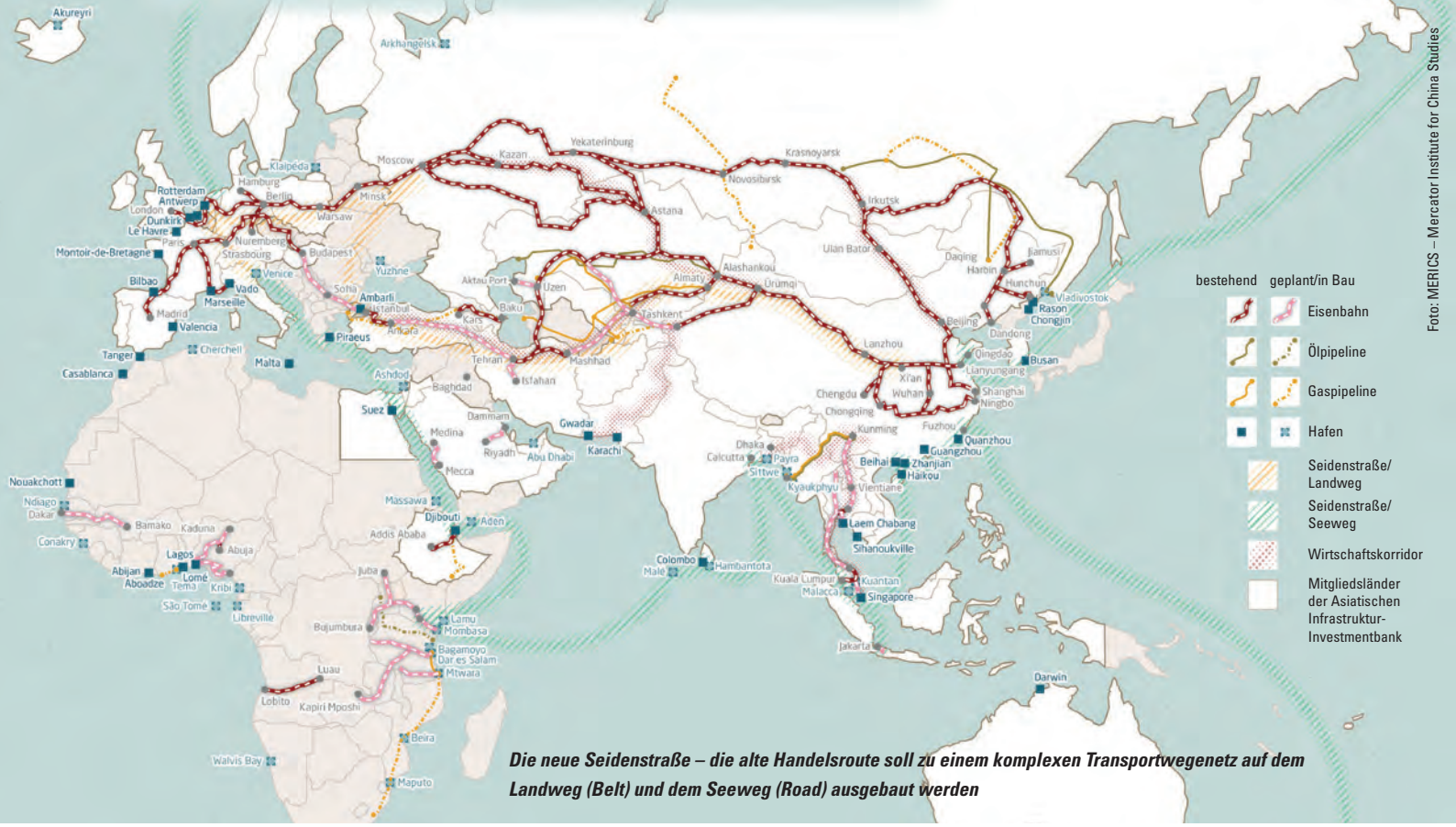
Moderne Business-Telefonie ohne Telefonanlage vor Ort.

m-net.de/cloudcom

Jetzt kostenlos beraten lassen:
0800 7767887

CloudCom

m·net Mein Netz



Die neue Seidenstraße – die alte Handelsroute soll zu einem komplexen Transportwegenetz auf dem Landweg (Belt) und dem Seeweg (Road) ausgebaut werden

„Es gibt reichlich Projekte“

Chinas Belt & Road Initiative ist **das größte Infrastrukturprojekt weltweit.** Schon beim Aufbau dieser neuen Seidenstraße können bayerische Unternehmen profitieren. MECHTHILDE GRUBER

China hat eine klare geopolitische Strategie, die es mit großem politischem Willen und enormen finanziellen Ressourcen vorantreibt: die Belt & Road Initiative (BRI). Vor fünf Jahren von Staatspräsident Xi Jinping verkündet, knüpft sie an den Mythos der alten Seidenstraße an. Die mittelalterliche Handelsroute wird mit einem milliardenschweren Investitionsprogramm zu einem komplexen Transportwegenetz ausgebaut – sowohl auf dem Landweg (Belt) als auch auf dem Seeweg (Road). Sie reicht von der Ostküste Chinas bis nach Westeuropa. Gleichzeitig sollen die Wirtschaftsräume entlang der neuen Seidenstraße vernetzt und weiterentwickelt werden. Ziel ist es, den Austausch mit China, aber auch mit den Ländern entlang der Seidenstraße zu fördern.

Mittlerweile haben sich mehr als 70 Staaten dem BRI-Netzwerk angeschlossen. Besonders in Westchina, Zentralasien und Osteuropa sind positive Impulse für die Wirtschaft zu erwarten. Durch die neuen Transportrouten werden Lieferungen in diese Länder und nach China – Deutschlands wichtigstem Handelspartner – schneller, sicherer und kostengünstiger. „Die Länder entlang der Seidenstraße werden so für bayerische Unternehmen als Wirtschaftspartner immer interessanter“, sagt Hannes Aurbach, Asien-Pazifik- und GUS-Experte bei der IHK für München und Oberbayern.

Engagement deutscher Unternehmen ist gefragt

Chancen für die bayerische Wirtschaft liegen derzeit in erster Linie in Projekten zum Aufbau der Infrastruktur. Allein China will hier eine Billion Dollar ausgeben. Die beteiligten Länder initiieren ebenso eigene Investitionsprogramme und sind am Engagement deutscher Unternehmen interessiert – auch weil sie sich nicht vollständig von China abhängig machen möchten (siehe auch „Kasachstan: Interessante Drehscheibe“ S. 44).

„Für deutsche Unternehmen ist es nicht einfach, von Projekten entlang der Seidenstraße zu profitieren“, sagt Wolfgang Niedermark, Hauptgeschäftsführer der AHK in Hongkong, die für die Belt & Road Initiative eine Koordinierungsfunktion wahrnimmt. „Trotzdem haben sie gute Chancen. Es gibt reichlich Projekte, denn die Chinesen können nicht alles alleine machen.“ So übernehmen Chinas Unternehmen einen Großteil der Bauleistungen an Eisenbahnstrecken, Straßen und Gebäuden. Bei diesen Projekten wird jedoch auch Spitzentechnologie benötigt. „Deutsche Unternehmen mit ihren Dienstleistungen und Produkten wie beispielsweise Spezialbohrern beim Tunnelbau, Spezialfassaden für Hochhäuser oder der Ausstattung von Flughäfen, aber auch

Ingenieursdienstleistungen sind deshalb gefragt“, betont Niedermark.
Bei der Auswahl der Projekte sollten deutsche Unternehmen besonders auf die Finanzierung achten, rät IHK-Experte Aurbach. Einen Großteil der BRI-Investitionen tätigen chinesische Banken. Bei rein chinesischer Finanzierung – etwa im Transportsektor – gehen Aufträge zu 90 Prozent an chinesische Firmen. Deutschen Unternehmen bleibt hier die Möglichkeit, mit chinesischen Partnern zu kooperieren.
Bei Projekten multilateraler Banken gibt es eine deutlich andere Gewichtung: Regionale Firmen und Unternehmen aus Drittstaaten können sich über 70 Prozent der Verträge sichern. „Die Chancen, sich unmittelbar zu beteiligen, sind beispielsweise bei einer Finanzierung durch die Asiatische Infrastruktur-Investitionsbank (AIIB) deutlich besser“, so Aurbach. Zudem sollten Firmen prüfen, ob bei Seidenstraße-Geschäften Fördermöglichkeiten durch Bundes- oder EU-Programme bestehen.

Damit Unternehmen überhaupt an Projekte gelangen, können sie zahlreiche Informationsquellen und Unterstützungsangebote nutzen, wie zum Beispiel die IHK-Länderinformationstage oder den Exporttag Bayern, zu dem AHK-Experten aus 64 Seidenstraßen-Anrainerländern nach München kommen (s. Veranstaltungstipp). Die Wirtschaftsförderungsgesellschaft Germany Trade & Invest (GTAI) stellt auf ihrer Webseite (www.gtai.de) eine Studie zur neuen Seidenstraße zur Verfügung und berichtet regelmäßig über neue BRI-Vorhaben.
Der Asien-Pazifik-Ausschuss der Deutschen Wirtschaft hat gerade zusammen mit Unternehmen die Belt and Road Task Force initiiert, um eine gemeinsame Plattform zum Informationsaustausch zu bieten. Die Seidenstraßen-Initiative sei zwar ein von chinesischen Interessen getriebenes Projekt, sagt AHK-Experte Niedermark. „Es wäre aber naiv, sich nicht daran zu beteiligen und nicht mit eigenen Angeboten davon zu profitieren.“ ■

IHK-Veranstaltungstipp

IHK-Exporttag Bayern

Experten der Deutschen Auslandshandelskammern (AHKs) aus über 60 Ländern beraten zu allen Fragen im Auslandsgeschäft in vorab terminierten Einzelgesprächen. Außerdem stehen Vorträge zur neuen Seidenstraße, zum Brexit und anderen Themen auf dem Programm.

Termin: 22. November 2018, 8–16.30 Uhr
Ort: IHK Akademie, Orleansstraße 10–12, 81669 München
Teilnahmekosten: 150 Euro
Weitere Informationen und Anmeldung unter:
www.ihk-muenchen.de/exporttag-bayern

➔IHK-ANSPRECHPARTNER
Hannes Aurbach, Tel. 089 5116-2017
hannes.aurbach@muenchen.ihk.de

Siemens – Brückenbauer entlang der Seidenstraße

Seit 145 Jahren ist Siemens in China engagiert. Auf Basis dieser Erfahrung unterstützt der Konzern das gigantische Infrastrukturvorhaben Seidenstraße ausdrücklich. Um daran mitwirken zu können, richtete Siemens eine Belt & Road Task Force ein. Leiter Tobias Dennehy (44): „Ein Teil der von China bereitgestellten beträchtlichen Finanzmittel fließt in Infrastrukturfelder, die Siemens-Geschäftsbereiche betreffen. Wir haben genau analysiert, in welchen Ländern entlang der Handelskorridore und in welchen Bereichen wir Pilotprojekte starten wollen.“
Die Task Force hat zwei Ansätze entwickelt: Mit 32 000 Beschäftigten und mehr als 40 Fertigungsstätten ist Siemens Teil der chinesischen Wirtschaft. Die Zusammenarbeit mit chinesischen Generalunternehmen wird nun noch verstärkt. „Diese Kooperation ist einer der Schlüssel, um an Projekten im Rahmen der BRI zu partizipieren“, sagt Task-Force-Leiter Dennehy.

Foto: Siemens

Tobias Dennehy, Siemens

Eine andere Strategie ist auf die Drittländer entlang der Seidenstraße ausgerichtet, in denen Siemens ebenfalls seit Langem Niederlassungen und Partnerschaften mit ortsansässigen Firmen unterhält. Dort sollen Infrastrukturprojekte das Interesse chinesischer Partner wecken. „Siemens kennt beide Welten und kann hier als Brückenbauer zwischen China und den Drittländern fungieren“, so Dennehy. „Unsere Erfahrung ist, dass chinesische Partner dafür sehr offen sind.“ Die Task Force arbeitet deshalb an der Konzeption von Projekten, die für alle drei Partner Gewinn bringen.
Diese Strategie könnte auch für deutsche Mittelständler funktionieren, sagt Dennehy. Chancen hat, wer den Markt kennt und weiß, was an Infrastruktur benötigt wird, dazu in China bereits Geschäfte macht und sich bewährt hat. „Unternehmen müssen jedoch selbst aktiv werden und dürfen nicht warten, bis China anklopft. Denn das wird vermutlich nur selten passieren“, sagt Dennehy.

Interims-Geschäftsführer (m/w) für privaten Schulträger gesucht

Der **Verein zur Förderung der Aus- und Fortbildung in den medizinischen Berufen e.V. München**, sucht zum 01.12.2018 oder zum nächstmöglichen Zeitpunkt einen Interimsgeschäftsführer, gerne einen „Frisch-Ruheständler“ mit einschlägigen Erfahrungen. Zu den üblichen Geschäftsführeraufgaben sind, wegen einer Umstrukturierung der Geschäftsbereiche, noch folgende Aufgaben zu erfüllen:

- Überwachung der Übergabe von Mietgegenständen
- Unterstützung bei der Bewältigung technischer/organisatorischer Fragestellungen wie z. B. Trennung der Telefonanlage, Firmenlogo, Homepage etc.
- Trennung von Konten, Dokumenten (Archiv, Dokumentenverwaltung), Versicherungspolicen sowie Prüfung des Versicherungsschutzes
- Vorbereitung des Jahresabschlusses

Die Tätigkeit umfasst ca. einen zeitlichen Umfang von 12 Stunden/Woche und wird in etwa zwei Jahre beanspruchen. Bei Interesse melden Sie sich bitte per E-Mail unter: praesidium@blaek.de.

WALNER SCHULEN

Interessante Drehscheibe

Kasachstan will die neue Seidenstraße nutzen und das Land modernisieren. **Deutsche Unternehmen sind dabei gesuchte Partner.** MECHTHILDE GRUBER

Foto: Petunyia/Pavel Ilyukhin

Almaty – Kasachstans größte Metropole

Es ist nicht nur der riesige Rohstoffreichtum an Öl, Gas, Kohle und Uran. Auch seine günstige geografische Lage weiß Kasachstan zu nutzen. Trotz seiner nur 18 Millionen Einwohner ist Kasachstan unter den zentralasiatischen Ländern Usbekistan, Kirgisistan, Tadschikistan und Turkmenistan das wirtschaftlich stärkste. Für neue Impulse sorgt Chinas Belt & Road Initiative (BRI), bekannt als neue Seidenstraße (siehe S. 42). Sie führt 2400 Kilometer durch das neuntgrößte Land der Erde, das zwischen China und dem Kaspischen Meer liegt. „Kasachstan will sich als Logistikhub, als Drehscheibe für den Warenverkehr zwischen China und Europa etablieren und hat dafür schon viel investiert“, sagt Hannes Aurbach, Asien-Pazifik- und GUS-Experte bei der IHK für München und Oberbayern. Die Stadt Khorgos an der Grenze zu China hat sich mit ihren neuen Containerterminals und Industriezonen bereits zu einem bedeutenden Umschlagplatz der neuen Handelsroute entwickelt.

„In Kasachstan können deutsche Unternehmen nicht nur von Chinas Belt & Road Initiative profitieren, sondern auch die Vorteile der Eurasischen Wirtschaftsunion (EAWU) nutzen“, sagt Robert Breitner, Delegierter der Deutschen Wirtschaft für Zentralasien. „Beide Initiativen verdienen große Aufmerksamkeit und bieten viele Projekte, um sich zu engagieren.“

Um die Abhängigkeit von den Rohstoffpreisen zu verringern, hat die Regierung selbst eine Modernisierungsoffensive gestartet: Sie will die verarbeitende Industrie ausbauen. Dank voller Staatskassen gehen Milliarden in die Entwicklung von Infrastruktur, Landwirtschaft und Nahrungsmittelherstellung. Wunschpartner bei Investitionen und Produktlieferungen sind vor allem deutsche Unternehmen, sagt AHK-Experte Breitner: „Gegenüber chinesischen Unternehmen, die in Kasachstan sehr dominant sind, haben deutsche Mittelständler den Vorteil, dass sie über großes internationales Know-how verfügen, weil sie in vielen Weltregionen unterwegs sind.“ Geschätzt werde außerdem die deutsche Unternehmenskultur, die auf mittel- und langfristige Geschäftsbeziehungen setze, nicht auf kurzfristigen Gewinn.

Geschäftschancen im Osten

Für bayerische Unternehmen interessant ist der gesamte Bereich Infrastruktur – der Ausbau von Schienenwegen, Straßen, Häfen und Flughäfen. Landwirtschaft und Lebensmittelindustrie bieten ebenfalls immer mehr Möglichkeiten, zum Beispiel in der Region Almaty, die von guter Bodenqualität, großen Wasserressourcen und mildem Klima profitiert. Das Taufkirchener Kühlraumbau-Unternehmen Plattenhardt + Wirth hat dort bereits Erfahrungen gesammelt (s. Kasten S. 45).

Firmen sollten auch an den Aufbau einer Produktion denken, rät AHK-Experte Breitner: „Durch die Zollunion kann man problemlos in andere EAWU-Länder, zum Beispiel nach Russland, exportieren. Ebenso nach China, wo der Bedarf groß ist, da das Vertrauen in die chinesische Nah-

rungsmittelindustrie durch einige Skandale erschüttert ist."

Anlaufstellen für Firmen

Breitner empfiehlt Unternehmen, sich für Informationen über Projekte, Ausschreibungen und Fördermöglichkeiten zuerst an die AHK zu wenden. Sie bietet unter anderem Marktstudien zu unterschiedlichen Branchen und Hilfe bei der Suche nach geeigneten Geschäftspartnern. Eine gute Informationsquelle rund um die Seidenstraße ist die Wirtschaftsförderungsgesellschaft Germany Trade & Invest (GTAI), deren Länderexperten laufend über aktuelle Projekte (mit Finanzierungsmöglichkeiten) berichten, die in den Ländern Zentralasiens ausgeschrieben sind. ■

zentralasien.ahk.de
www.gtai.de

➔IHK-ANSPRECHPARTNER
Hannes Aurbach, Tel. 089 5116-2017
hannes.aurbach@muenchen.ihk.de

„Es funktioniert schon sehr gut"

Foto: Plattenhardt + Wirth

Ingolf Mayer, Plattenhardt + Wirth

Plattenhardt + Wirth GmbH baut Kühlhäuser weltweit, hauptsächlich zur Lagerung von Obst und Gemüse. Seit 2004 ist der Spezialanbieter aus Taufkirchen in Zentralasien aktiv. In Kasachstan wurden bereits sechs Projekte realisiert, das bisher größte Obstlager für einheimische Äpfel entsteht derzeit in der Nähe von Almaty. „Wir bieten modernste Technologie und bauen in guter Qualität, so können wir uns hier auch gegen die weit billigere Konkurrenz aus China durchsetzen", sagt Ingolf Mayer (63), Direktor Osteuropa. „Die Kasachen honorieren die deutsche Zuverlässigkeit und Gründlichkeit. Dieses Image muss man pflegen. Ein gutes Vertrauensverhältnis ist Basis bei allen Geschäften." Die Seidenstraßen-Initiative ist für Plattenhardt + Wirth ein zusätzlicher Faktor für den Geschäftserfolg in Zentralasien. „Der Aufbau der Infrastruktur, besonders der Straßen, erhöht die Exportmöglichkeiten unserer Kunden. Die Transporte werden schneller, billiger und sicherer, der Absatz vor allem in den riesigen russischen Markt steigt", so Mayer. Der Spezialanbieter profitiert konkret vom Ausbau der Transportwege. Es reiche nicht, zuverlässig gute Technik zu liefern. Auch der After Sales Service müsse klappen, betont Mayer: „Wegen der einfachen Verzollung innerhalb der Eurasischen Wirtschaftsunion funktioniert das schon jetzt sehr gut. Für den Aufbau und Service der Kühlhäuser sowie für die Werkzeug- und Ersatzteillieferung ist der schnellere Transport durch Zentralasien aber sehr hilfreich."

WIR FÖRDERN
BÜRO UND WERKHALLE

Bayerns Mittelstand ist stark in seiner Vielfalt. Als Förderbank für Bayern unterstützen wir Unternehmen darin, in nachhaltige Vorhaben zu investieren, beispielsweise in die Umstellung auf optimale Energieeffizienz von Maschinen und Gebäuden. Mit zinsgünstigen Darlehen – und einem Tilgungszuschuss bis zu 18,5 %. Gerne beraten wir Sie kostenfrei. Tel. 0800 - 21 24 24 0

NEU
TILGUNGSZUSCHUSS BIS 18,5 % FÜR INVESTITIONEN IN MEHR ENERGIEEFFIZIENZ

LfA FÖRDERBANK BAYERN
Beratung. Finanzierung. Erfolg.

www.lfa.de

Die Powerpoint-Profis

Wie bleibt ein Dienstleister in einem Markt mit geringen Einstiegsbarrieren dauerhaft erfolgreich? Der Präsentationsspezialist i-pointing setzt auf Qualität und **Rundumservice, um sich vom Wettbewerber abzugrenzen.** STEFAN BOTTLER

Foto: i-pointing

Immer zu Diensten – die Spezialisten von i-pointing erstellen Unterlagen auch außerhalb üblicher Geschäftszeiten

Für nahezu alle Menschen sind drei Minuten nur ein Augenblick. Was sie in dieser Zeitspanne hören und sehen, haben sie kurze Zeit später meist schon vergessen. „Im Schnitt lebt eine Powerpoint-Seite drei Minuten", weiß Marion Koppitz (52), Geschäftsführerin von i-pointing Ltd. Wenn der Inhalt im Gedächtnis bleiben soll, muss er leicht verständlich sein und auf Anhieb überzeugen. Genau hierfür sorgt i-pointing.

Das 2001 gegründete Unternehmen mit rund drei Millionen Euro Umsatz hat sich als Spezialist für Präsentationen aller Art bundesweit einen Namen gemacht und bislang rund 1200 Kunden gewonnen. Über 700 von ihnen, darunter Größen wie Siemens, Sixt, BMW, BSH Hausgeräte, Panasonic, Ikea oder die Stadtwerke München, nehmen die grafischen und gestalterischen Dienstleistungen der 40 festangestellten Mitarbeiter in München und Berlin regelmäßig in Anspruch.

„Wir arbeiten für alle Dax-Konzerne", sagt Koppitz stolz. Aber auch viele mittelständische Unternehmen melden sich bei der Kreativschmiede, wenn sie Mitarbeiter schulen oder neue Produkte vorstellen wollen. Außerdem werden die Ideen und Arbeiten der Mediengestalter und Grafikdesigner von i-pointing für Ausschreibungen, Vorstandssitzungen, Tagungen, Messen sowie Events aller Art nachgefragt.

Ein gewaltiger Markt

Die potenzielle Kundschaft ist gewaltig. „Auf Präsentationen kann eigentlich kein Unternehmen verzichten", sagt Koppitz. Eine Umfrage, die die Marktforscher von Innofact in ihrem Auftrag unter 1022 berufstätigen Deutschen durchführten, ergab: Rund 57 Prozent der Befragten nutzen eine Präsentationssoftware an ihrem Arbeitsplatz, jeder zweite ruft sie mindestens einmal in der Woche auf. Im Schnitt arbeiten Mitarbeiter 100 Stunden im Jahr an Präsentationen und müssen sich für eine Arbeit mehr als zwei Stunden Zeit nehmen. Ein Outsourcing dieser oft ungeliebten, aber unverzichtbaren Tätigkeit bietet sich geradezu an.

Genau dies hatte wohl auch jener Siemens-Manager geahnt, der Marion Koppitz 2001 die Gründung eines eigenständigen Unternehmens vorschlug. Die Betriebswirtin griff die Idee sofort auf. „Ich war damals Mitarbeiterin des Grafikpools von Siemens und beriet Kunden auch in Kommunikationsfragen", erzählt sie. „Mit diesem Vorschlag konnte ich dieses Dienstleistungsportfolio selbstständig ausbauen."

Weil sie außerdem Erfahrung als Geschäftsleiterin einer McDonald's-Filiale

gesammelt hatte, traute sie sich die Selbstständigkeit zu und gründete ihr Unternehmen als Limited Company (Ltd). Das beschleunigte den Start mit Siemens als erstem Großkunden erheblich.

Das ursprüngliche Geschäftskonzept trägt immer noch. Neben Präsentationsunterlagen nach Kundenvorgaben bietet i-pointing die Gestaltung von Printprodukten, Websites und anderen Medien an. Das Kernprodukt bleibt jedoch das Arbeiten mit Powerpoint – mit dem Microsoft-Programm werden über 95 Prozent der Präsentationen hergestellt – und anderer Präsentationssoftware. „Wichtig ist eine gute Story, die das Publikum fesselt", sagt Koppitz. „Wir suchen deshalb immer das Gespräch mit dem Referenten." Jede Präsentation muss auf dessen rhetorisches Können abgestimmt werden.

Auch die Vielfalt des Publikums ist zu berücksichtigen. Auditive Teilnehmer verlassen sich aufs Gehör und beteiligen sich gerne an der Diskussion. Visuelle Menschen trauen vornehmlich ihren Augen, konzentrieren sich auf Details und machen permanent Notizen. Und nahezu jeder schweift mit seinen Gedanken mal ab, spielt mit dem Smartphone oder ist aus anderen Gründen zeitweise unkonzentriert.

Eine Präsentation müsse sich deshalb auf Kernbotschaften konzentrieren, sagt Koppitz. „Manchmal können diese mit nur einem Satz oder einer Grafik kommuniziert werden", betont die Powerpoint-Expertin.

Ansonsten ist Abwechslung angesagt. Vom Start weg arbeiteten die i-pointing-Spezialisten mit Illustrationen aller Art und fügten Videoclips in ihre Arbeiten ein. Der vorerst jüngste Trend sind Animationen, Cinemagramme und andere Bewegtbilder. Für die Zukunft kann sich Koppitz auch 3-D-Animationen vorstellen, wenn Augmented-Reality-Brillen zu erschwinglichen Preisen verkauft werden. „Der Markt ändert sich ständig", sagt die Geschäftsführerin.

> **„Auf Präsentationen kann eigentlich kein Unternehmen verzichten."**
>
> **Marion Koppitz,** Geschäftsführerin von i-pointing

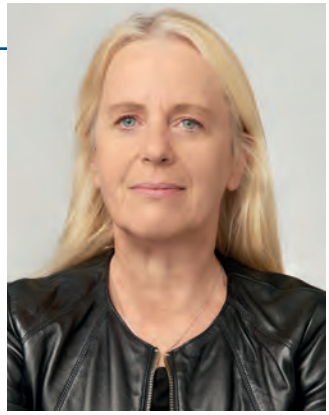


Foto: i-pointing

Mit 24/7-Service

Als Koppitz das Unternehmen 2001 gründete, war sie allein auf weiter Flur. Heute tummeln sich rund ein Dutzend Dienstleister im Markt. Gemeinsam mit ihren Mitgeschäftsführerinnen und Senior-Designerinnen Sylvia Orgus (43), einer ehemaligen McKinsey-Mitarbeiterin, und Tatjana Kroeger (33), ihrer Tochter, konnte Koppitz ihre führende Marktposition mit neuen Dienstleistungen verteidigen.

So bietet i-pointing einen 24/7-Service an. Selbst über Nacht, an Feiertagen und am Wochenende fertigen die Grafik- und Kommunikationsspezialisten Unterlagen an und nehmen bis kurz vor dem Präsentationstermin Änderungen vor. Auch beim weiteren Wachstum soll dieses Angebot Kunden überzeugen. Denn Koppitz plant die Erschließung von Auslandsmärkten wie der Schweiz und den USA. „Hier können wir mit echten Preisvorteilen punkten", glaubt die Unternehmerin. Bei der Kundenakquisition setzt sie auf Referenzen. „Wir sind fast immer über Empfehlungsmarketing an neue Auftraggeber gekommen und mussten nur zweimal eine Kaltakquise starten", so Koppitz.

Sorgen bereitet ihr allerdings der wachsende Fachkräftemangel vor allem in München. Mit ihrer Ausbildungsleiterin Alexandra Lentner feilt sie derzeit an einem Konzept für einen Präsentationsdesigner, der vorhandene Qualifikationen zum Mediengestalter beziehungsweise Kommunikations- und Grafikdesigner weiter ausbaut. „Wir benötigen Fachkräfte, die noch stärker konzeptionell arbeiten", betont Koppitz. ■

www.i-pointing.com

[1/2 m breiter]
Mobile Räume mieten.
www.container.de
ela[container]

[Full Service – von der Planung bis zur Montage vor Ort]
Mobile Räume mieten.
www.container.de
ela[container]

Ideen mit Wirkung

Wie sich Nachhaltigkeit in der Chemiebranche umsetzen lässt, zeigen eindrucksvoll die beim Responsible-Care-Wettbewerb 2018 in Bayern eingereichten Projekte. JOSEF STELZER

Foto: Wacker Chemie AG

Grundstoff für Halbleiter – Wacker Chemie stellt mit ausgefeilten Produktionsverfahren besonders reines Polysilizium her

In neue Kälte- und Gefriersysteme zu investieren und alte Geräte auszumustern, damit hat das Pharmaunternehmen Roche Diagnostics GmbH bereits vor über zehn Jahren begonnen. Die vorhandenen Anlagen kühlten mit klimaschädlichen Treibhausgasen und trugen damit letztlich zur Erderwärmung bei. Bei den neuen Lösungen kommen praktisch klimaneutrale Kältemittel zum Einsatz: Kohlendioxid für die Kälteerzeugung in Tiefkühlräumen mit Temperaturen zwischen –20° Celsius und –49° Celsius sowie Propen und Ethan für die sogenannte Tiefkälteerzeugung bis –80° Celsius. Im Penzberger Roche-Werk sind rund 400 Kühl- und Tiefkühlräume in Laboren, in der Produktion sowie im Logistikbereich mit umweltfreundlichen Kältemitteln wie etwa Kohlendioxid ausgerüstet. Der Treibhauseffekt der alten Kühlstoffe wäre rund 3900-mal größer.

Die chemisch-pharmazeutische Industrie hat sich des Themas Nachhaltigkeit längst angenommen. Viele Unternehmen arbeiten daran, die Ziele der Vereinten Nationen für eine nachhaltige Entwicklung (Sustainable Development Goals, kurz: SDG) umzusetzen. Wie sie dabei die Herausforderungen in der betrieblichen Praxis bewältigen, demonstrieren die Projekte, die Unternehmen beim Responsible-Care-Wettbewerb 2018 der Chemieverbände vorstellten.

Die Expertenjury kürte Roche mit seinen modernen Kühlsystemen zu einem der beiden Sieger in Bayern. Die Juroren hoben hervor, dass Roche weit vor der Einführung regulatorischer Auflagen konzernweit aus der Verwendung klimaschädlicher, halogenierter Kältemittel vollständig ausgestiegen ist. Dies sei gelebter Klimaschutz und Ausdruck nachhaltiger Unternehmensstrategie.

Die Jury zeichnete zudem die neue Lkw-Pforte im Roche-Werk aus. Das sogenannte Truck Gate ist ein separates Gebäude und besteht aus unbehandeltem, heimischem Lärchenholz. Für die Gebäudeheizung steht Abwärme aus einem Blockheizkraftwerk zur Verfügung, für die Beleuchtung sorgen energiesparende LEDs. Täglich passieren etwa 100 Lieferfahrzeuge die Pforte, davon sind rund die Hälfte schwere Lkws. Werkleiter Ulrich Opitz bekräftigt: „Mit einem Dreiklang aus ökologischer, ökonomischer und sozialer Nachhaltigkeit versuchen wir bei Roche in allem, was wir tagtäglich tun, verantwortungsvoll zu handeln. Roche in Penzberg leistet hier einen großen Beitrag."

Prämierte Ideen

Ebenfalls auf dem ersten Platz des Wettbewerbs landete die Münchner Wacker Chemie AG. Die Juroren lobten die jahrzehntelange Entwicklungsarbeit in Sachen Polysilizium, das wesentlich zu den Fortschritten der Informationstechnologie und der Solarenergie beiträgt. Polysilizium dient als Grundstoff für Halbleiter, etwa für Prozessoren und Speicherchips, sowie für Solarzellen, die Sonnenlicht in Strom umwandeln.

Das Unternehmen ist der weltweit größte Polysilizium-Hersteller und sorgt mit ausgefeilten Produktionsverfahren für die Reinheit des Stoffs. Ein Vergleich veranschaulicht die Anforderungen: Die Verunreinigung mit anderen Materialien darf nicht größer sein, als es den Spuren eines im Wasser des Bodensees gelösten Zuckerwürfels entsprechen würde.

Die Rudolf Group in Geretsried erhielt für ihre neuartige Abluftreinigungsanlage den

Allianz für Nachhaltigkeit

Der Verband der Chemischen Industrie (VCI), die Industriegewerkschaft Bergbau, Chemie, Energie (IG BCE) und der Bundesarbeitgeberverband Chemie (BAVC) haben 2013 die Initiative Chemie³ ins Leben gerufen. Sie soll helfen, das Thema Nachhaltigkeit in der chemischen Industrie zu verankern.

Die Branche ist über Lieferbeziehungen mit vielen anderen Wirtschaftsbereichen eng verbunden. Bundesweit beschäftigte die chemische Industrie im Jahr 2017 knapp 454 000 Mitarbeiter und erzielte einen Umsatz von rund 196 Milliarden Euro.

Preis als bestes Mittelstandsprojekt. Das Unternehmen bietet chemische Substanzen für die Textilindustrie, für die Zulieferer von Automobiltextilien sowie für die Bau- und Beschichtungsbranche. Die im Februar 2018 in Betrieb genommene Anlage filtert die bei der Produktion entstandenen Lösemittel aus der Luft. Christoph Andrée, Leiter Umweltschutz und Sicherheit bei Rudolf: „Es funktioniert weitaus besser und sicherer als das alte Reinigungskonzept. Außerdem werden wir mit der neuen Anlage die behördlichen Grenzwerte für Lösemittel auch dann einhalten, wenn unsere Produktion deutlich ansteigt."

Die eingereichten Projekte zeigten das breite Spektrum des Engagements. So setzt die Infraserv GmbH & Co. Gendorf KG in Burgkirchen zum Beispiel auf ein besonderes Sicherungssystem beim Brauch- und Abwasser: Bevor es in die Alz geleitet wird, verlängern neue, labyrinthartige Verzögerungsbauwerke die Aufenthaltszeit des Wassers zwischen der Wasseranalyse und der Einleitung in den Fluss. Damit bleibt mehr Zeit, um etwaige Verunreinigungen festzustellen und Gegenmaßnahmen zu ergreifen.

Der Responsible-Care-Wettbewerb ist Teil der Nachhaltigkeitsinitiative Chemie³ (siehe Kasten links). Die Initiative setzt auf 40 Nachhaltigkeitsindikatoren, die neben den ökologischen auch wirtschaftliche und soziale Kriterien erfassen. Mit ihnen soll die nachhaltige Entwicklung der Branche messbar werden. Die Bandbreite reicht von der Wettbewerbsfähigkeit auf den globalen Märkten über den Ausstoß von Treibhausgasen bis hin zur Übernahmequote von Nachwuchskräften, die ihre Berufsausbildung gerade abgeschlossen haben.

Verena Jörg, Referentin für Corporate Social Responsibility (CSR) der IHK für München und Oberbayern, unterstreicht: „Die IHK unterstützt Initiativen wie Chemie³, weil man gemeinsam eine weitaus größere Hebelwirkung erzielt und sich die Nachhaltigkeitsziele schneller und effektiver erreichen lassen." ■

→IHK-ANSPRECHPARTNER

Dr. Ute Berger, Tel. 089 5116-1341
ute.berger@muenchen.ihk.de

Verena Jörg, Tel. 089 5116-1502
verena.joerg@muenchen.ihk.de

Foto: Roche

Bei Roche kommen klimaneutrale Kältemittel zum Einsatz – Prüfung der Anlage

Firmenchef Klaus Koller bietet seinen Kunden mit maßgeschneiderten Leasingmodellen die ideale Möglichkeit um liquiditätsschonend zu investieren. Das Equipment bleibt technisch auf dem neuesten Stand und sichert die Möglichkeit moderner und schlanker Arbeitsabläufe. Klaus Koller weiß wie wichtig diese für die langfristige Sicherung des unternehmerischen Erfolges sind.

Leasing-Finanzierungen für mobile Wirtschaftsgüter

PKW	Transporter	LKW
Maschinen	Ausrüstungen	EDV

BAYERN-LEASING.de

Wir finanzieren Bayerns Mittelstand

Stellen Sie bei uns online oder telefonisch Ihre Leasing-Anfrage

Steuerlich interessant schon ab einem Kaufpreis von 5.000 Euro

Nehmen Sie mit uns Kontakt auf und faxen uns Ihr Händler-Angebot über die geplante Anschaffung. Wir erstellen Ihnen ein herstellerunabhängiges Leasingangebot oder Finanzierungsangebot.
Fax 089-945522-20

BAYERN-LEASING GMBH
85622 München-Feldkirchen

Information und Beratung

☎ 089-9455220

Ein persönliches Gespräch ist unser wichtigstes Informationsangebot

Hält Lebensmittel kühl und dämpft Stöße – Stroh statt Styropor

Foto: Landpack

Foto: Renate Wefers_Fotolia.com

Stroh statt Styropor

Mit nachhaltigen Schachteln, Dosen und Füllstoffen können Unternehmen nicht nur ihre Kosten bei den Dualen Systemen drücken. Sie punkten auch bei den Konsumenten. **Erfahrungen aus der Praxis.** EVA-ELISABETH ERNST

Zunächst waren die Kunden leicht irritiert, wenn sie Lebensmittel bestellt hatten und die gekühlten Produkte in Kartons mit Strohpolstern erhielten. „Doch mittlerweile finden sie diesen Ersatz für das bis dahin verwendete Styropor ausgesprochen gut“, sagt Ingrid Giel (61), Einkäuferin Nonfood bei Feinkost Käfer. Bei der Einführung der Strohverpackungen vor knapp zwei Jahren legte das Münchner Unternehmen den Lieferungen eine Information bei, dass die Kunden das Stroh ganz einfach über ihre Biotonne entsorgen können.

Diese Verpackung passe zum Anspruch von Feinkost Käfer, so ökologisch wie möglich zu wirtschaften, betont Giel und fügt hinzu, dass es bisher keine einzige Reklamation wegen unzureichender Kühlung gegeben habe. Die Strohpads bezieht Feinkost Käfer von der Landpack GmbH aus Puchheim bei München.

Das Start-up wurde 2013 von Patricia Eschenlohr (36) und ihrem Ehemann Thomas Maier-Eschenlohr (38) gegründet. Die Unternehmensberatung, bei der Patricia Eschenlohr zuvor tätig gewesen war, untersuchte für eine Supermarktkette die Entwicklung des Onlinelebensmittelverkaufs. „Dabei ist die Kühllogistik eine der größten Herausforderungen“, sagt sie.

Bei der Recherche nach ökologischen Alternativen zu Styropor stieß sie auf die hochisolierenden und stoßdämpfenden Eigenschaften von Stroh. Gemeinsam mit ihrem Ehemann, der damals noch im Business Development eines Medizin-Robotik-Unternehmens tätig war, entwickelte sie die Landbox – eine Isolierverpackung, die aus einem Karton mit Strohpads besteht. „Als wir Key-Akteuren im Onlinelebensmittelhandel unser Produkt vorgestellt haben, waren die rundweg begeistert“, erinnert sich Patricia Eschenlohr.

Das gereinigte, desinfizierte und damit laut Eschenlohr „sauberste Stroh der Welt“ wird ohne Kleb- oder andere Zusatzstoffe zu Dämmplatten verarbeitet. Dabei wird es in einem patentierten Prozess geformt und mit einer kompostierbaren Folie aus Stärke umhüllt. Da es für diesen Prozess keine Maschinen gab und sich auch kein Unternehmen fand, das die Strohpads produzieren konnte, beschlossen Patricia Eschenlohr und ihr Mann, die Herstellung selbst in die Hand zu nehmen. „Die Fabrik aufzubauen war schon ein großer Schritt“, sagt Eschenlohr.

Um die Investitionen in siebenstelliger Höhe zu stemmen, holten sie Investoren

> „Die Kühllogistik ist eine der größten Herausforderungen.“
>
> **Patricia Eschenlohr** und **Thomas Maier-Eschenlohr,** Gründer der Landpack GmbH

Foto: Landpack

Foto: Landpack

Unter Kontrolle – Landpack überwacht jeden Prozessschritt vom Anbau über die Ernte bis hin zur fertigen Strohbox

an Bord. Mittlerweile produziert Landpack auf 2000 Quadratmetern, beschäftigt 15 Mitarbeiter und arbeitet operativ profitabel.

Dass sie als Quereinsteiger 2016 mit dem renommierten Deutschen Verpackungspreis ausgezeichnet wurden, freut Eschenlohr noch heute. Die größte Kundengruppe sind Lebensmittelversender. Aber auch Tierfutter, Fische, Pflanzen und Arzneimittel werden mittlerweile in Landboxen befördert. Wegen ihrer stoßdämpfenden Eigenschaften werden sie zudem für den Versand von Geschirr, Staubsaugern, Möbeln, Ersatzteilen und anderen Konsumgütern eingesetzt.

Das neue Verpackungsgesetz, das im Januar 2019 in Kraft tritt, dürfte den Umsatz weiter steigern. Es schreibt vor, dass grundsätzlich alle Unternehmen bei der neu gegründeten Zentralen Stelle Verpackungsregister (ZSVR) umfassende Informationen zu Art und Menge der von ihnen erstmals in Verkehr gebrachten Verkaufs- und Versandverpackungen hinterlegen. Parallel dazu müssen sie einen sogenannten Systembeteiligungsvertrag mit einem Dualen System abschließen. Diese Unternehmen übernehmen das Einsammeln und das Recycling gebrauchter Verbrauchsverpackungen und kassieren dafür Lizenzgebühren von den Inverkehrbringern (siehe „wirtschaft“ 10/2018).

„Das übergeordnete Ziel des Verpackungsgesetzes ist es jedoch, die Recyclingquoten von Verpackungsmaterialien zu erhöhen“, erklärt Peter Désilets (53), Geschäftsführer der pacoon GmbH, die sich auf strategische Beratung und Packaging Design spezialisiert hat. „Daher sind im Gesetz Quoten für das Recycling festgelegt, die sukzessive ansteigen.“

Bei Verbundverpackungen liegt die Recyclingquote für 2019 bei 55 Prozent. Im Jahr 2022 müssen bereits 70 Prozent dieser Verpackungen recycelt werden. Bei Kunststoffen steigt die Quote von 55 Prozent (2019) auf 63 Prozent (2022). „Die Entsorger und Recycler sind verpflichtet, diese Quoten zu erreichen“, sagt Désilets. Daher sei zu erwarten, dass die Dualen Systeme für Verpackungen, die schlechter zu recyceln sind, auch höhere Lizenzgebühren berechnen werden.

Unternehmen, die nicht abwarten wollen, bis sie die ersten hohen Rechnungen erhalten, suchen bereits jetzt nach ökologischen Alternativen zu herkömmlichen Verpackungen. Dabei berücksichtigen sie am besten:

- den Einsatz ökologisch vorteilhafter Materialien
- die Wiederverwendbarkeit der Stoffe
- die Trennbarkeit der einzelnen Stofffraktionen
- die Einsparung von Verpackungsmaterial.

Nicole Seyring, IHK-Referentin für Kreislaufwirtschaft und Ressourceneffizienz, rät Unternehmern, besonders auf die eingesetzten Kunststoffe zu achten: Die Anfang 2018 verabschiedete EU-Kunststoffstrategie sieht vor, dass alle Kunststoffverpackungen auf dem EU-Markt bis 2030 wiederverwendbar sind oder kosteneffizient recycelt werden können. Damit droht ein Verbot von Einwegplastik.

Vorteile beim Marketing

„Große Unternehmen haben bereits damit begonnen, ihre Verpackungen umzustellen. Parallel dazu verändern Einzelhandelsketten die Anforderungen an die Verpackungen ihrer Lieferanten“, berichtet Seyring. „Vor allem mittelständische Hersteller von Lebensmitteln, Kosmetik, Elektrogeräten und Textilien sowie der Onlinehandel sollten sich in diesem Zusammenhang mit ihren Verpackungskonzepten beschäftigen.“

Das kann auch beim Marketing Vorteile bringen. Eine Befragung der Wirtschaftsprüfungsgesellschaft Pricewaterhouse Coopers (PwC) zeigt, dass deutsche Verbraucher für ökologische Verpackungen durchaus sensibilisiert sind (siehe Kasten S. 53). Ein knappes Viertel von jenen, die nachhaltige Verpackungen nutzen würden, wären sogar bereit, mehr Geld dafür auszugeben.

„Die Verpackung ist das wichtigste Kommunikationsmittel einer Marke“, sagt Berater Désilets. Mit ihr könne sich ein Unternehmen von Mitbewerbern abheben. Wichtig sei jedoch ein stimmiges Gesamtkonzept, bei dem auch das Handling entlang der Lieferkette und für den Verbraucher berücksichtigt werde. „Das kann unterm Strich zu einer Kostenersparnis führen“, ist Désilets überzeugt, sogar über die eingesparten Lizenzkosten der Dualen Systeme hinaus. ■

„Ein stimmiges Verpackungskonzept kann unterm Strich zu einer Kostenersparnis führen.“

Peter Désilets, Geschäftsführer der pacoon GmbH

Foto: pacoon/www.verenagremmer.com

www.ihk-muenchen.de/verpackung

IHK-ANSPRECHPARTNER
Nicole Seyring, Tel. 089 5116-1623
nicole.seyring@muenchen.ihk.de

Konsumenten schätzen umweltfreundliche Verpackungen

Foto: sirylok_Fotolia.com

Angemessen verpackt? Kunden achten auf Nachhaltigkeit

Foto: arborpulchra_Fotolia.com

Halten viele Verbraucher für überflüssig – in Plastik eingeschweißtes Gemüse

Foto: asife_Fotolia.com

Frischenetz – eine mögliche Alternative zu Plastiktüten

85 %

der Verbraucher ist die **Nachhaltigkeit der Verpackung** (z.B. Material, Größe im Verhältnis zum Produkt) sehr wichtig oder wichtig.

95 %

begrüßen die **Reduzierung der Materialmenge** bei Verpackungen auf ein Minimum.

92 %

befürworten einen weitgehenden **Verzicht auf Plastik.**

90 %

würden **nachhaltige Verpackungen** wie Textilbeutel, Frischenetze oder essbare Suppenschalen nutzen. 23 Prozent von ihnen wären bereit, mehr für so verpackte Produkte zu zahlen – sie würden im Schnitt 16 Prozent Aufpreis akzeptieren.

Umfrage unter 1 000 repräsentativ ausgewählten Verbrauchern in Deutschland

Quelle: Pricewaterhouse Coopers „Verpackungen im Fokus", 2018

Anfechtungsfest?

Insolvenzverwalter können von den Geschäftspartnern zahlungsunfähiger Firmen bereits erhaltenes Geld zurückfordern. Seit eineinhalb Jahren gelten dafür neue Regeln. **Was hat sich in der Praxis seither geändert?** STEFFI SAMMET

Es gibt viele Gründe, warum ein Unternehmer unter Druck geraten kann: ein Unwetter, das die neue Produktionshalle überschwemmt. Leistungsstarke Mitarbeiter, die unerwartet kündigen. Oder ein Konkurrent, der die bis dato glänzenden Geschäfte vermasselt. Große Wirkung kann aber auch ein unscheinbarer Brief haben, dessen Absender ein Insolvenzverwalter ist: In nüchternem Tonfall erfährt der Unternehmer dann, dass ein wichtiger Geschäftspartner zahlungsunfähig ist. Er selbst müsse eine oder mehrere erhaltene Beträge an den Insolvenzverwalter rückerstatten, obwohl seine Dienstleistungen oder seine gelieferten Waren einwandfrei erbracht wurden.

Ein Albtraum für viele Firmen, denn „eine Insolvenzanfechtung kann einen Unternehmer in Existenznöte bringen, wenn er plötzlich mehrere hunderttausend Euro aufbringen muss“, sagt Rechtsanwalt und Insolvenzverwalter Christian Fuhst, Partner der Wirtschaftskanzlei Graf von Westphalen in München. In Deutschland meldeten 2017 mehr als 20 000 Unternehmen Insolvenz an.

Positive Neuerungen

An den schwerwiegenden Folgen, die die Zahlungsunfähigkeit eines Geschäftspartners im Falle einer Insolvenzanfechtung mit sich bringt, haben auch die im April 2017 in Kraft getretenen geänderten Vorschriften der Insolvenzordnung nur wenig geändert. Dennoch bewertet Insolvenzverwalter Fuhst sie in einigen Punkten „durchaus als positiv“.

Die Verkürzung der vorsätzlichen Anfechtung von zehn auf vier Jahre etwa sei ein Plus. Ebenso die Neuerung, dass Bargeschäfte unter gewissen Voraussetzungen von der Anfechtbarkeit ausgeschlossen sind, sofern der Austausch von Leistung und Gegenleistung in einem engen zeitlichen Zusammenhang erfolgt. Es helfe auch, dass die Vereinbarung einer Ratenzahlung seit der Reform als unverdächtig gelte, sagt Fuhst. Gewährte ein Gläubiger dem Schuldner Zahlungserleichterungen in Form von Raten oder Stundungen, werteten die Insolvenzverwalter das bislang als Indiz dafür, dass er von einer etwaigen Zahlungsunfähigkeit des Schuldners wusste. „Das ist jetzt nicht mehr der Fall“, erklärt Fuhst.

> „Ist die Insolvenzanfechtung eingegangen, keinesfalls ungeprüft den geforderten Betrag bezahlen.“
>
> **Olaf Hiebert,** Fachanwalt für Insolvenzrecht bei der Rechtsanwaltsgesellschaft Buchalik Brömmekamp

Foto: Rechtsanwaltsgesellschaft Buchalik Brömmekamp

Grundsätzlich können seit der Reform nur Gläubiger in den Blick der Insolvenzverwalter geraten, die in den vergangenen vier Jahren Vermögenswerte des insolventen Geschäftspartners in Form von Geld, Waren oder Dienstleistungen erhalten haben und bei denen gewisse Indizien dafür sprechen, dass sie von der anstehenden Zahlungsunfähigkeit gewusst haben oder sie hätten erahnen können. „Das kann ein Schriftwechsel zwischen Gläubiger und Schuldner sein, in dem direkt von finanziellen Engpässen die Rede ist, Mahnschreiben, Rücklastschriften oder ein immer unpünktlicherer Zahlungseingang“, zählt Rechtsanwalt Fuhst auf.

Vorsicht ist bei Geschäften geboten, an denen Dritte beteiligt sind: Wenden sich beispielsweise Lieferanten eines Betriebs an dessen Auftraggeber, dass sie ihre Produkte nicht ausliefern, solange der Betrieb nicht bezahle, „kennt auch der Auftraggeber die schwierige finanzielle Lage, in der sich sein Auftragnehmer befindet“, schildert Fuhst.

Will der Auftraggeber das Geschäft trotzdem korrekt durchführen, müssen die Parteien eine sogenannte Kongruenzvereinbarung abschließen. Über eine solche Vereinbarung wird die unmittelbare Abwicklung des Vertrags zwischen Auftraggeber und Lieferant auf eine neue rechtliche Grundlage gestellt und damit das Risiko einer späteren Insolvenzanfechtung erheblich gesenkt.

Im Falle einer berechtigten Insolvenzanfechtung müssen Firmen die erhaltenen Vermögenswerte zurückzahlen. Ihre Ansprüche werden dann – soweit möglich – aus der Insolvenzmasse bedient. Im Schnitt erhalten Gläubiger nur drei Prozent, sie müssen unter Umständen also große finanzielle Verluste hinnehmen. Olaf

Hiebert, Fachanwalt für Insolvenzrecht bei der Rechtsanwaltsgesellschaft Buchalik Brömmekamp in Düsseldorf, hat für betroffene Geschäftspartner einige Tipps parat. „Ist die Insolvenzanfechtung eingegangen, keinesfalls ungeprüft den geforderten Betrag bezahlen", rät er. Auch detaillierte Angaben oder gar die Herausgabe weiterer Unterlagen sollten Betroffene tunlichst vermeiden. „Stattdessen suchen sie am besten sofort einen Anwalt auf", betont der Fachanwalt. In den meisten Fällen könne ein im Insolvenzrecht erfahrener Anwalt etwas ausrichten, da die Anfechtung in der Regel auf Indizien basiere, die für einen Beweis oft nicht ausreichten. „Und wenn die Zahlung nicht vermeidbar ist, sie aber die Existenz des betroffenen Unternehmers bedroht, lässt sich in dem einen oder anderen Fall auch eine Ratenzahlung vereinbaren", so Hiebert.

Insolvenzverwalter Fuhst empfiehlt zudem, sich als Unternehmen durch bestimmte Verhaltensweisen vor Insolvenzanfechtungen zu schützen: „Es zahlt sich aus, die Mitarbeiter mit Kundenkontakt hinsichtlich drohender Insolvenzen zu schulen und die Vertragspartner im Auge zu behalten." Wer bei einem langjährigen guten Geschäftspartner auf Probleme stößt, „muss nicht unbedingt alles schriftlich festhalten. Manches lässt sich auch telefonisch gut vereinbaren."

Verschlechtert sich die Situation eines Vertragspartners kontinuierlich, ist es aus Sicht Fuhsts das Beste, „die Kundenbeziehung abzubrechen – auch wenn das in manchen Fällen eine schwere Entscheidung sein kann". Wer sich dann trotzdem noch Außenstände sichern will, regelt das idealerweise auf gerichtlichem Weg. „Dann ist die Forderung tituliert, möglicherweise wird das Konto des Schuldners gepfändet. Vergehen drei Monate bis zur Anmeldung der Insolvenz, sind Zahlungen aufgrund von Vollstreckungen in der Regel anfechtungsfest", erklärt Fuhst.

So klar wie in solch einem Fall ist die Rechtslage bei einer Insolvenzanfechtung trotz der Reform indes nur selten: Fachanwalt Hiebert sieht sie bei dem einen oder anderen Aspekt zwar auf dem richtigen Weg. Er hält es dennoch für notwendig, dass „der Gesetzgeber an den Landgerichten und Oberlandesgerichten Spezialkammern beziehungsweise -senate für die Insolvenzsachen einführt". Zu unterschiedlich seien die Urteile, zu denen die Richter kämen. Im vergangenen Jahr musste Fachanwalt Hiebert für Mandanten zwei gänzlich unterschiedliche Urteile des Oberlandesgerichts Frankfurt/Main hinnehmen – obwohl die beiden Fälle nahezu identisch waren. ■

IHK-Veranstaltungstipp

Insolvenzanfechtung – Wie reagiere ich richtig?

Wie können sich Unternehmen gegen Rückforderungen wappnen? Eine Veranstaltung mit Insolvenzverwalter Christian Fuhst, Partner der Wirtschaftskanzlei Graf von Westphalen in München, und Rechtsanwalt Robert Buchalik, Buchalik Brömmekamp Rechtsanwaltsgesellschaft mbH.

Termin: 22. November 2018, 16–19.30 Uhr
Ort: IHK Akademie München, Orleanstraße 10–12, 81669 München
Die Teilnahme ist kostenfrei.
Weitere Informationen und Anmeldung unter: **www.ihk-muenchen.de/insolvenzanfechtung**

➔IHK-ANSPRECHPARTNER
Andrea Nützel, Tel. 089 5116-1318
andrea.nuetzel@muenchen.ihk.de

Forschung für die Praxis

Für Unternehmen bietet die Kooperation mit der Wissenschaft enorme Chancen – wenn beide Partner gut zusammenpassen. **Zwei Beispiele zeigen, wie es funktioniert.** JOSEF STELZER

Foto: U.Benz /TUM

Kooperation – Ingenieure der Technischen Universität München (TUM) haben den Bau einer 6,5 Meter langen Eisenbahnbrücke der Tegernsee-Bahn bei Gmund geplant und wissenschaftlich begleitet

Für Mitarbeiter der Smart Reporting GmbH gehört die Zusammenarbeit mit externen Forschern längst zum Alltag. Das Münchner Start-up bietet neuartige Software für Ärzte in der Radiologie. Dazu tüfteln die Smart-Reporting-Entwickler gemeinsam mit Wissenschaftlern an Lösungen, mit denen Mediziner die Befunddaten der Patienten deutlich schneller strukturiert erfassen und auswerten können als bisher. „Die Zusammenarbeit und der Austausch mit der Forschung sind sehr wichtig für uns“, erklärt Sandra Wilke. Die 30-Jährige koordiniert bei Smart Reporting die Kooperation mit Forschungsinstituten in Deutschland sowie in den Niederlanden.

So arbeiten die Münchner mit Wissenschaftlern der Universität Radboud im niederländischen Nimwegen zusammen. „Letztlich soll ein System entstehen, das Röntgen- und CT-Bilder analysiert und Befunde vorschlägt“, beschreibt Wilke das Ziel des gemeinsamen Projekts. Der Vorteil: eine deutliche Zeitersparnis bei der Bearbeitung der medizinischen Befunde. Derzeit ist es üblich, dass Radiologen die aufgenommenen Bilder sichten und dabei die Befundtexte eigenhändig erstellen. Doch die manuelle Eingabe ist im Vergleich zur automatisierten Methode nicht nur zeitaufwendig, sondern kann überdies zu Fehlern führen.

Solche gemeinsamen Projekte von Wissenschaft und Wirtschaft können beiden Seiten enorme Vorteile bringen. Die Firmen treiben ihre Entwicklungsvorhaben voran und erschließen sich mit den Resultaten womöglich neue Marktchancen. Die Forschungsinstitute wiederum finden Anwendungsfälle und erhalten Zugang zu innovativen Geschäftsmodellen. Sogenannte Matching-Verfahren spüren passende Projektpartner auf und bringen sie zusammen. Fraunhofer Venture, eine Abteilung der Fraunhofer-Gesellschaft zur Förderung der angewandten Forschung in München, bietet ein solches Matching: Es gleicht Anforderung und Bedarf von Start-ups mit den Kompetenzen und Technologien der Forschungseinrichtungen ab. Wer einen Experten aus einem der 72 Fraunhofer-Institute sucht, beantwortet zunächst online rund 30 Fragen und schildert Kooperationsidee sowie Technologiebedarf. „Auf Basis des Matchings stellen wir für die Unternehmen, die bei uns nach Partnern für eine Tech-Acceleration suchen, den Kontakt zum jeweils geeigneten Ansprechpartner am Fraunhofer-Institut her“, erklärt Claire Siegert, Projektmanagerin im Bereich Start-up-Kooperationen bei Fraunhofer Venture.

Erfolgreiche Partnersuche

Bisher sind per Matching rund 40 durchweg technologieorientierte Forschungsvorhaben zwischen Start-ups und Fraunhofer zustande gekommen, zum Beispiel mit der Smart City Solutions GmbH, einem Hersteller von neuartigen Luftfiltern, oder mit dem Blockchain-Spezialisten Bernstein Technologies. Die Dauer der Projekte variiert je nach Bedarf. Nach Projektabschluss kann eine langfristige Zusammenarbeit zwischen Unternehmen und Fraunhofer-Instituten folgen. Unterstützt werden die Tandems unter anderem durch Projektbudgets des Bundesministeriums für Bildung und Forschung im Wert von bis zu 75 000 Euro.

Auch die Technische Universität München (TUM) schließt jedes Jahr mehr als 1000 Forschungsverträge mit Kooperationspartnern ab. Die Projekte reichen von den Ingenieur- über Sozial- und Naturwissenschaften bis zur Medizin. TUM-Ingenieure haben beispielsweise den Bau einer 6,5 Meter lan-

gen Eisenbahnbrücke der Tegernsee-Bahn bei Gmund geplant und wissenschaftlich begleitet. Dabei setzten die Planer auf ultrahochfesten Beton. „Es handelt sich um ein neues Material, das sich anders verhält als der herkömmliche Beton“, sagt Oliver Fischer, Professor für Massivbau an der TUM. Der Werkstoff ist besonders dicht, weist also kaum Hohlräume auf, in die Nässe oder Salze eindringen und das Material schädigen könnten. Im Vergleich zum konventionellen, im Brückenbau gebräuchlichen Beton hält der Werkstoff dem vier- bis fünffachen Druck stand. Mikrostahlfasern sorgen für eine höhere Zugfestigkeit. Am Projekt beteiligt waren auch die Ingenieurbüros Büchting+Streit AG und SSF Ingenieure AG sowie das Bauunternehmen Max Bögl GmbH & Co. KG.

Im August 2018 nahm die Tegernsee-Bahn GmbH (TBG) ihre neue Eisenbahnbrücke in Betrieb. TBG-Geschäftsführer Heino Seeger (64) ist zufrieden: „Eine intensive Machbarkeitsprüfung zur Anwendung des neuen Werkstoffs ergab für das Pilotprojekt wesentliche konstruktive Vorteile.“ ■

Das Matching-Verfahren der Fraunhofer-Institute (TechBridge) ist online unter:
www.fraunhoferventure.de/matching
Bei der Technischen Universität München wenden sich Unternehmen an das Referat Forschungsförderung und Technologietransfer: **research-cooperations@tum.de**
Informationen zu Kooperationsformen, Vertragsmuster mit den Regeln für Projektfinanzierungen, Veröffentlichungen der Projektergebnisse und für die Vorschriften zum geistigen Eigentum sind verfügbar unter:
www.tum.de/wirtschaft/kooperationen

➔IHK-ANSPRECHPARTNER
David Stephenson, Tel. 089 5116-1162
david.stephenson@muenchen.ihk.de

Birgit Petzold, Tel. 089 5116-2057
birgit.petzold@muenchen.ihk.de

IHK-Veranstaltungstipp

Forschung zum Frühstück

Unter dem Titel „Logistik 4.0 – von der Querschnittsfunktion zum Enabler“ präsentiert das Institut für Fördertechnik Materialfluss Logistik seine Forschungsaktivitäten zum Thema Logistik 4.0 und zeigt in Live-Vorführungen den Stand der Technik. Teilnehmer erfahren, wie Prozesse, die als Industrie 4.0 noch eine Zukunftsvision darstellen, in der Logistik bereits Realität sind.

Termin: 14.11.2018, 8.30–10.30 Uhr
Ort: Lehrstuhl für Fördertechnik Materialfluss Logistik (fml), Boltzmannstr. 15, 85748 Garching
Teilnahmekosten: 35 Euro
Weitere Informationen und Anmeldung online unter:
www.ihk-muenchen.de/fzf-fml

MTG Kommunikationstechnik

Kommunikationslösungen die begeistern.

Ob Systemintegration oder Service: Höchste Sicherheit und sehr kurze Reaktionszeiten sind unser Maßstab.

Information
- Netzwerk aktiv/passiv
- Security-Lösungen
- Netzwerkanalyse und -design
- Wireless LAN
- Applikationslösungen

Kommunikation
- Kommunikationslösungen
- Contact-Center
- Voice-over-IP
- Unified Messaging-Lösungen
- Videokonferenzsysteme
- CTI

Services
- 365 Tage rund um die Uhr Service
- maximale Investitionssicherheit
- minimale Ausfallzeiten Ihrer Anlage
- Schulung und Einweisung Ihrer Mitarbeiter
- Remote Service

MTG-Kommunikations-Technik GmbH
81825 München | Truderinger Straße 250 | Telefon 089/4 51 12-0 | Telefax 089/4 51 12-330
muenchen@mtg-systemhaus.de | www.mtg-systemhaus.de
04329 Leipzig | Portitzer Allee 8 | Telefon 03 41/25 80-0 | Telefax 03 41/25 80-100
leipzig@mtg-systemhaus.de | www.mtg-systemhaus.de
Autorisierter Partner von:
Mitel LANCOM Systems Alcatel·Lucent Enterprise innovaphone

LegalTech für Mittelständler

Ob **Vertragserstellung, Mahnwesen oder Rechtsberatung** – Arbeitsprozesse werden zunehmend digitalisiert. Von den neuen Angeboten können Firmen vieler Branchen profitieren. SABINE HÖLPER

Foto: Production Perig_Fotolia.com

LegalTech – interessant für alle Prozesse, die sich gut standardisieren lassen

Täglich werden in Unternehmen unzählige ähnliche Dokumente erstellt. Bis ein einziges davon fertig ist, dauert es im Schnitt 30 Minuten, sagt Klaus Helm, Geschäftsführer beim Münchner Start-up HDCM UG (haftungsbeschränkt). Der Unternehmer ist angetreten, diese Arbeit drastisch zu vereinfachen. „Wer unsere Software einsetzt, braucht keine fünf Minuten für ein Dokument", sagt er. „Hinzu kommt eine weitere Zeitersparnis, da das Dokument fehlerfrei ist", sagt der 54-Jährige. Es sei inhaltlich und sprachlich korrekt. Man brauche es nicht gegenzulesen und es gebe keine Rückläufe wegen möglicher Fehler.

HDCM ist ein sogenanntes LegalTech. Der Begriff meint vor allem den Einsatz von Technologie in der Rechtsberatung. Spezielle Software unterstützt die Anwälte etwa beim Kanzlei-, Klienten-, Akten-, Dokumentenmanagement oder bei der Fakturierung. Die modernen Technologien können mittlerweile fast alle Einzelschritte übernehmen, von der Sachverhaltsaufklärung über die Erstellung juristischer Dokumente wie Verträge und Klageschriften bis hin zur abschließenden Klärung eines Rechtsstreits. Weil das viel Zeit und Geld spart, ist der Einsatz von LegalTech in Anwaltskanzleien (und in Rechtsabteilungen größerer Unternehmen) mittlerweile üblich. Aber sie sind nicht die einzigen Profiteure. Mittelständler aller Branchen ziehen ebenso Nutzen daraus.

„Noch sind unsere Kunden ausschließlich Anwaltskanzleien", sagt Helm. Das liege aber lediglich daran, dass man bisher kein zusätzliches Marketingbudget einsetze, um anderweitig zu akquirieren. Doch der Gründer ist überzeugt: „Fast alle Unternehmen sind potenzielle Kunden." Sie profitieren genauso wie Kanzleien, wenn verschiedene Varianten von ähnlichen Verträgen nicht mehr manuell erzeugt werden müssen, sondern mit Hilfe von Automatisierung erstellt werden. Dabei ist der Einspareffekt besonders groß, wenn diese Dokumente in einer Vielzahl von Varianten wiederholt vorkommen und dadurch die Fehleranfälligkeit besonders hoch ist. Ein Beispiel sind Arbeitsverträge. Sie werden für Voll- und Teilzeitkräfte dank LegalTech passgenau erstellt, für Azubis, Freiberufler oder 450-Euro-Kräfte.

Das Arbeitsrecht sei ein prädestiniertes Einsatzgebiet für LegalTech, bekräftigt Andrea Nützel, zuständig für den Bereich Recht und Steuern bei der IHK für München und Oberbayern. Weitere Einsatzgebiete mit hohem Potenzial seien etwa das Forderungsmanagement und der Verkauf. Vor allem Selbstständige hätten hier großen Beratungsbedarf und könnten daher von digitalisierten Prozessen profitieren. „Grundsätzlich lohnt sich der Einsatz der modernen Technologien aber bei allen Prozessen, die viel Manpower binden und sich gut standardisieren lassen", sagt die IHK-Expertin. Die Software vereinfache diese Prozesse ungemein: „Man gibt nur die Eckdaten ein, und am Ende kommt das fertige Formular heraus."

Bei der digitalen Verifizierung der Identität, wie sie etwa die Münchner IDnow GmbH anbietet, kommt nicht einmal mehr ein Papier heraus. Sie ist eine Alternative zum PostIdent-Verfahren, bei dem Kunden in einer Postfiliale ihre Papiere prüfen und ihre Identität bestätigen lassen. Bei dem IDnow-Verfahren hält der Kunde nur seinen Ausweis vor die Kamera seines Smartphones. Ein paar Minuten später ist der Vorgang schon abgeschlossen.

„Unsere Software ist für alle Branchen relevant, die die Identität ihrer Kunden verifizieren müssen", sagt Verkaufsleiter Oliver Obitayo (50). Das sind insbesondere stark regulierte Branchen wie etwa die Finanzindustrie oder die Telekommunikation. Onlinehändler, die Alkohol anbieten, etwa

müssen sich schon wegen des Jugendschutzgesetzes absichern. Und Autovermieter haben sicherzustellen, dass ihre Kunden volljährig sind und einen Führerschein besitzen. In vielen Unternehmen fordern Gesetze die Feststellung der Identität ihrer Kunden.

Der große Vorteil von Lösungen, wie IDnow sie anbietet, besteht für Firmen in der Schnelligkeit und Bequemlichkeit des bis zum Abschluss durchgehend digitalisierten Prozesses. Dies wiederum sei ein „Wettbewerbsvorteil", so IDnow-Verkaufsleiter Obitayo. Schnelligkeit – das führt auch Christian Marchsreiter als einen der großen Pluspunkte an. Sein Unternehmen smartwork solutions GmbH stellt Kunden ein Tool zur intelligenten Textverarbeitung zur Verfügung, das die Texterstellung um das Drei- bis Zehnfache beschleunigen soll. Interessant ist die Software in allen Fällen, in denen mehrere Personen gemeinsam an einem Dokument arbeiten. „Je mehr Dokumente, je komplexer der Sachverhalt, je mehr Änderungen am Text zu erwarten sind und je höher der Abstimmungsbedarf ist, desto größer ist der Mehrwert unserer Software", sagt der 45-Jährige. Das können Pressemitteilungen sein, Broschüren, Geschäftsberichte, vertriebliche Angebote oder Fachkonzepte. Der smartwork-Chef bringt es auf den Punkt: „Es gibt kaum eine Abteilung in einem Unternehmen, in dem unsere Software nicht gebraucht würde."

Vielen Firmen leuchten die Vorteile solcher digitaler Lösungen sofort ein. Zurückhaltender reagieren Mittelständler dagegen, wenn es um die Beratung geht, stellt Rechtsanwalt Christian Hansen fest. Er ist Partner bei Steinpichler Rechtsanwälte in München, einer Anwaltskanzlei, die mit dem Start-up LegalFlex selbst im Bereich der Digitalisierung präsent ist. Gerade weil der 43-Jährige das Segment kennt, ist er überzeugt, dass es „hier noch sehr menschelt" und die persönliche Beratung durch Anwälte vorerst nicht durch die digitale Kommunikation ersetzt werden könne. Wenn es um komplexere und bedeutende Geschäfte gehe, seien die Kunden „gedanklich noch nicht so weit, dem Roboter oder der digitalisierten Rechtsberatung das Vertrauen entgegenzubringen, das sie einem Anwalt im persönlichen Kontakt entgegenbringen", beobachtet er. ■

Die IHK hat eine aktuelle und ausführliche **Marktübersicht zu LegalTech-Anbietern** erstellt. Sie gibt Unternehmen einen ersten Überblick über mögliche Einsatzgebiete und Produkte. Die Marktübersicht steht im Internet zur Verfügung unter:
www.ihk-muenchen.de/de/Service/Recht-und-Steuern/Legal-Tech/

➔IHK-ANSPRECHPARTNER
Andrea Nützel, Tel. 089 5116-1318
andrea.nuetzel@muenchen.ihk.de

Anzeige

Der FC BAYERN BASKETBALL geht neue Wege

Der deutsche Basketballmeister hat ein völlig neuartiges Business-Programm entwickelt, das sich speziell an die HR-Bedürfnisse klein- und mittelständischer Unternehmen richtet. Deren Mitarbeitern oder potentiellen Job-Bewerbern sollen über das Programm „imPULS" attraktive Entwicklungs- und Motivations-Angebote ermöglicht werden.

Das ist „FC Bayern Basketball imPULS"

Der langfristige Erfolg von klein- und mittelständischen Unternehmen hängt zunehmend davon ab, wie attraktiv der Betrieb für gut ausgebildete Arbeitnehmer und potentielle Bewerber ist. Vor allem für die umworbenen Nachwuchskräfte spielen bei der Wahl des Arbeitgebers attraktive Entfaltungs- und Weiterentwicklungsmöglichkeiten eine immer entscheidendere Rolle. Firmen, die ihre Mitarbeiter langfristig motivieren und fördern wollen, müssen kontinuierlich Anreize bieten – etwa durch Team-Building-Events oder Fortbildungsmöglichkeiten.

„Maßgebliche Einflüsse in der Wirtschaft wie im Sport sind Teamgeist, Leidenschaft und Kreativität. Um diese Erfolgsfaktoren langfristig und gezielt zu stärken, sind frische Impulse und Inspiration nötig. Mit unserem neuen Angebot liefern wir Unternehmen über eine innovative Plattform die ideale Basis, ihre Mitarbeiter dank motivierender Themenvorträge aus Sport, Wirtschaft und Management sowie emotionalen Team-Erlebnissen für neue Denkansätze zu begeistern und zu inspirieren", sagt Uli Hoeneß, Präsident des FC Bayern München e. V.

„imPULS" richtet sich primär an Firmen im Großraum München, die ihren Angestellten die Möglichkeit bieten möchten, themenspezifisch „über den Tellerrand hinauszuschauen". Speaker, Experten und Trainer aus Wirtschaft, Sport, Kultur und dem gesellschaftlichen Leben werden dem Firmenpersonal bei „ImPULSvorträgen" spannende Geschichten, Einblicke und Ideen für ihren Berufsalltag liefern. Das Programm ist gekoppelt an das Event der Heimspiele der erfolgreichen Bayern-Basketballer im Audi Dome, die ebenfalls mit Mitarbeitern oder Partnern hautnah erlebt werden können. Die Konzeption und Organisation von Team-Building-Events im Audi Dome und Online-Angebote, wie Newsletter oder der Zugang zu digitalen Mitgliederlisten, ergänzen die Paket-Angebote von FCBB imPULS.

Die Themen der fünf Keynote-Veranstaltungen in der Saison 2018/19:

1. „Umdenken" – Die Macht der Marke: Wann ist Umdenken angesagt? Strategien hinter starken Marken
2. „Erfolgsgeschichten" – Vom Start-Up zum Marktführer: Einblicke in die Unternehmensgeheimnisse namhafter Firmen
3. „München: imPULS der Zeit?" – Wie lokale Unternehmen Veränderungen interpretieren und die Zukunft Münchens mitgestalten
4. „Art of Failure" – Wie Top-Coaches und Unternehmer eine neue „Fehlerkultur" verankern und Mitarbeiter ohne Leistungsdruck motivieren
5. „Talentsuche" – Vom Talent zum Spitzenspieler: Talent-Erkennung und -Förderung, im Sport wie im Betrieb

Weitere Informationen unter:
www.fcb-basketball.de
oder unter 089 2005 7087

imPULS FC BAYERN BASKETBALL

ÜBERGANGSFRIST

ERLAUBNISPFLICHT FÜR WOHNIMMOBILIENVERWALTER

Seit dem 1. August 2018 müssen Wohnimmobilienverwalter vor Aufnahme der Tätigkeit eine Erlaubnis einholen. Für Gewerbetreibende, die diese Tätigkeit bereits vor dem 1. August 2018 ausgeübt haben, besteht eine Übergangsfrist für die Beantragung der Erlaubnis.

Wer ist betroffen?

Zu den Wohnimmobilienverwaltern gehören

- Wohneigentumsverwalter im Sinne von § 1 Wohnungseigentumsgesetz (WEG)
- Mietverwalter von Wohnraum im Sinne von § 549 Bürgerliches Gesetzbuch (BGB),

die gewerbsmäßig tätig sind. Das heißt, sie müssen mit Gewinnerzielungsabsicht handeln. Die reine Verwaltung eigenen Vermögens ist hingegen nicht erlaubnispflichtig. Nicht erlaubnispflichtig sind auch die Verwaltung rein gewerblich genutzter Immobilien sowie die Verwaltung von unbebauten Grundstücken.

Wann muss der Antrag gestellt werden?

Die Erlaubnis muss vor Aufnahme der Tätigkeit vorliegen. Eine Ausnahme gibt es für diejenigen Wohnimmobilienverwalter, die vor dem 1. August 2018 bereits Wohnimmobilien verwaltet haben und diese Tätigkeit weiter ausüben wollen. Für sie gilt eine Übergangsfrist für die Antragstellung bis zum 1. März 2019. Tipp: Die Antragstellung sollte zeitnah erfolgen, da am Ende der Übergangsfrist mit längeren Bearbeitungszeiten zu rechnen ist.

Wo muss der Antrag gestellt werden?

In Bayern ist die IHK für München und Oberbayern zuständige Stelle und im Kammerbezirk der IHK Aschaffenburg diese.

Wer muss den Antrag stellen?

Antragsteller können sein:

- natürliche Personen
- juristische Personen mit eigener Rechtspersönlichkeit, z.B. eine GmbH.

Bei Personenhandelsgesellschaften ohne eigene Rechtspersönlichkeit – zum Beispiel BGB-Gesellschaft, OHG, KG – benötigt jeder geschäftsführende Gesellschafter eine Erlaubnis.

Welche Unterlagen werden benötigt?

Folgende Unterlagen (nicht älter als drei Monate) müssen eingereicht werden:

- ausgefülltes und unterschriebenes Antragsformular
- Nachweis der Zuverlässigkeit
  Auszug aus dem Bundeszentralregister (Führungszeugnis) zur Vorlage bei einer Behörde und Auszug aus dem Gewerbezentralregister zur Vorlage bei einer Behörde für alle natürlichen Personen, unabhängig, ob als Antragsteller, als Betriebs- oder Zweigniederlassungsleiter oder als gesetzlicher Vertreter einer juristischen Person
- bei juristischen Personen zusätzlich:
  Auskunft aus dem Gewerbezentralregister zur Vorlage bei einer Behörde für die juristische Person
- Nachweis geordneter Vermögensverhältnisse: Auskunft des zuständigen Insolvenzgerichts (Amtsgericht), dass kein Insolvenzverfahren in Bezug auf den Antragsteller anhängig ist
- Nachweis Berufshaftpflichtversicherung.

Musterformulierungen sowie Informationen, Checklisten und Antragsformulare sind auf der IHK-Website verfügbar:
www.ihk-muenchen.de/wohnimmobilienverwalter

➔IHK-ANSPRECHPARTNER

Christine Schmaus, Tel. 089 5116-1153
christine.schmaus@muenchen.ihk.de
Sonja Rosenhammer, Tel. 089 5116-1154
sonja.rosenhammer@muenchen.ihk.de

Finanzanlagenvermittler und Honorar-Finanzanlagenberater

Frist für Prüfungsbericht und Negativerklärung läuft am 31.12.2018 ab

Finanzanlagenvermittler und Honorar-Finanzanlagenberater im Sinne der Paragrafen 34f und 34h Absatz 1 der Gewerbeordnung (GewO) haben die Pflicht, jährlich einen Prüfungsbericht beziehungsweise eine Negativerklärung bei ihrer zuständigen Erlaubnisbehörde einzureichen. Zuständige Erlaubnisbehörde für alle Finanzanlagenvermittler und Honorar-Finanzanlagenberater ist in Bayern, mit Ausnahme des Zuständigkeitsbereichs der IHK Aschaffenburg, die IHK für München und Oberbayern.

Wichtig: Der letzte fristgerechte Abgabetermin zur Einreichung des Prüfungsberichts beziehungsweise der Negativerklärung für das Berichtsjahr 2017 ist der 31. Dezember 2018.

Prüfungsbericht und Negativerklärung sollten nach Möglichkeit online eingereicht werden unter:
www.ihk-muenchen.de/Finanzanlagenvermittler

Weitergehende Informationen zu den Berufspflichten sowie zur jährlichen Prüfungspflicht für Finanzanlagenvermittler und Honorar-Finanzanlagenberater sind ebenfalls über diesen Link abrufbar.

➔IHK-ANSPRECHPARTNER

Johannes Katzenberger
Tel. 089 5116-2062
pruefungsberichte@muenchen.ihk.de

Versicherungen für Unternehmen

IHK-Beratungsangebot

Jedes Unternehmen muss sich mit versicherungsrechtlichen Fragen auseinandersetzen, Versicherungen abschließen und gleichzeitig die Kosten im Blick behalten.

Es gilt, nicht nur die optimale Abdeckung der Betriebsrisiken mit Sachversicherungen zu managen. Auch die persönliche Situation des Unternehmers und seiner Mitarbeiter ist zu berücksichtigen. Einen Überblick über wichtige Fragen dazu gibt es auf der IHK-Webseite unter:
www.ihk-muenchen.de/de/Service/Gr%C3%BCndung/Planung

Die IHK für München und Oberbayern bietet zudem persönliche Beratungstermine an.
Infos und Anmeldung bei:

Rainer Bradl
Betriebswirtschaftlicher Berater
Tel. 089 5116-1190
rainer.bradl@ihk-muenchen.de

www.ihk-muenchen.de/de/Service/Betrieb-Nachfolge/Betriebswirtschaftliche-Beratung

INTERNATIONAL

HINWEIS: Informationen und Anmeldeunterlagen erhalten Sie unter den jeweils angegebenen Telefonnummern. Falls nicht anders vermerkt, finden die Veranstaltungen in München statt.

VERANSTALTUNGEN

Frankreich: Workshop Arbeitsrecht und Entsendung
6.11.2018
kostenpflichtig
Tel. 089 5116-1456
henke@muenchen.ihk.de

Schweiz: Workshop Arbeitsrecht und Entsendung
8.11.2018
kostenpflichtig
Tel. 089 5116-1456
henke@muenchen.ihk.de

Wirtschaftsforum Brexit
14.11.2018, kostenfrei
Tel. 089 5116-1337
mader@muenchen.ihk.de

Niederlande: Webinar Arbeitsrecht
15.11.2018
kostenpflichtig
Tel. 089 5116-1456
henke@muenchen.ihk.de

Exporttag Bayern
22.11.2018
kostenpflichtig
Tel. 089 5116-1449
tsougenis@muenchen.ihk.de

SEMINARE ZOLL UND AUSSENHANDEL

Akkreditiv-Inkasso-Kompaktseminar für Einsteiger
8.11.2018

Ausfuhrverfahren Grundlagen und Online-Abwicklung in ATLAS
15.11.2018

Die Lieferantenerklärung: Bedeutung und Regeln
Seminar für Handelsfirmen
16.11.2018

Zoll für Einsteiger: Grundlagen des Zollwesens
19.11.2018

Basisseminar Warenursprung und Präferenzen mit Lieferantenerklärung
20.11.2018

International Correspondence and E-Mails
27.11.2018

Zollabwicklung von Garantie-, Reparatur- und Ersatzteillieferungen
28.11.2018

Ausfuhrverfahren in Theorie und Praxis
3.12.2018

Umsatzsteuerliche Behandlung des Waren- und Dienstleistungsverkehrs mit dem Ausland
10.12.2018

Nationale und europäische Exportkontrolle – Workshop und Vertiefungsseminar für Fortgeschrittene
12.12.2018

Vertiefungsseminar Warenursprung und Präferenzen mit aktuellen Rechtsänderungen
13.12.2018

Der/die Zollbeauftragte
7.12.2018

Importe effizient gestalten
11.12.2018

Internes Kontrollsystem in der Zollabteilung
17.12.2018

Aktuelle Änderungen im Zoll- und Außenwirtschaftsrecht zum Jahreswechsel
10.1.2019 oder alternativ am 7.2.2019

Alle Zoll- und Außenhandelsseminare sind kostenpflichtig.

Unsere Seminare für 2018 finden Sie unter: **akademie.muenchen.ihk.de/aussenwirtschaft**

Informationen und Anmeldung: **Silvia Schwaiger**, Tel. 089 5116-5373, silvia.schwaiger@ihk-akademie-muenchen.de

Foto: Andreas Gebert

Auszeichnung für hervorragende Leistungen

Foto: Andreas Gebert

Betonte die hervorragenden Berufsaussichten der Absolventen – IHK-Vizepräsidentin Ingrid Obermeier-Osl bei der Feierstunde mit Radiomoderator Stefan Schwabeneder

Foto: Andreas Gebert

Gemeinsames Essen in festlichem Ambiente

Foto: Andreas Gebert

Bei einer Führung konnten die Top-Azubis und Gäste einen Blick hinter die Kulissen der Allianz Arena werfen

IHK ehrt Top-Absolventen

Anerkennung ist der Lohn für Leistung.“ Frei nach dem römischen Staatsmann Marcus Tullius Cicero zeichnete die IHK für München und Oberbayern die besten Absolventen ihres Ausbildungsberufs aus. Dazu lud sie die ehemaligen Auszubildenden, die die höchste Punktzahl innerhalb des Notenbereichs „Eins“ erreicht hatten, zu einer Feier in die Allianz Arena ein.

Insgesamt waren im abgelaufenen Prüfungsjahr mehr als 18 000 Kandidaten in Oberbayern zu den Abschlussprüfungen in etwa 200 Berufen angetreten. Erfreuliches Ergebnis: 92 Prozent der Teilnehmer konnten ihre Ausbildung erfolgreich beenden.

115 Absolventen, die die Ausbildung in ihrem jeweiligen Beruf als Bester oder Beste und mindestens mit der Note „Sehr gut“ abgeschlossen haben, wurden bei der Feier ausgezeichnet und für ihre hervorragenden Leistungen geehrt.

Der beste oberbayerische Auszubildende in einem IHK-Beruf kommt in diesem Jahr aus Garching an der Alz. In seiner Prüfung zum Chemielaboranten erzielte Mattias Kleinschwärzer die Note „Eins“ – mit herausragenden 99,73 von 100 möglichen Punkten. ■

Highlight für Gründer

Auch dieses Jahr trafen sich wieder Unternehmer, Gründer und Investoren zu Bits & Pretzels, dem „Größten Gründerfrühstück der Welt“ in der Messe München. Das dreitägige Gründerfestival erreichte mehr als 5000 Besucher aus der Start-up-Szene.

Die IHK für München und Oberbayern nutzte die Gelegenheit, um mit Start-ups ins Gespräch zu kommen. An einer Ideenwand sammelte sie Visionen für den perfekten Start-up-Standort. Gründer gaben bei Vorträgen einen Einblick in ihre Gedanken zum digitalen Kosmos. In Workshops und Diskussionen konnten die Teilnehmer ihr Verhandlungsgeschick mit Investoren trainieren, Kontakte knüpfen oder Netzwerke bilden. Highlights waren Keynotes des TV-Stars Jan Böhmermann und des ehemaligen Formel-1-Weltmeisters Nico Rosberg.

Foto: Image ©Dan Taylor/Heisenberg Media

IHK-Ideenwand – Visionen für den perfekten Start-up-Standort

Zur Eröffnung des Gründerfestivals, das diesmal unter dem Motto „Diversity/Vielfalt“ stand, sprach die US-Bürgerrechtlerin Tarana Burke, eine der Begründerinnen der #metoo-Bewegung. ■

www.bitsandpretzels.com

Foto: Image ©Dan Taylor/Heisenberg Media

Einblick in digitale Welten

Ein Hoch auf den Mittelstand

Im November feiert der Freistaat Bayern sein **100-jähriges Bestehen.** Die Wirtschaftspolitik orientierte sich in dieser Zeit meist an bodenständigen Werten. CORNELIA KNUST

Foto: Rostislav Ageev_Fotolia.com

Symbolfigur des Freistaats – der bayerische Löwe, hier vor der Münchner Residenz

Während der Bankenkrise vor zehn Jahren war er unter Ökonomen wieder hochaktuell: Silvio Gesell, Kaufmann, Finanztheoretiker – und Minister der Räterepublik Bayern 1919. Was Gesell mit seiner Freigeld-Theorie ersonnen hatte, erschien plötzlich passend: Geld sollte fließen und produktiv sein, nicht ängstlich gehortet werden. Dafür müsse es „verderben", genauso wie Waren oder menschliche Arbeitskraft; Stempel auf den Scheinen sollten für ein Verfallsdatum sorgen und so Konsum oder Investitionen befördern, statt anstrengungslos Zinsen zu generieren.

Die Münchner Räterepublik (die bald blutig niedergeschlagen wurde) und ihre radikalen Ideen markieren die Anfänge des Freistaats Bayern. 1918 vom ersten bayerischen Ministerpräsidenten Kurt Eisner ausgerufen, feiert der Freistaat 2018 sein 100-jähriges Bestehen. Das Jubiläum, das dieser Tage mit einem Staatsakt im Münchner Nationaltheater begangen wird, erlaubt auch einen Rückblick auf 100 Jahre Wirtschaftspolitik im Freistaat. Auf die handelnden Personen, ihre Prägung, ihre Leitbilder. Wie ist der Wohlstand gewachsen, dessen sich dieses Bundesland so gerne rühmt?

Nach dem Ersten Weltkrieg und der Revolution, in der Weimarer Republik, galt es zunächst, zur Friedenswirtschaft zurückzukehren mit einer Infrastruktur, die funktionierte: Kanäle, Straßen, Stromleitungen. Die Gründung des Bayernwerks und der Rhein-Main-Donau AG 1921 illustrieren das. Nicht Revolutionäre, sondern bürgerliche Kräfte bestimmten die Richtung.

Heinrich Held als prägender Wirtschaftsminister dieser Zeit, katholisch und konservativ, entschied sich für die Förderung des Mittelstands. Nicht große Industrien sollten entstehen, bodenständiges Handwerk, Bauern und Kleinhändler wollte man sehen. Sie sollten ihre Arbeitsmethoden modernisieren – und natürlich alle an das Stromnetz angeschlossen werden. So berichtet Michael Unger (41), stellvertretender Generaldirektor der staatlichen Archive Bayerns und Experte für die Weimarer Zeit.

Dann Hyperinflation, Börsencrash und Deflation. Bayerische Wirtschaftsminister, die ordnend in das Treiben eingegriffen hätten, gab es nicht. Denn die Weimarer Verfassung hatte den Ländern viele Kompetenzen genommen. Und als die Nationalsozialisten die Macht ergriffen, wurde Wirtschaftspolitik nur noch in Berlin gemacht. Die Bundesstaaten verschwanden, die Länderministerien waren ausführende Organe der Reichsregierung. Der legendäre Eduard Hamm, liberaler Wirtschaftsminister in München und Berlin, auch Präsidiumsmitglied des Deutschen Industrie- und Handelstags, wurde gleich 1933 in den Ru-

hestand versetzt und fand später im Widerstand rund um den 20. Juli 1944 den Tod.
In der Nachkriegszeit war es der Mangel, der verwaltet wurde. Die Wirtschaftsminister, darunter der aus Fürth gebürtige Ludwig Erhard, mussten erst einmal aufräumen. Die starke Betonung des Sozialen, dem sich zunächst auch die CSU verschrieben hatte, verlor sich ziemlich schnell.
Nach der Währungsreform 1948 ging es dann richtig los. Hanns Seidel (CSU), bayerischer Wirtschaftsminister von 1947 bis 1954 und später bayerischer Ministerpräsident, betrieb wie einst Heinrich Held die Stärkung des Mittelstands und eine dezentrale Industrialisierung. Schließlich, so schrieb es das neue Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland vor, sollten überall gleichwertige Lebensverhältnisse herrschen. Überdies mussten zwei Millionen Flüchtlinge in Arbeit gebracht werden. Dirk Götschmann (70), Professor für neuere und neueste Geschichte in Würzburg, verweist auf die Regierungserklärungen aus dieser Zeit: „Bei Seidel war die Wirtschaft Chefsache. Das Thema stand an erster Stelle."
Ihm folgte 1954 der FDP-Mann Otto Bezold (hier fiel die Entscheidung für die Nutzung der Atomkraft) und von 1957 bis 1970 der CSU-Politiker Otto Schedl (er pushte das Pipeline-Projekt von Genua nach Ingolstadt und den Bau der dortigen Raffinerien).
Stolze 18 Jahre führte danach Anton Jaumann (CSU), ländlich geprägt, das Ressort. Wenn er sich nicht gerade mit der Ölkrise beschäftigen musste, waren Dezentralisierung und die Förderung des ländlichen Raumes für ihn Trumpf. Das brachte ihn in Konflikt mit seinem Ministerpräsidenten Franz Josef Strauß (CSU), dem es im Wettbewerb der Bundesländer und im Ringen mit der Bundesregierung in Bonn darum ging, dass Bayern insgesamt besser dastand, so schildert es Historiker Götschmann: „Das wirtschaftspolitische Selbstverständnis in Bayern hat sich damals verändert in Richtung: Die Regierung weiß es besser. Und die Regierung ist auch selbst Akteur."
Der nächste Wirtschaftsminister, Gerold Tandler (CSU), blieb nur vier Monate, weil er nach Strauß' Tod ins Finanzministerium weiterzog. 1993 übernahm Otto Wiesheu (CSU) das Wirtschaftsministerium für ganze zwölf Jahre. Als geschickter Moderator und Netzwerker zwischen Unternehmern und Gewerkschaftern, zwischen Wirtschaft und Wissenschaft setzte er die Losung von Laptop und Lederhose um, die in den Jahren unter Edmund Stoiber in Bayern so populär war. Mit Mitteln aus den Privatisierungserlösen konnte er gestalten, fördern und retten, was das Zeug hielt. Start-ups, Gentechnik, Medien, Hightech, starke Banken – das waren die Schlagworte.
Der teils schmerzhafte Strukturwandel in der bayerischen Wirtschaft fand trotzdem statt, doch immerhin gab es jemanden, den man anrufen konnte. Wiesheus Nachfolger im Amt gaben sich deutlich zurückhaltender. Die geplatzte Dotcom-Blase nach der Jahrtausendwende und noch stärker die Finanzkrise mögen ernüchternd gewirkt haben. Manche Themen aber wiederholen sich, das zeigt der Blick zurück. Wie vor hundert Jahren ist es auch heute die Infrastruktur, die zählt. Statt um Stromleitungen und Wasserstraßen geht es nun um Breitbandzugänge. ■

www.wir-feiern.bayern

IHK-Jubiläum

Die bayerischen IHKs feiern 2018 ihr 175-jähriges Jubiläum. 1843 wurden die bayerischen Industrie- und Handelskammern gegründet. Das IHK-Magazin berichtet aus diesem Anlass über Firmen, Persönlichkeiten, Themen und Ereignisse, die 175 Jahre Unternehmergeist in Bayern lebendig werden lassen.

#IHK 175

Foto: Münchner Stadtmuseum

Kurt Eisner rief 1918 den Freistaat Bayern aus

Foto: Bayerisches Wirtschaftsarchiv

Hyperinflation – Banknote der Bayerischen Notenbank von 1923, die Geldentwertung erreicht ihren Höhepunkt

Foto: Gunvor Raffinerie Ingolstadt GmbH

Geweiht – bevor die ESSO-Raffinerie in Ingolstadt 1963 ihren Betrieb aufnahm, erhielt die damals größte bayerische Raffinerie den kirchlichen Segen

Terminvorschau für die Fortbildungsprüfungen der Industrie- und Handelskammer für München und Oberbayern im Jahr 2019

			An-melde-schluss	schriftlich (mind. 15 Teilneh-mer pro Termin)	mündlich	prak-tisch
1. Betriebswirt/Betriebswirtin						
Gepr. Betriebswirt/-in	Frühjahr	bu	31.01.	03./04.06. (I), 17./18.06. (II)	PM ab 08.07. / PA ab 09.12.	
Gepr. Betriebswirt/-in	Herbst	bu	31.07.	11./12.11. (I), 25./26.11. (II)	PM ab Jan.20 / PA ab Mai 20	
Gepr. Technischer Betriebswirt/in	Frühjahr	bu	30.11.18	26./27.02. nur Teil 1	Ende Apr./Anfang Mai	
Gepr. Technischer Betriebswirt/in	Herbst	bu	30.06.	01./02.10. und 10./11.10.	3. Sit. Nov. / FG PA März/ Apr. 20	
2. Fachkaufmann/Fachkauffrau						
für Außenwirtschaft		bu	31.12.18	29./30.04.	Anfang Juni	
Gepr. Bilanzbuchhalter/-in, alte Verordnung 2007		bu	31.12.18	11.03. (I), 12./20./25.03. (II)	Mai/Juni	
Gepr. Bilanzbuchhalter/-in, neue Verordnung 2015	Frühjahr	bu	31.12.18	03.04. (I), 09.04. (II), 15.04. (III)	Juni/Juli	
Gepr. Bilanzbuchhalter/-in, neue Verordnung 2015	Herbst	bu	30.06.	13.09. (I), 18.09. (II), 23.09. (III)	Nov./Dez.	
Gepr. Controller/-in		bu	31.12.18	21./22.03./10.04.	Juli	
Gepr. Personalfachkaufmann/-frau	Frühjahr	bu	31.12.18	17./18.04.	Ende Juni	
Gepr. Personalfachkaufmann/-frau	Herbst	bu	31.07.	17./18.10.	ab Ende Jan. 20	
3. Fachwirt/Fachwirtin						
Gepr. Fachwirt/-in für Außenwirtschaft		bu	31.12.18	vorauss. Apr.	vorauss. Juni	
Gepr. Bankfachwirt/-in		bu	30.06.	07./08.10.	vorauss. Jan. 20	
für Büro- und Projektorganisation		bu	30.06.	16./17.09.	vorauss. ab Mitte Dez.	
für Einkauf		bu	31.01.	08./09.04.	vorauss. Juli	
für Finanzberatung		bu	01.07.	23./24.09.	vorauss. Nov.	
im Gesundheits- und Sozialwesen		bu	31.07.	28./29.10.	vorauss. Feb. 20	
für Güterverkehr und Logistik		bu	31.12.18	12./13.03	vorauss. Juli	
Gepr. Immobilienfachwirt/-in	Frühjahr	bu	31.12.18	11./12.03.	vorauss. Ende Apr.	
Gepr. Immobilienfachwirt/-in	Herbst	bu	31.07.	14./15.10.	vorauss. Mitte Dez.	
Gepr. Handelsfachwirt/-in (neue VO)	Frühjahr	bu	31.12.18	27./28.03.	vorauss. Mai/Juni	
Gepr. Handelsfachwirt/-in (neue VO)	Herbst	bu	30.06.	24./25.09.	vorauss. Nov./Dez.	
Gepr. Fachwirt/-in für Marketing		bu	31.07.	28./29.10.	vorauss. Jan./Feb.20	
Gepr. Leasingfachwirt/-in			31.01.	09./10.04.	11./12.04. / 13.06.	
Gepr. Medienfachwirt/-in	Frühjahr	bu	31.01.	07./08.05.(GQ)		
Gepr. Medienfachwirt/-in	Frühjahr	bu	31.01.	14./15.05. (HQ)	vorauss. Juli	
Gepr. Medienfachwirt/-in	Herbst	bu	31.07.	04./05.11. (GQ)		
Gepr. Medienfachwirt/-in	Herbst	bu	31.07.	12./13.11. (HQ)	vorauss. März 20	
Gepr. Tourismusfachwirt/-in		bu	31.12.18	14./15.03.	vorauss. Juni	
für Versicherungen u. Finanzen	Frühjahr	bu	31.01.	09./15.04.	vorauss. Juni	
für Versicherungen u. Finanzen	Herbst	bu	31.07.	01./09.10.	voraus. Ende Sept./Okt.	
für Vertrieb im Einzelhandel		bu	31.12.18	11.04. (I), 12.04. (II)	Ende Mai	
4. Fachwirt/-in für die Dienstleistungsbranche						
Wirtschaftsbezogene Qualifikationen	Frühjahr	bu	01.12.18	15.03.		
Wirtschaftsbezogene Qualifikationen	Herbst	bu	01.07.	21.10.		
im Gastgewerbe			31.07.	25./26.11.	ab Mitte Jan. 20	
Gepr. Industriefachwirt/-in	Frühjahr	bu	01.12.18	21./22.03.	vorauss. Juli	
Gepr. Industriefachwirt/-in	Herbst	bu	01.07.	23./24.10.	ab Ende Jan. 20	
Gepr. Technische/-r Fachwirt/-in	Frühjahr	bu	01.12.18	25.02. (TQ)		
Gepr. Technische/-r Fachwirt/-in	Frühjahr	bu	28.02.	06.05. (HQ)	ab Mitte Juli	
Gepr. Technische/-r Fachwirt/-in	Herbst	bu	01.07.	19.09. (TQ)		
Gepr. Technische/-r Fachwirt/-in	Herbst	bu	30.09.	11.12. (HQ)	ab Mitte Feb. 20	
Gepr. Veranstaltungsfachwirt/-in		bu	31.07.	07./08.11.	vorauss.Ende Dez./Jan.20	
Gepr. Wirtschaftsfachwirt/-in	Frühjahr	bu	01.12.18	25./26.04	ab Mitte Sept.	
Gepr. Wirtschaftsfachwirt/-in	Herbst	bu	01.09.	12./13.11.	ab Anfang/Mitte Feb. 20	
5. Sonstige kaufmännische Qualifikationen						
Gepr. Fachberater/in für Finanzdienstleistungen		bu	01.07.	09./10.09.	vorauss. Nov.	
Gepr. Pharmareferent/-in	Frühjahr	bu	10.01.	18.03.	Ende März	
Gepr. Pharmareferent/-in	Herbst	bu	01.07.	09.09.	ab Mitte Sept.	

Terminvorschau für die Fortbildungsprüfungen der Industrie- und Handelskammer für München und Oberbayern im Jahr 2019

			An-melde-schluss	schriftlich (mind. 15 Teilnehmer pro Termin)	mündlich	prak-tisch
6. Industriemeister/Industriemeisterin (IM)						
Gepr. IM Buchbinderei				keine Prüfung		
Gepr. IM Chemie	Frühjahr	bu	01.02.	13./14.03. (I), 19./20.03. (II)	ab 25.03.	
Gepr. IM Chemie	Herbst	bu	01.02.	08./09.10. (I), 15./16.10. (II)	ab 21.10.	
Gepr. IM Elektrotechnik	Frühjahr	bu	01.03.	07./08.05. (I), 20./21.05. (II)	ab 27.05.	
Gepr. IM Elektrotechnik	Herbst	bu	01.09.	04./05.11. (I), 18./19.11. (II)	ab 25.11.	
Gepr. IM Print	Frühjahr	bu	31.01.	07./08.05. (GQ)		
Gepr. IM Print	Herbst	bu	31.07.	04./05.11. (GQ)		
Gepr. IM Print	Herbst	bu	31.07.	12./13.11. (HQ)	vorauss. März 20	
Gepr. IM Holzbearbeitung	Frühjahr		31.01.	07./08.05. (BQ), 20./21.05. (HQ)	Ende Mai	
Gepr. IM Holzbearbeitung	Herbst	bu	31.07.	04./05.11. (BQ)		
Gepr. IM Holzverarbeitung	Frühjahr		31.01.	07./08.05. (BQ), 20./21.05. (HQ)	Ende Mai	
Gepr. IM Holzverarbeitung	Herbst	bu	31.07.	04./05.11. (BQ)		
Gepr. IM Kunststoff und Kautschuk - neu	Frühjahr	bu	31.01.	07./08.05. (BQ), 27./28.05.(HQ)	Juni	
Gepr. IM Kunststoff und Kautschuk - neu	Herbst	bu	31.07.	04./05.11. (BQ)		
Gepr. IM Lebensmittel - alt			31.01.	06.05. (I), vorauss. 02./03.04.20 (II)	vorauss. Okt.	
Gepr. IM Lebensmittel - neu	Frühjahr		28.02.	07./08.05 (BQ)		
Gepr. IM Lebensmittel - neu	Herbst		28.02.	04./05.11. (BQ)		
IM Luftfahrttechnik	Frühjahr	bu	31.01.	07./08.05.(BQ)		
IM Luftfahrttechnik	Frühjahr	bu	31.01.	27./28.05. (HQ)	Mitte/Ende Juli 20	
IM Luftfahrttechnik	Herbst	bu	31.07.	04./05.11. (BQ)		
Gepr. IM Mechatronik		bu		keine Prüfung		
Gepr. IM Metall	Frühjahr	bu	15.02.	07./08.05.(BQ)		
Gepr. IM Metall	Frühjahr	bu	15.02.	14./15.05. (HQ)	01.07.-08.07.	
Gepr. IM Metall	Herbst	bu	15.08.	04./05.11. (BQ)		
Gepr. IM Metall	Herbst	bu	15.08.	12./13.11. (HQ)	13.01.-21.01.20	
Gepr. IM Papier- und Kunststoffverarbeitung			30.11.18	04.04.(II)	Ende Juli	
7. Fachmeister/Fachmeisterin						
Gepr. Meister/-in für Bahnverkehr				nach Bedarf		
Gepr. Barmeister/-in			31.07.	Mitte Nov.	Mitte Nov.	Mitte Nov.
Betriebsbraumeister/-in			28.02.	Juni/Juli	Ende Juli	
Getränkebetriebsmeister/-in			31.01.	12.04. (Teil I)		
IM für Holzverarbeitung				nach Bedarf		
Gepr. Hotelmeister/-in			31.12.18	29./30.04.	ab 10.05.	ab 11.05.
Gepr. Küchenmeister/-in	Frühjahr	bu	31.12.18	29./30.04.	ab 10.05.	ab 09.05.
Gepr. Küchenmeister/-in	Herbst	bu	31.07.	27./28.11.	ab 06.12.	ab 05.12.
Gepr. Logistikmeister/-in	Frühjahr	bu	28.02.	07./08.05. (GQ), 16./17.05. (HQ)	vorauss. Ende Mai	
Gepr. Logistikmeister/-in	Herbst	bu	30.08.	04./05.11. (GQ), 14./15.11. (HQ)	vorauss. Ende Nov.	
Gepr. Restaurantmeister/-in			31.12.18	29./30.04.	ab 10.05.	ab 10.05.
Meister/-in für Veranstaltungstechnik			30.11.18 FÜ 30.06. FS	FÜ 06.02. FS 23./24.10.	ZIB Ende März FG/PA ab Mitte Jan. 20	
Sägewerksmeister				nach Bedarf		

Terminvorschau für die Fortbildungsprüfungen der Industrie- und Handelskammer für München und Oberbayern im Jahr 2019

			An-melde-schluss	schriftlich (mind. 15 Teilneh-mer pro Termin)	mündlich	prak-tisch
8. Andere Qualifikationen						
Gepr. Aus- und Weiterbildungspädagoge/-in	Herbst	bu	31.07.	06./07.11. (I / II)	"FG/EP (I) vorauss. Jan. 20 Präs/FG (III) vorauss. Apr. 20"	
Gepr. Berufspädagoge/-in	Frühjahr	bu	31.01.	13./15./17.05. (I / II)	"FG/EP (II) vorauss. Juli Präs/FG (III) vorauss. Okt."	
Gepr. Barmixer/-in		bu	31.01.	03.04.	ab 04.04.	ab 04.04.
Gepr. Elektrofachkraft Fahrzeugtechnik				nach Bedarf		
Certified IT-Operative Professionals	Frühjahr	bu	31.12.18	08.04. (nur Mit-arbeiterführung)	ab 01.04.	
Certified IT-Operative Professionals	Herbst	bu	31.07.	07./08.11. (nur Fachaufgaben)		
Gepr. Diätkoch/-köchin		bu	31.03.	03./04.06.	ab 06.06.	ab 05.06.
Gepr. Fremdsprachenkorrespondent/-in - Englisch	Frühjahr	bu	31.12.18	14.03.	ab 27.05.	
Gepr. Fremdsprachenkorrespondent/-in - Englisch	Herbst	bu	30.06.	02.09.	ab 14.11.	
Gepr. Kraftfahrzeug-Servicetechniker/-in			30.11.18	März/Apr.	März/Apr.	März/ Apr.
Gepr. Schutz- und Sicherheitskraft	Frühjahr	bu	31.12.18	08.03.	ab 13.05.	
Gepr. Schutz- und Sicherheitskraft	Herbst	bu	31.07.	10.10.	ab 09.12.	
Gepr. Sommelier/Sommelière			31.01.	09./10.04.	ab 24.06.	ab 24.06.
Gepr. Technische/-r Industriemanager/-in				nach Bedarf		
Gepr. Industrietechniker/-in			28.02.	07.06. (Teil II)	11./12.07.	
Gepr. Industrietechniker/-in			28.02.	30.08. Abgabe Pro-jektarbeit Teil III	16.-18.10.	
Gepr. Industrietechniker/-in			31.07.	23./24.10. (Teil I)	03.12.	
Gepr. Industrietechniker/-in			28.02.20	15.06.2020 (Teil II)	Okt. 20 (Teil III)	
bu = bundeseinheitliche Prüfung						
Angaben ohne Gewähr Stand: Aug. 2018						

Nachwahlen im IHK Regionalausschuss München (Landkreis)

Der Regionalausschuss München (Landkreis) hat auf Vorschlag von Herrn Christoph Leicher in seiner Sitzung am 18. September 2018 gemäß §§ 2 Abs. 2, 17, 19 Abs. 7 der Wahlordnung der IHK eine Nachwahl durchgeführt und

Herrn **Horst Horn**, Prokurist, METRO Deutschland GmbH, Brunntahl

als Mitglied des Regionalausschusses München (Landkreis), Wahlgruppe B nachgewählt.

Etwaige Einsprüche gegen diese Nachwahl müssen innerhalb eines Monats nach dieser Bekanntmachung schriftlich, also bis zum 03. Dezember 2018, 24.00 Uhr, an die Vollversammlung gerichtet zu Händen des Präsidenten und Hauptgeschäftsführers, IHK für München und Oberbayern, Balanstraße 55-59, 81541 München eingegangen sein (§§ 16, 17, 19 Abs. 7 Wahlordnung).

Einspruchsberechtigt ist, wer in der Wahlgruppe B und im Regionalausschuss-bezirk München (Landkreis) wählbar ist (§§ 17 Abs. 5 Satz 2, 19 Abs. 7 Wahl-ordnung).

Einsprüche sind zu begründen.

Sie können nur auf einen Vertoß gegen wesentliche Wahlvorschriften gestützt werden, durch den das Wahlergebnis der o.g. Nachwahlen beeinflusst wer-den kann. Gründe können nur bis zur Entscheidung der Vollversammlung über den Einspruch vorgetragen werden. Im Wahlprüfungsverfahren einschließlich eines gerichtlichen Verfahrens werden nur bis zu diesem Zeitpunkt vorgetra-gene Gründe berücksichtigt (§§ 16 Abs. 2, 19 Abs. 7 Wahlordnung).

München, 24. September 2018

Industrie- und Handelskammer für München und Oberbayern

Präsident — Dr. Eberhard Sasse

Hauptgeschäftsführer — Peter Driessen

Veränderung in der IHK-Vollversammlung

In der Wahlgruppe 19 der IHK-Vollversammlung ist
Frau Yvonne Molek ausgeschieden.

Gemäß § 2 Abs. 1 der Wahlordnung der IHK rückt damit in die Vollversammlung nach:

Dr. **Reinhard Fritz**, Geschäftsführer, Fritz Finanzmanagement GmbH, Gräfelfing

München, 25. September 2018

Industrie- und Handelskammer für München und Oberbayern

Präsident — Dr. Eberhard Sasse

Hauptgeschäftsführer — Peter Driessen

50 JAHRE

Foto: Josef & Thomas Bauer Ingenieurbüro GmbH

v.l.: Thomas Bauer (Firmeninhaber), Gerhard Gaggermeier (Jubilar), Josef Bauer (Firmengründer), Christoph Böck (1. Bürgermeister von Unterschleißheim)
Josef & Thomas Bauer Ingenieurbüro GmbH, Unterschleißheim

40 JAHRE

Erwin Gottschall, Johann Höfer, Adolf Hunker, Gerhard Parzinger, Silvester Wimmer
ALZMETALL Werkzeugmaschinenfabrik & Gießerei Friedrich GmbH & Co. KG, Altenmarkt/Alz

Foto: Ecolab Engineering GmbH

v.l.: Klaus Rutz (Geschäftsführer), Roland Kilian (Jubilar), Johannes Zauner (Abteilungsleiter), Adrian Studer (Direktor Food & Beverage)
Ecolab Engineering GmbH, Siegsdorf

Ernst Federle
ght GmbH Elektronik im Verkehr, Nürnberg

Eva Harder
HALLESCHE Krankenversicherung auf Gegenseitigkeit, München

Foto: Hipp-Werk Georg Hipp OHG

v.l.: Paulus Hipp (Geschäftsführer), Stefan Hipp (Geschäftsführer), Jubilar Erwin Wasserrab, Prof. Dr. Claus Hipp (Ehrenpräsident der IHK), Sebastian Hipp (Geschäftsführer)
Hipp-Werk Georg Hipp OHG, Pfaffenhofen

Erika Kratz
INTER Krankenversicherung AG, München

Maria Meier
LEDVANCE GmbH, Eichstätt

Joseph Ellmer, Ingeborg Förster, Gabriele Dotzer, Renate Knoller
Münchner Bank eG, München

Harald Dirnaichner, Günter Holzmann, Richard Kotz, Peter Orthofer, Markus Voit
SPINNER GmbH, München

Foto: systemform Datenbelege GmbH

v.l.: Michael Murner (Techn. Leiter/Prokurist), Felix Kappelmaier (Geschäftsführer/Produktion), Matthias Müller (Drucker/Jubilar), Horst Schmidmayer (Drucker/Jubilar), Michael Kappelmaier (Hauptgeschäftsführer/Geschäftsinhaber), Tobias Rohleder (Geschäftsführer/Vertrieb)
systemform Datenbelege GmbH, Prien am Chiemsee

25 JAHRE

Matthias Gocs
ALZMETALL Werkzeugmaschinenfabrik & Gießerei Friedrich GmbH & Co. KG, Altenmarkt/Alz

Peter Bahlke
Basler Sachversicherungs-AG, Bad Homburg

Adiye Aksoy
Gentherm GmbH, Odelzhausen

Martina Limmer
HALLESCHE Krankenversicherung auf Gegenseitigkeit, München

Dinko Merdanic
HEB Heimwerkermarkt GmbH & Co. KG, Erding

Ruprecht Herzog, Christian Sußbauer
INTER Krankenversicherung AG, München

Michael Schmied
LIG Projektbau GmbH, Eichenau

Annemarie Altenstraßer
MAT Moderne Anlagenpflegetechnik und Automobile GmbH, Waldkraiburg

Herbert Bengler, Reinhold Scherer, Anette Zacher, Peter Reitmeier, Helene Gabler, Oliver Bock, Mila Panic, Patrizia Soviero, Veit Lutterbach, Indu-Bala Talwar
Münchner Bank eG, München

Peter Fischer, Fritz Wagner
Regionalverkehr Oberbayern GmbH, München

Richard Altmannshofer
Richard Altmannshofer e. K. Spedition-Lagerung, Neuötting

Christine Albert
Rudolf GmbH, Geretsried

Thomas Steiner
Schenker Deutschland AG, Neufahrn

Markus Scheffel
Schiedel GmbH & Co. KG, München

Markus Voit
SPINNER GmbH, München

Ralf Schorn
Tretter-Schuhe, Josef Tretter GmbH & Co. KG, München

Ricarda Pohl
Tyczka GmbH, Geretsried

Frank Trautloff, Heinz-Edgar Müller, Torsten Schulze, Jacqueline Simon, Igor Podoljak
Tyczka Energy GmbH, Geretsried

Georg Huber, Martin Scherm, Robert Winterholler, Martin Zänker
Versicherungskammer Bayern, München

Björn Bauersfeld, Patrick Reich
WWK Lebensversicherung a. G., München

Mitarbeiterjubiläen

IHK-Ehrenurkunde

- Verleihung ab 10-jähriger ununterbrochener Betriebszugehörigkeit (15, 20, 25 Jahre usw.)
- Versand oder Abholung bei der IHK
- auf Wunsch namentliche Veröffentlichung der Jubilare bei 25-, 40- oder 50-jähriger Betriebszugehörigkeit
- Award/Urkunde ab 30 Euro (35,70 Euro inkl. 19 % MwSt.)

IHK-Ehrenmedaille/Award

- bei 25-, 40- oder 50-jähriger Betriebszugehörigkeit

Antragsformulare und weitere Informationen unter:
www.ihk-muenchen.de/ehrenauszeichnung

Foto: Goran Gajanin

→ IHK-ANSPRECHPARTNER
Monika Parzer: Tel. 089 5116-1357
monika.parzer@muenchen.ihk.de

Firmenindex

Firma	Seite
Audi AG	16
Buchalik Brömmekamp Rechtsanwaltsgesellschaft mbH	54
Büchting + Streit AG	56
BW Bildung und Wissen Verlag und Software GmbH	23
Deutsche Energie-Agentur GmbH (dena)	16
etepetete GmbH	34
Germany Trade and Invest – Gesellschaft für Außenwirtschaft und Standortmarketing mbH	42, 44
Getnow New GmbH	18
GvW Graf von Westphalen Rechtsanwälte Steuerberater Partnerschaft mbB	54
HDCM UG (haftungsbeschränkt)	58
Hipp-Gruppe	10
IDnow GmbH	58
Infraserv GmbH & Co. Gendorf KG	48
i-pointing Ltd.	46
Käfer Gruppe	50
Landpack GmbH	50
Ludwig-Bölkow-Systemtechnik GmbH (LBST)	16
Max Bögl Bauservice GmbH & Co. KG	56
Münchner Verkehrsgesellschaft mbh (MVG)	18
nearBees GmbH	34
pacoon GmbH	50
Plattenhardt + Wirth GmbH	44
Pricewaterhouse Coopers GmbH Wirtschaftsprüfungsgesellschaft (PWC)	18, 50
Prognos AG	16
Roche Diagnostics GmbH	48
Rudolf Group	48
Siemens AG	42
SSF Ingenieure AG	56
Stadtwerke München GmbH	18
Steinpichler Rechtsanwälte Partnerschaftsgesellschaft mbB	58
Smart City Solutions GmbH	56
Smart Reporting GmbH	56
smartwork solutions GmbH	58
Tegernsee-Bahn GmbH (TBG)	56
Tiramizoo GmbH	18
UPS	18
Wacker Chemie AG	48

Die Seitenangaben beziehen sich auf den Anfang des jeweiligen Artikels

IHK Akademie – Auszug aus dem Seminarprogramm

Ausführliche Informationen mit direkter Onlineanmeldung und weitere Angebote unter:
www.ihk-akademie-muenchen.de

Unternehmensnachfolge – Training für Junioren/-innen
9.–10.11.2018 1 220 €

Impact Presentation – mitreißend präsentieren durch Storytelling
12.–13.11.2018 880 €

Projektmanagment – Basistraining
12.–14.11.2018 1 420 €

Coaching für Führungskräfte
14.–16.11.2018 1 790 €

Wie funktioniert die GmbH?
12.11.2018 590 €

Geschäftsprozessoptimierung – das spezielle Moderationstraining
15.–16.11.2018 880 €

Soziale Kompetenz
15.–16.11.2018 880 €

Frei reden – sicher auftreten
19.–21.11.2018 1 290€

Multiprojektmanagement
19.11.2018 450 €

Assistent/-in als Informations- und Wissensmanager/-in
29.–30.11.2018 820 €

Digitales Zeitmanagement
29.11.2018 450 €

Führen ohne Macht
10.–11.12.2018 1 140 €

Betriebliche Integration von Flüchtlingen
11.12.2018 kostenfrei

Die Führungskraft als Coach
12.–13.12.2018 1 140 €

Anlagenbuchhaltung – Grundlagenseminar
12.11.2018 450 €

Aktives Verkaufstraining
12.–13.11.2018 880 €

Key Account Management und Stammkundenpflege im Mittelstand
12.–13.11.2018 880 €

Dort können Sie sich auch für den Infoletter „IHK-Akademie Spezial" anmelden. Er bietet monatliche E-Mail-Informationen über Neuigkeiten in der IHK Akademie.

Grundlagen der Entgeltabrechnung kompakt
19.–21.11.2018 1 290 €

Preisverhandlungs-Training durch die Brille des Einkäufers
21.11.2018 450 €

Abc des Forderungsmanagements
26.11.2018 450 €

Agile/-r Mindsetter/-in IHK
9.11.2018–8.3.2019
(5 Freitage) 2 800 €

Agiles Projektmanagement – Mit Scrum, Kanban und Extreme Programming (XP) durchstarten
19.-21.11.2018 1 490 €

Wirksames Recruiting in der digitalen Welt
11.–12.12.2018 880 €

Workshop: Bauplanungsrecht mit Praxistipps
19.11.2018 410 €

Home Staging für Immobilienprofis
23.11.2018 370 €

Grundlagenseminar I für Immobilienmakler/-innen
29.11.–1.12.2018 820 €

Professionelle Suchmaschinenoptimierung: Grundlagen & redaktionelle SEO
12.–13.11.2018 820 €

Social Media Workshop
13.-14.11.2018 820 €

Web Controlling (Google Analytics) selbstständig einsetzen
16.11.2018 410 €

E-Commerce-Grundlagenseminar
22.11.2018 410 €

Social Media Manager/-in IHK
26.11.–1.12.2018 2 190 €

Web Controlling mit Matomo unter Berücksichtigung der DSGVO – Grundlagenseminar
29.11.2018 410 €

Wir sind im Internet ...

Ausgesuchte Firmen stellen sich vor – Exklusive Infos auf eigenen Homepages

Anwalts- und Steuerkanzlei

Anwaltskanzlei Höchstetter & Kollegen
www.hoechstetter.de

Autohäuser

Autohaus FEICHT GmbH
www.feicht.de

Automobilforum Kuttendreier GmbH
www.kuttendreier.de

Auto & Service München
www.autoundservice.de

BMW AG Niederlassung München
www.bmw-muenchen.de

Mercedes Benz Niederlassung München
www.muenchen.mercedes-benz.de

PEUGEOT CITROËN RETAIL DEUTSCHLAND GmbH Niederlassung München
www.peugeot-muenchen.de

RENAULT Retail Group Deutschland GmbH, Niederlassung München
www.renault-muenchen.de

Volvo CENTRUM München
www.volvo-muenchen.de

Energie

ENERPEDIA Das Energie-Wissensportal
www.enerpedia.info

Glückwunschkarten für jeden Anlass

ARTline Edition GmbH
www.artline-edition.de

Großformat-Digitaldruck

Stiefel Digitalprint GmbH
www.stiefel-online.de

Hallenbau

Kölbl Bau GmbH
www.koelblbau.de

Hallen- und Gewerbebau

Freudlsperger Beton- und Kieswerke GmbH
www.freudlsperger.de

SYSTEAMBAU GmbH
www.systeambau.de

Marketing-Kommunikation Redneragentur&Medienbüro

Jutta Rubach & Partner
www.rednerforum.de

Ladenbau

Tegometall Hermann Ladenbau GmbH
www.hermann-ladenbau.de

Patente / Marken

Winter, Brandl et al.
www.patentsandmore.de

Personaldienstleistung

PeHa Personalberatung GmbH
www.peha-personalberatung.de

Sanierungs- und Instandsetzungsarbeiten

Max Sommerauer GmbH
www.max-sommerauer.de

Telefonanlagen

Knötgen Telefonsysteme GmbH
www.knoetgen-tel.de

Präsentieren Sie hier Ihr Unternehmen für 80,– Euro pro Eintrag zzgl. MwSt.

MuP Verlag GmbH, Nymphenburger Str. 20b, 80335 München, Tel. 089-139 28 42 31, Fax 089-139 28 42 28, E-Mail: wirtschaft@mup-verlag.de

LADENBAU

Tegometall

Regale für Laden + Lager

Hermann Ladenbau GmbH
Meglingerstr. 60
81477 München,
Tel. 089/1 68 43 07 · Fax 1 68 92 75
www.hermann-ladenbau.de

IMMOBILIEN

Feuchte Keller
Abdichtungsarbeiten
Schimmelpilzsanierung
Balkonsanierung
www.max-sommerauer.de
Tel. 089/42 71 52-10 · Fax -19

UNTERNEHMENSBERATUNG

Biete Unternehmensanalyse
Telefon 08141/888 24 13

INDUSTRIE-, GARAGEN-, BODENSANIERUNG

Max Sommerauer GmbH ☎ 089/42 71 52-10 ◆ Beton ◆ Fugen ◆ Beschichtung ◆

HALLEN- UND GEWERBEBAU

Büro- oder Verwaltungsgebäude.

Wirtschaftlich und schnell mit Raum-Modulen bauen.
RENZ
www.renz-container.com

Wirtschaft –
Das IHK Magazin für München und Oberbayern

IMMOBILIEN

WEICHSELGARTNER seit 1975

■ **WOHN- & GEWERBEIMMOBILIEN » MÜNCHEN & REGION «**
Seit 1975 vermitteln wir Wohn- & Gewerbeimmobilien – für Verkäufer kostenfrei.
www.weichselgartner-immo.de • Ihr Münchner Immobilienbüro ✆ 089/918071

Hausverwaltung Lederer

Verwaltung von Mietwohnanlagen, Gewerbeobjekten und Wohn- und Geschäftshäusern.
Sie suchen für Ihr Objekt in München oder Umland eine kompetente und zuverlässige Hausverwaltung?
Fordern Sie unverbindlich unsere Informationsbroschüre an!

Mitglied im Verband der Immobilienverwalter Bayern e.V.

Hausverwaltung Lederer GmbH
Maistraße 63 - 80337 München
Tel.: 089 / 543 92 63
www.hausverwaltung-lederer.de

GEBÄUDEREINIGUNG

*isar*FACILITY
✆ 089 / 416 116 93
www.isarfacility.de

Gebäudereinigung
Büroreinigung
Facility Management

15 Jahre Erfahrung

FIRMENVERKAUF

Portal&Magazin (Special-Interest), mit 10-j. Kundenstamm in Bayern in pfiffige Hände (StartUp o.ä.) aus Altersgründen (GmbH) abzugeben. **Deutschlandweite, sehr große Perspektive garantiert.** Durchschnittl. Jahresverdienst über 20.000 €. Bisher nur „nebenbei" mit ger. Aufwand alle 3 Mon. KP 400 Tsd. EUR. Büro nicht unbedingt erforderlich. **verlag-in-bayern@gmx.de**

WERBEARTIKEL

STIEFEL®
eurocart
Ihr Partner für Langzeitwerbung
Info (0 84 56) 92 43 00
www.stiefel-online.de
Wandkarten • Kalender • Schreibunterlagen • Wahlplakate

SANIERUNGSARBEITEN AM/IM GEBÄUDE

Sommerauer

Markenware
www.max-sommerauer.de
ABDICHTUNG

TÜV SÜD

Max Sommerauer GmbH · ☎ 089/42 71 52-10 · Fax 42 71 52-19
Meisterbetrieb · Balkon- und Terrassensanierung · Risse-/Fugenverpressung
Mauertrockenlegung · Fugen- und Betonsanierung · Wasser-/Feuchte-/Fliesenschäden
Schimmelsanierung · Wärmedämmung · Schwimmbadabdichtung · Familienbetrieb

GROSSFORMAT- UND DIGITALDRUCK

STIEFEL
digitalprint
Wir beraten Sie gerne.
Service-Telefon (0 84 56) 92 43 50
www.stiefel-online.de
XXL-Werbebanner • Fahnen/Displays • Plattendruck • Wahlplakate

MANAGEMENTSYSTEME

Wir machen Managementsysteme -
ISO 9001 Qualität - ISO 14001 Umwelt - IATF 16949 Automotive - Diese Beratung ist förderfähig.
Tel.: 089 / 85 66 12 20 | www.iga-tec.de

HALLEN- UND GEWERBEBAU

Hallen für Handwerk, Gewerbe und Industrie

Aumer Stahl- und Hallenbau
Am Gewerbepark 30
92670 Windischeschenbach
Telefon 09681 40045-0
hallenbau@aumergroup.de

Aumer Gewerbebau
Gewerbepark B4
93086 Wörth a. d. Donau
Telefon 09482 8023-0
gewerbebau@aumergroup.de

Aumer Gewerbebau
Schleißheimer Straße 95
85748 Garching b. München
Telefon 089 327087-40
garching@aumergroup.de

www.aumergroup.de

Aumer

Gesundheitsmanagement als Führungsaufgabe

Wer gesund ist und sich bei seiner Arbeit wohlfühlt, kann sein Leistungspotenzial in vollem Umfang abrufen. Daher können Unternehmen mit Maßnahmen zur Verbesserung des Arbeits- und Gesundheitsschutzes und mit Projekten zur betrieblichen Gesundheitsförderung wesentliche Voraussetzungen zur Festigung und Steigerung der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit ihrer Mitarbeiter schaffen.
Das Buch zeigt Unternehmern und Personalverantwortlichen eine Fülle von Möglichkeiten, wie sie nicht nur ihre Firma und ihre Mitarbeiter, sondern auch sich selbst fit machen.

Dieter Brendt, Christoph Sollmann: Gesundheitsmanagement als Führungsaufgabe – Effektive Mittel und effiziente Wege zur betrieblichen Gesundheitsförderung; expert verlag, Renningen, 2., neu bearbeitete Auflage 2017; 282 Seiten; zahlreiche Abbildungen, Checklisten und Arbeitsblätter; broschiert; ISBN 978-3-8169-3178-2; 45 Euro

Heiß auf Kaltakquise

Der erfolgreiche Erstkontakt am Telefon ist eine der schwierigsten Aufgaben in der Ansprache von potenziellen Geschäftspartnern. Gleichzeitig ist das Telefon nach wie vor der effektivste Weg zu neuen Kunden – sowohl für die Terminvereinbarung als auch für den Vertrieb. Dieser Ratgeber will die Geheimnisse der erfolgreichen Telefonakquise enthüllen. Er entwickelt eine neue Herangehensweise, mit der sich Anrufer erfrischend abheben, weil sie genau das Gegenteil von dem tun, was alle anderen machen.

Tim Taxis: Heiß auf Kaltakquise – So vervielfachen Sie Ihre Erfolgsquote am Telefon; Haufe Verlag, Freiburg; 4., vollständig überarbeitete Auflage 2018; 247 Seiten; Broschur; ISBN 978-3-648-01991-7; 24,80 Euro

Das Ende der Geschäftsmodelle

Wir erleben derzeit einen wirtschaftlichen Aufschwung, den anscheinend weder Klimawandel noch Brexit bremsen können. Die Frage ist nur: wie lange noch? In vielen erfolgsverwöhnten Unternehmen verhindert die Zufriedenheitsfalle den Blick auf die herannahenden Umwälzungen: Welches Geschäftsmodell wird überleben, wenn die Hälfte aller Standardarbeiten digital ersetzt wird?
Der Autor fordert Unternehmen auf, sich jetzt um eine Zukunftsstrategie zu kümmern. Er will zeigen, wie nur Unzufriedenheit zu mehr Kundenbindung und zu tragfähigen Geschäftsmodellen in disruptiven Zeiten führt.

Edgar K. Geffroy: Das Ende der Geschäftsmodelle – Neue Strategien für eine disruptive Welt; Redline Verlag, München; 2018; 224 Seiten, Hardcover; ISBN 978-3-86881-708-9; 19,99 Euro

---

Foto: ©Hilda_Lobinger

The Black Rider: „The Casting of the Magic Bullets"

15. November 2018, 20 Uhr (Premiere), Metropoltheater, München

Jeder Schütze weiß es: Immer hält insgeheim der Teufel den Finger am Drücker und entscheidet, wohin der Schuss geht. Er verlockt die Menschen mit Zauberkugeln, die angeblich unfehlbar treffen. Doch der siebte Schuss wird unweigerlich vom Teufel selbst gelenkt. Das Opus von Tom Waits, Robert Wilson, Greg Cohen und William S. Burroughs ist eine eigenwillige Mischung aus schrägem Varieté, schrillem Vaudeville und wunderschönen, rauchigen Melodien.
So erweist sich das von „Der Freischütz" inspirierte Musical als ein Reigen absurder Gestalten. Dem Publikum eröffnet sich eine spannungsgeladene Welt voller emotionaler Bilder und Assoziationen. **www.metropoltheater.com**

Foto: ©BSB-Amberg Provinzialbibliothek, Signatur Geogr. 510

Gott, die Welt und Bayern. 100 Kostbarkeiten aus den regionalen Staatlichen Bibliotheken

bis 7. Juli 2019, Bayerische Staatsbibliothek München

Erstmals präsentieren sich die zehn regionalen Staatlichen Bibliotheken Bayerns mit einer großen Ausstellung in der Bayerischen Staatsbibliothek. Die Vielfalt der Sammlungen ist beeindruckend. Zu den absoluten Highlights gehören das „Lorscher Arzneibuch“ aus dem 9. Jahrhundert, die „Weltchronik“ Hartmann Schedels von 1492, der „Hexenhammer“ von 1496 mit einer handschriftlich und sonst an keiner anderen Stelle dokumentierten Hexenverbrennung und ein sogenannter Lafreri-Atlas aus dem 16. Jahrhundert.

www.bsb-muenchen.de

Rudi Zapf zieht es „weltwärts“

18. November 2018, 17 Uhr, Schloss Nymphenburg, Johannissaal

Foto: © Zapf Music

Wie selbstverständlich verknüpft das Quartett Rudi Zapf & Zapf'nstreich alpine Melodien mit temperamentvollen Latin-Rhythmen oder Balkan-Beats. Walzer-Takte treffen auf flirrende Flamenco-Arabesken, Klezmer-Klänge verbinden sich mit swingenden und waghalsigen Jazzimprovisationen. Das Ergebnis ist eine ganz eigene Art von Weltmusik – mit Hackbrett, Saxofon, Gitarre, Kontrabass.

www.zapf-musik.de

Foto: © VF Fürstenfeld

Elias Quartett spielt Haydn, Smetana, Mendelssohn

24. November 2018, 20 Uhr, Stadtsaal Fürstenfeldbruck

Das in England ansässige Elias Quartett gründete sich 1998 am Konservatorium von Manchester. Seither gastiert das Ensemble erfolgreich in großen Sälen wie im Wiener Konzerthaus, dem Salzburger Mozarteum oder in der New Yorker Carnegie Hall. „Die Balance der einzelnen Instrumente stimmte in jeder Sekunde, jede melodische Wendung, jeder Harmoniewechsel wurden hier zum Ereignis“, lobt der „General-Anzeiger Bonn“.

www.fuerstenfeld.de

Schmidt-Rottluff: Form, Farbe, Ausdruck!

bis 3. Februar 2019, Buchheim Museum

Foto: © VG Bild-Kunst, Bonn

„Unmittelbar und unverfälscht“ sollte die Kunst der „Brücke“ sein, so steht es im Programm der Gruppe von 1906. Keines der Gründungsmitglieder hat dieses Motto wohl so beständig umgesetzt wie Karl Schmidt-Rottluff.
Lothar-Günther Buchheim, „Brücke“-Chronist und Museumsgründer, schreibt voller Bewunderung von einer „erschreckenden Konsequenz“ Schmidt-Rottluffs. Diesem epochalen Großmeister des Expressionismus widmet das Buchheim Museum nun eine umfangreiche Retrospektive der besonderen Art. Mit 220 herausragenden Werken von 1899 bis 1974.

www.buchheimmuseum.de

TERMINE

BÜHNE

Ensemble Südsehen: Derfs a bissl Poltern?
Theater im Fraunhofer, München
Gespielt werden eine Auswahl früher Sketche von Gerhard Polt sowie Geschichten aus seiner Satireserie „Fast wia im richtigen Leben“ und dem Theaterstück „Tschurangrati“.
22./23./24. November 2018, 20.30 Uhr

LESUNG

Rauhnacht
Bauernhofmuseum Amerang
Den zwölf Nächten zwischen Weihnachten und Dreikönig wird im Alpenraum eine besondere Bedeutung zugemessen. Die Lesung mit Wilma Pfeiffer und Muck Stelzle öffnet den Blick auf die Sagenwelt mit Frau Percht, der Habergeiß, der wilden Jagd und dem blutigen Thomas.
2. Dezember 2018, 15 Uhr

AUSSTELLUNG

Unser Schöner Turm. Stadttor, Wahrzeichen, Marke.
Museum Erding
Der Schöne Turm ist das Wahrzeichen der altbayerischen Herzogstadt schlechthin und zugleich Tor zur altbayerischen Welt.
bis 31. Dezember 2018

Der Maler Anton Reinbold
Museum Schloss Adelsheim, Berchtesgaden
Anlässlich des 50. Todestags des Malers Anton Reinbold am 8. November 2018 beleuchtet die Ausstellung sein Lebenswerk anhand ausgewählter Gemälde, Zeichnungen und Illustrationen sowie diverser Originaldokumente.
bis 6. Januar 2019

KONZERT

„Sonnenuntergang in Bad Ischl“
Bibliothekssaal des Agrarbildungszentrums Landsberg am Lech
Auf dem Programm des Konzerts mit der Mezzosopranistin Valentina Stadler stehen Johannes Brahms (Streichquintett F-Dur op. 88), Ottorino Respighi (Il tramonto) und Nikolai Rimski-Korsakow (Streichsextett A-Dur).
18. November 2018, 18 Uhr

Liederabend „Spätromantische Träume“
Orchesterprobesaal, Gärtnerplatztheater, München
Lieder, Arien, Duette, Chansons, Popsongs: Im intimen Rahmen des Orchesterprobensaals, des Foyers und des Salon Pitzelberger stellen sich Solisten und Pianisten mit persönlichen Lieblingsstücken vor.
23. November 2018, 20 Uhr

KABARETT

Kröhnert XXL – Großes Parodistenkino
Lach- und Schießgesellschaft, München
Ohne Berührungsängste und gänzlich tabubefreit lässt der Meisterparodist Reiner Kröhnert seine Puppen tanzen, palavern, heucheln und sich sogar noch posthum um Kopf und Kragen schwätzen.
25. November 2018, 19.30 Uhr

Zeichnung: Dieter Hanitzsch

VORSCHAU DEZEMBER 2018

Foto: Alexander Limbach_Fotolia.com

SMARTE HELFER

Künstliche Intelligenz (KI) gehört zu den Megatrends in der Digitalisierung. Sie macht autonomes Fahren möglich oder erlaubt die automatisierte Lagerhaltung. Mit ihr lassen sich drohende Maschinendefekte erkennen oder Kundenanfragen in Rekordzeit bearbeiten. Was Unternehmen von KI erwarten können.

Foto: Daniel Ernst_Fotolia.com

DER ERSTE SCHRITT

Geflüchtete wollen arbeiten. Doch häufig ist nicht klar, welche beruflichen Erfahrungen und Fähigkeiten sie tatsächlich mitbringen. Die Onlineanwendung check.work hilft dabei, die Kompetenzen zu ermitteln – ein erster Schritt, um potenzielle Fachkräfte der Zukunft für Unternehmen zu finden.

Impressum

Wirtschaft –
Das IHK-Magazin für München und Oberbayern
74. Jahrgang, 2. November 2018
www.ihk-muenchen.de/ihk-magazin
ISSN 1434-5072

Verleger und Herausgeber
Industrie- und Handelskammer
für München und Oberbayern
80323 München

Hausanschrift:
Balanstraße 55–59 · 81541 München
Telefon 089 5116-0, Fax 089 5116-1306
Internet: www.ihk-muenchen.de
E-Mail: info@muenchen.ihk.de

Chefredakteurin: Nadja Matthes

Redaktion: Andrea Schneider-Leichsenring

Redaktionsassistenz: Iris Oberholz

Redaktionelle Mitarbeiter:
Harriet Austen, Stefan Bottler, Uli Dönch,
Eva Elisabeth Ernst, Dr. Lorenz Goslich,
Mechthilde Gruber, Monika Hofmann, Cornelia Knust,
Dr. Gabriele Lüke, Eva Müller-Tauber,
Ulrich Pfaffenberger, Melanie Rübartsch,
Steffi Sammet, Josef Stelzer

Redaktion Berlin: Sabine Hölper

Gesamtherstellung/Anzeigen/Vertrieb:
Münchener Zeitungs-Verlag GmbH & Co. KG
Paul-Heyse-Str. 2–4, 80336 München
www.merkur-online.de

Anzeigenleitung (verantwortlich) & Vertriebsleitung:
MuP Verlag GmbH, Nymphenburger Str. 20 b,
80335 München – Christoph Mattes, GF,
Tel. 089 139284220
E-Mail: christoph.mattes@mup-verlag.de

Stellvertretende Anzeigenleiterin:
MuP Verlag GmbH, Nymphenburger Str. 20 b,
80335 München – Regine Urban-Falkowski,
Tel. 089 139284231, E-Mail: wirtschaft@mup-verlag.de

Produktion: adOne
Nymphenburger Str. 20 b, 80335 München
Telefon 089 1392842-0, Fax 089 1392842-28
www.adone.de

Projektleitung/Geschäftsführung: Boris Udina

Grafik: Petra Hoffmann

Druck: Firmengruppe APPL, Senefelderstraße 3–11,
86650 Wemding

Titelbild: allessuper_1979

Schlussredaktion: Lektorat Süd,
Hohenlindener Straße 1, 81677 München,
www.lektorat-sued.de

Nachdruck mit Quellenangaben sowie fototechnische Vervielfältigung für den innerbetrieblichen Bedarf gestattet. Belegexemplare bei Nachdruck erbeten. Die signierten Beiträge bringen die Meinung des Verfassers, jedoch nicht unbedingt die der Kammer zum Ausdruck.

„Wirtschaft – Das IHK-Magazin für München und Oberbayern" ist das öffentliche Organ der Industrie- und Handelskammer für München und Oberbayern.

Das Magazin wirtschaft erscheint monatlich
Druckauflage: 109 239 (IVW III. Quartal 2017)
Zurzeit gilt die Anzeigenpreisliste Nr. 74
vom 1.1.2018

BESSER.WEITER.BILDUNG.

Für mich hat sich‘s gelohnt!

Digitales Zeitmanagement
29. Nov. 2018

Datenschutzbeauftragte/-r IHK KOMPAKT
Weilheim: 12. Nov. – 16. Nov. 2018
Rosenheim: 3. Dez. – 07. Dez. 2018
Ingolstadt: 14. Jan. – 18. Jan. 2019
München: 14. Jan – 18. Jan. 2019

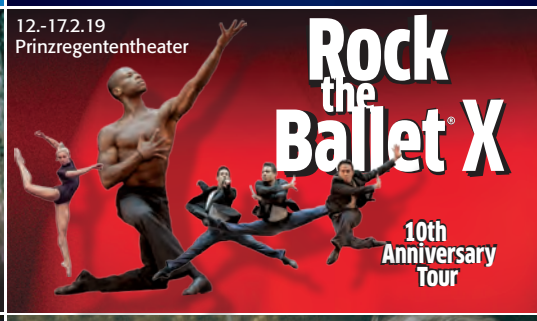
Digitales Transformations-Management
18. Jan. 2019 – 19. Jan. 2019

Jetzt online anmelden!

Auf geht’s: Wählen Sie jetzt aus über 500 Prüfungslehrgängen, Seminaren, Zertifikatslehrgängen und Management Trainings für alle Karrierestufen. Online, Vollzeit oder berufsbegleitend – bei uns finden Sie die Weiterbildung, die perfekt zu Ihnen passt.

Alle Infos auf: www.ihk-akademie-muenchen.de

IHK Akademie
München und Oberbayern



münchen. musik
tickets 089-93 60 93 www.muenchenmusik.de